

# **ARBEITSPAPIERE ZUR LATEINAMERIKAFORSCHUNG**

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

III-07

Katharina Graf

## **Die Politik Brasiliens gegenüber der Europäischen Union: Ziele, Interessen und Strategien**

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika

Universität zu Köln

ISSN 1616-9085

## Inhaltsverzeichnis

1	<b>Einleitung</b>	4
1.1	Thema und Fragestellung	4
1.2	Politische und politikwissenschaftliche Relevanz	5
1.3	Aufbau und Begriffsdefinition	5
1.4	Methode und Forschungsgrundlage	8
2	<b>Grundlagen der Theorie internationaler Beziehungen</b>	9
2.1	Einführung	9
2.2	Neorealismus	10
2.3	Interdependenztheorie	12
2.4	Erwartungshypothesen an das Verhalten Brasiliens: Zwischen internationaler Machtbalance und der Suche nach regionaler Stabilität	14
2.4.1	Erwartungshypothesen aus neorealistischer Sicht	14
2.4.2	Erwartungshypothesen aus interdependenztheoretischer Sicht	15
3	<b>Grundlinien brasilianischer Politik in der Region: Ein gigantischer Staat mit gigantischen Zielen?</b>	17
3.1	Die interne politische und ökonomische Situation	17
3.2	Regionale Einbindung Brasiliens in Lateinamerika	21
3.2.1	Möglichkeiten und Grenzen Brasiliens im Mercosul	21
3.2.2	Möglichkeiten und Grenzen in der Rio-Gruppe	24
3.3	Zwischenfazit: Ziele Brasiliens	25
4	<b>Brasiliens Politik gegenüber der EU</b>	26
4.1	Die Beziehungsebenen zwischen Brasilien und der EU	26
4.1.1	Brasiliens nationalstaatliche Beziehung zur EU	26
4.1.2	Brasiliens Beziehung zur EU auf Ebene des regionalen Umfeldes	28
4.1.2.1	Die Beziehungen zur EU über den Mercosul	28
4.1.2.2	Die Beziehungen zur EU über die Rio-Gruppe	33
4.1.3	Brasiliens Beziehungen zu einzelnen EU-Mitgliedsstaaten: Deutschland und Portugal	36
4.1.4	Bewertung der möglichen Beziehungsebenen Brasiliens zur EU	37
4.2	Einzelne Bereiche der Zusammenarbeit: Die EU als Gegengewicht oder Vorbild?	38
4.2.1	Außenhandel	38
4.2.2	Sicherheitspolitik	41
4.2.3	Bildungspolitik	43
4.2.4	Umwelt	45
4.3	Die USA: Einflußfaktor auf die Politik Brasiliens gegenüber der EU?	47
4.3.1	Grundlinien der Beziehungen Brasilien-USA: Rivalen auf dem amerikanischen Kontinent?	47
4.3.2	Das US-Projekt einer gesamtamerikanischen Freihandelszone: Konflikt oder Kooperation mit Brasilien?	48
4.3.3	Die brasilianische Antwort: Eine südamerikanische Freihandelszone	50
4.4	Die europäische Perspektive: Brasilien und die EU – Partner für die Zukunft?	53
5	<b>Schlußbetrachtung: Die Politik Brasiliens gegenüber der EU – Egoistische Machtbalance oder altruistische Lernpartnerschaft?</b>	57
6	<b>Literaturverzeichnis</b>	59
7	<b>Anhang</b>	66
7.1	Statistiken	66
7.2	Interviewte Gesprächspartner	67

**Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung**

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

III-07 Politikwissenschaft

Köln: Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2001

Redaktion: Julia von Rümker und Wolfgang Bauchhenß

ISSN 1616-9085

Download und weitere Informationen unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/aspla>

# 1 Einleitung

## 1.1 Thema und Fragestellung

Ein Blick auf Brasilien ist ein Blick auf ein Land mit enormen geographischen Dimensionen. Die Größe des Territoriums beeinflusst die Sicht der Einwohner Brasiliens auf sich selbst genauso wie die Sicht der Welt auf Brasilien. Sie ist ebenfalls prägend für die brasilianische Politik und die Beziehungen zu anderen Staaten.

Die Brasilianer stehen in dem Ruf, sich für die „Größten der Welt“ zu halten.<sup>1</sup> Zumindest im regionalen Umfeld – bezogen auf die geographische Situation – trifft diese Selbsteinschätzung zu, denn Brasilien ist mit Abstand das größte Land Südamerikas. Seine Fläche erstreckt sich mit 8,5 Mio. qkm über etwa die Hälfte des südamerikanischen Subkontinents und ist mehr als doppelt so groß wie die der Europäischen Union.

Abgesehen von der Geographie bestätigt sich die These der „Größten der Welt“ allerdings nicht: Weder die brasilianische Politik noch die Wirtschaft können als langfristig stabil bezeichnet werden, obwohl seit dem Ende der *década perdida* genannten 80er Jahre Fortschritte gemacht wurden. Das Land wird heute von einer demokratischen Regierung geführt, ist aber immer noch geprägt durch ein großes soziales Ungleichgewicht unter den knapp 160 Millionen Einwohnern, was den wirtschaftlichen und politischen Aufschwung erschwert.<sup>2</sup>

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Politik Brasiliens gegenüber der Europäischen Union unter Berücksichtigung der Situation des internationalen Umfeldes. Das Verhältnis zwischen Brasilien und der EU ist bestimmt durch die Verschiedenheit der beiden Akteure: hier das sich entwickelnde Brasilien als einzelner Staat, dort die weltweit am weitesten fortgeschrittene Integrationsgemeinschaft, zusammengesetzt aus 15 Industriestaaten.

Zum Verständnis brasilianischer Politik gegenüber der EU ist zwingend auch ein Blick auf die regionale Eingliederung Brasiliens in Südamerika notwendig, denn über diese Ebene ergeben sich Möglichkeiten, die Beziehungen aus Sicht des südamerikanischen Landes zu gestalten. Als wichtigster regionaler Zusammenschluß ist dabei der 1991 gegründete *Mercado Comum do Sul* (Mercosul, dt. Gemeinsamer Markt des Südens) zu nennen. In dieser Arbeit wird zu erörtern sein, ob die Integrationserfahrung der EU für den Mercosul Referenzpunkt für die eigene regionale Integration war und ist.

Einflußfaktor auf die brasilianische Politik gegenüber der EU ist ebenfalls die Situation auf dem amerikanischen Kontinent, die besonders durch die USA geprägt ist. Einerseits stellen die USA für Brasilien eine mögliche Alternative zur Kooperation mit der EU dar, andererseits begrenzen sie aufgrund ihrer starken Präsenz auf dem Kontinent die „Größe“ Brasiliens.<sup>3</sup> Die vorliegende Arbeit untersucht deshalb, ob Brasilien Beziehungen zur EU sucht, um sich von den USA abzugrenzen und um die eigene dominante Position im regionalen Umfeld zu wahren.

Die Analyse erfolgt unter dem Aspekt der politikwissenschaftlichen Theorien internationaler Beziehungen. Für die Politik Brasiliens gegenüber der EU bieten sich zwei Ansätze an, die auf unterschiedliche Weise die Zusammenarbeit in der heutigen, von zunehmender politischer und wirtschaftlicher Verflechtung geprägten Welt, erklären: ein neorealistic und ein interdepen-

---

<sup>1</sup> Vgl. Ferreira, Oliveiros S.: Brasilien: ein Sonderfall?, in: Stausberg, Hildegard (Hrsg.): Lateinamerika heute: Wirtschaft, Politik, Medien, Berlin 1997, S. 129.

<sup>2</sup> Auf die zehn Prozent der Bevölkerung an der Spitze der Einkommenspyramide entfallen 54% des gesamten brasilianischen Einkommens, während den 10% der ärmsten Personen lediglich 0,6% zur Verfügung stehen. Vgl. Sangmeister, Hartmut: Brasilien, in: Nohlen, Dieter/ Nuscheler, Franz (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt, Band 2: Südamerika, Bonn 1992, S. 263.

<sup>3</sup> Vgl. Ferrero Costa, Eduardo: Die Rolle der Vereinigten Staaten. Hegemonie oder Kooperation?, in: Mols, Manfred/ Thesing, Josef (Hrsg.): Der Staat in Lateinamerika, Mainz 1995 und Thorstensen, Vera: As relações econômicas internacionais do Brasil, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): O Brasil, a União Européia e as relações internacionais, São Paulo 1997, S. 98.

denztheoretischer Integrationsansatz. Daraus ergeben sich zwei Hypothesen, die zur Analyse der Politik Brasiliens gegenüber der Europäischen Union herangezogen werden.

Die **neorealistische Hypothese** lautet: Die EU ist wichtig für Brasilien, um eine Abhängigkeit von den USA zu vermeiden und um ein außenpolitisches Gleichgewicht aufzubauen, das die nationale Position Brasiliens auf dem amerikanischen Kontinent stärkt. Die EU hat für Brasilien die Funktion eines Gegengewichtes zu den USA.

Die **interdependenztheoretische Hypothese** lautet: Brasilien erhofft sich innerhalb des Mercosul Anregungen und Beratung von der EU, da beide Regionen auf ein gemeinsames kulturelles Erbe und gemeinsame Werte blicken und sich die Positionen des Mercosul und der EU bezüglich internationaler Angelegenheiten oft decken.<sup>4</sup> Brasilien betrachtet die EU in diesem Sinne als Vorbild.

Es ergibt sich eine Leitfrage, die als „roter Faden“ dieser Arbeit dient:

*Die EU als Gegengewicht oder Vorbild?*

## 1.2 Politische und politikwissenschaftliche Relevanz

Bisherige Studien zu den Beziehungen zwischen Brasilien und der EU befassen sich in den meisten Fällen mit der Bedeutung lateinamerikanischer Staaten für Europa. Die vorliegende Arbeit hingegen wählt die umgekehrte Perspektive, indem aus der Sicht Brasiliens die Politik gegenüber der EU untersucht wird.

Die Zusammenarbeit ist sowohl für Brasilien als auch für die EU in vielfacher Hinsicht lohnend, da beide Seiten in dem seit dem Ende des Ost-West-Konfliktes noch nicht gefestigten Weltgefüge vermehrt Kooperationsmöglichkeiten suchen.<sup>5</sup> Lateinamerika insgesamt gewinnt dabei durch die wirtschaftliche und politische Stabilisierung seit dem Ende der 80er Jahre innerhalb des Weltgeschehens an Bedeutung und wird deshalb für die EU, ebenso wie für die USA, zunehmend interessanter.

Die internationalen Beziehungen wurden politikwissenschaftlich vor allem am Beispiel der Europäischen Union untersucht, eine umfangreiche Adaption auf die Situation in anderen Weltregionen fehlt bisher. Um die internationalen Beziehungen Brasiliens anhand der politikwissenschaftlichen Theorien zu analysieren, muß daher eine Transferleistung vorgenommen werden. Dabei ist zu diskutieren, ob sich die Erklärungsansätze, die für die EU entwickelt wurden, auf den Kontext Lateinamerikas übertragen lassen und die Theorie auch dort „geronnene Erfahrung zur Verfügung stellt und dann wieder in praktische Lebenswelten hineinwirkt.“<sup>6</sup>

## 1.3 Aufbau und Begriffsdefinition

Die Untergliederung brasilianischer Politik gegenüber der Europäischen Union in „Ziele, Interessen und Strategien“ dient dem besseren Verständnis des Verhaltens der brasilianischen Regierung, wobei die Trennlinien zwischen den drei Größen nicht selbstverständlich sind, da

---

<sup>4</sup> Vgl. Dauster, Jório: O Brasil no contexto do Acordo UE-Mercosul, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): O Brasil, a União Européia e as relações internacionais, São Paulo 1997, S. 111 f.

<sup>5</sup> Vgl. Mols, Manfred: Eine Allianz für das neue Jahrhundert, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.06.1999. Vgl. auch: Drekonja-Kornat: Die Wiederentdeckung Lateinamerikas durch Westeuropa, in: Grabendorff, Wolf u.a. (Hrsg.): Lateinamerika-Westeuropa-Vereinigte Staaten: Ein atlantisches Dreieck?, Baden Baden 1985, S. 82.

<sup>6</sup> Mols, Manfred: Integration und Kooperation in zwei Kontinenten. Das Streben nach Einheit in Lateinamerika und in Südostasien, Stuttgart 1996, S. 13.

keiner der Begriffe eindeutig definiert ist. Für die vorliegende Arbeit ist die Abgrenzung der drei Bereiche folgendermaßen gewählt:<sup>7</sup>

**Ziele** sind allgemeine, nicht auf konkrete Einzelbereiche bezogene Visionen über den Status, den ein Land langfristig und im Idealfall erreichen soll.

**Interessen** sind definiert als Absichten des Akteurs auf etwas hin, in diesem Fall auf Nutzen und Vorteile, die durch die Zusammenarbeit mit anderen Staaten zum Erreichen nationaler Ziele erwartet werden.

**Strategien** stellen einen Plan zu Einsatz und Verknüpfung der vorhandenen Ressourcen zur Verwirklichung nationaler Ziele dar.

Der theoretische Teil dieser Arbeit (Kapitel 2) gibt einen kurzen Überblick über den Neorealismus und die Interdependenztheorie. Auf Grundlage der Theorien werden dann sowohl neo-realistische als auch interdependenztheoretische Erwartungshypothesen über die Politik Brasiliens aufgestellt. Diese dienen zur Unterstützung der Politikanalyse, denn die Theorien liefern mögliche Erklärungsansätze über die Motive, die zu den internationalen Beziehungen Brasiliens führen. Dadurch läßt sich die brasilianische Politik besser beurteilen und es können Strategien für die Zukunft entwickelt werden.<sup>8</sup>

In Kapitel 3 wird der nationale und regionale Kontext für brasilianische Politik erläutert: Einerseits die interne politische und wirtschaftliche Situation, auf deren Basis sich die Ziele des Landes entwickeln, andererseits die regionale Einbindung in Mercosul und Rio-Gruppe. Dieser Bezugsrahmen ist zum Verständnis des brasilianischen Verhaltens gegenüber der EU notwendig, denn die außenpolitische Position ist von innenpolitischen Faktoren abhängig. Nur wenn es der brasilianischen Regierung gelingt, auf der sich konsolidierenden Basis von Demokratie und Menschenrechten eine kontinuierliche politische und wirtschaftliche Stabilität – national und regional – zu erzielen, kann auch die Außenpolitik erfolgreich sein.<sup>9</sup>

Der Hauptteil der Arbeit (Kapitel 4) beleuchtet die Politik gegenüber der EU und die auf sie wirkenden Einflußfaktoren. Dazu werden in einem ersten Unterkapitel (Kapitel 4.1) die Beziehungsmöglichkeiten zwischen beiden Akteuren dargestellt, anhand der bestehenden Verträge untersucht und Vor- bzw. Nachteile der verschiedenen Ebenen herausgearbeitet.<sup>10</sup> Dabei soll auch diskutiert werden, ob der Mercosul als wirtschaftlicher Zusammenschluß wichtiger ist als die Rio-Gruppe und ob Brasilien durch seine starke Position Einfluß auf die regionalen Gruppen ausüben kann. Die hier erarbeiteten Resultate geben die Interessen brasilianischer Politik im Sinne der Dreiteilung Ziele-Interessen-Strategien wider.

Anhand ausgewählter Politikbereiche der Zusammenarbeit zwischen Brasilien und der EU wird in Kapitel 4.2 die Politik Brasiliens auf Grundlage der beiden politikwissenschaftlichen Theorien bewertet, um daraus Handlungsstrategien abzuleiten.

<sup>7</sup> Die Definitionsansätze sind von der Verfasserin gewählt basierend auf: Brockhaus Lexikon (dtv), Wiesbaden 1984, Bd. 20, S. 264 (Ziele), Bd. 8, S. 308 (Interessen), Bd. 17, S. 308 (Strategien); König, René (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung, 2. Band, Stuttgart 1969, S. 468 (Ziele); Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie, Opladen 1986, S. 143-145 (Interessen), Nohlen, Dieter (Hrsg.): Lexikon der Politik, Band 7, München 1998, S. 280 (Interessen).

<sup>8</sup> Politische Theorien haben mehrere Funktionen, von denen hier drei genannt werden sollen, die die Analyse dieser Arbeit unterstützen: Eine Interpretationsfunktion, durch die Teilbereiche der Realität strukturiert werden; eine Orientierungsfunktion, die die Realität auf einfache Einsichten reduziert und eine Zielbeschreibungsfunktion, die praktische Handlungsanweisungen für die Politik bietet. Vgl. Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, Bundeszentrale für politische Bildung, Opladen 1994, S. 410.

<sup>9</sup> Vgl. Calcagnotto, Gilberto: Politische Kultur und Demokratisierung, in: Briesemeister, Dietrich, u.a. (Hrsg.): Brasilien heute, Frankfurt am Main 1994, S. 186.

<sup>10</sup> Neben der Zusammenarbeit Brasilien-EU bieten sich zur Gestaltung brasilianischer Politik ebenfalls die Möglichkeiten, über Mercosul bzw. Rio-Gruppe mit der EU insgesamt oder nur mit einzelnen EU-Mitgliedsstaaten zu kooperieren.

Obwohl der Titel der Arbeit nur von der Politik Brasiliens gegenüber der EU spricht, müssen zu einer fundierten Analyse auch die Beziehungen Brasiliens zu anderen Akteuren im internationalen Umfeld und die Perspektive der EU betrachtet werden. Erst durch die Untersuchung sowohl der für Brasilien relevanten internationalen Einflußfaktoren als auch der brasilianischen Politik gegenüber außereuropäischen Partnern kann das Verhalten gegenüber der Europäischen Union in seiner Komplexität verstanden und eingeordnet werden. Aus diesem Grund stellt Kapitel 4.3 die Verbindungen zwischen Brasilien und den USA vor und analysiert die Wirkungen, die sich daraus für die Politik Brasiliens gegenüber der EU ergeben, besonders bezüglich einer möglichen außenpolitischen Machtbalance.

Abschließend erörtert Kapitel 4.4 die europäische Perspektive, um so die Chancen und Zukunftsperspektiven der Politik Brasiliens gegenüber der EU einzuschätzen.

An dieser Stelle ist es sinnvoll, die grundlegenden Begriffe zur Analyse internationaler Beziehungen zu definieren: Internationale Politik bzw. internationale Beziehungen lassen sich beschreiben als die Gesamtheit grenzüberschreitender Beziehungen zwischen politischen Akteuren, die bezogen auf ein bestimmtes Themenfeld für sich genommen ein Teilsystem bilden. Ernst-Otto Czempiel spricht von den „auf Sicherheit, Wohlfahrt und Herrschaft bezogenen wertallokativen Handlungszusammenhängen.“<sup>11</sup>

Der Begriff der Integration ist nicht eindeutig definiert und hat in Lateinamerika eine andere Konnotation als in Europa. Im strengen Sinn – anzuwenden auf die EU – bezeichnet Integration die „Vergemeinschaftlichung der politischen Entscheidungsfindung und deren Institutionalisierung“<sup>12</sup> und ist damit ein „Prozeß des Loyalitätentransfers“,<sup>13</sup> in dem aus zweien oder mehreren Akteuren ein neuer Akteur entsteht. In Lateinamerika wird der Begriff etwas weiter ausgelegt, so daß eine genaue Abgrenzung zwischen Integration und zwischenstaatlicher Kooperation vielfach nicht deutlich wird. Als Integration sind demnach die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Bestandteilen eines Systems zu verstehen, die durch die Zusammenfügung einen Wertgewinn aufweisen.<sup>14</sup> Im Rahmen dieser Arbeit wird der Tatsache Rechnung getragen, daß die Analyse aus brasilianischer Perspektive erfolgt, und deshalb die letztere Definition verwendet. In Grenzfällen, wenn Integration auch aus lateinamerikanischer Sicht als sehr schwach zu bewerten ist, wird der Begriff Kooperation genutzt.

Kooperation ist die Vorstufe zu Integration und ein sehr viel weiterer Begriff. Sie bezeichnet beliebige Formen der Zusammenarbeit in beliebigen Politikfeldern, die initiiert werden, weil sich die Akteure durch die Zusammenarbeit Nutzen versprechen. Der Nutzen kann dabei auch erst in der Zukunft vermutet werden.<sup>15</sup>

Eine Region wird bestimmt durch interne Gemeinsamkeiten, die sie von ihrer Umgebung unterscheiden. Die Art der Gemeinsamkeiten ist dabei sekundär, sie müssen nur intern und extern als Gemeinsamkeiten erkennbar sein und politische Relevanz erlangen. Kleinere Länderzusammenschlüsse innerhalb einer Region nennen sich Subregionen.<sup>16</sup>

Als Regionalmacht bezeichnet man die Staaten, die aufgrund ihrer demographischen und ökonomischen Potentiale in ihrer Umgebung eine Sonderstellung beanspruchen und ihre Region zu dominieren versuchen. Dabei sind jene Regionen gemeint, in denen sich vor allem semi-indu-

<sup>11</sup> Vgl. Czempiel, Ernst-Otto: Internationale Politik, Paderborn 1981, S. 24 und Pfetsch, Frank R.: Internationale Politik, Stuttgart/Berlin/Köln 1994, S. 29.

<sup>12</sup> Frei, Daniel: Integrationsprozesse, in: Weidenfeld, Werner (Hrsg.): Die Identität Europas, München 1985, S. 114.

<sup>13</sup> Bellers, Jürgen: Integration, in: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, Bonn 1994, S. 149.

<sup>14</sup> Vgl. Pfetsch 1994, S. 189 und Mols 1996, S. 28.

<sup>15</sup> Vgl. Mols 1996, S. 22.

<sup>16</sup> Vgl. Bredow, Wilfried von/ Jäger, Thomas (Hrsg.): Regionale Großmächte, Opladen 1994, S. 11 und Schirm, Stefan A.: Kooperation in den Amerikas: NAFTA, MERCOSUL und die neue Dynamik regionaler Zusammenarbeit, Baden-Baden 1997, S. 15.

strialisierte Länder (dazu wird hier Brasilien gezählt) zusammengeschlossen haben, um gemeinsam die Einflßzonen und Handlungsfreiheiten ihrer Staaten in der Welt zu vergrößern.<sup>17</sup>

#### 1.4 Methode und Forschungslage

Durch die zunehmende Relevanz von internationalen Beziehungen und Integration ist die politikwissenschaftliche Grundlage der vorliegenden Arbeit mittlerweile in großem Maße untersucht worden. Aufbauend auf den theoretischen Modellen der jeweiligen Vordenker – Kenneth Waltz für den Neorealismus, Robert Keohane und Joseph Nye für die Interdependenztheorie – wird in dieser Arbeit eine Transferleistung vom Untersuchungsraum Europäische Union auf den lateinamerikanischen Raum vorgenommen, da politiktheoretische Abhandlungen über regionale Zusammenschlüsse wie den Mercosul bisher nur schwer zu finden sind.<sup>18</sup> Die zunehmend unentbehrliche Position Lateinamerikas in der Welt läßt es aber berechtigt erscheinen, zukünftig auf eine ausgedehntere Forschung über diese Kombination politikwissenschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Faktoren zu hoffen.

Die Literaturlage über die nationale politische und wirtschaftliche Situation Brasiliens ist quantitativ gut, inhaltlich muß aber beachtet werden, daß viele Publikationen von der Regierung selber kommen und dementsprechend subjektiv gefärbt sind. Qualitativ hochwertige Studien, die sich um eine neutrale Darstellung bemühen und auch die Probleme des Landes thematisieren, finden sich vor allem in den Schriftenreihen großer Stiftungen, besonders der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Außenpolitische Betrachtungen beziehen in den meisten Fällen den Mercosul ein, da die brasilianische Regierung in ihm ein vielversprechendes Zukunftsmodell für einen Aufschwung der Region sieht. Die hier gewählte Perspektive, die ausführlich auch die nationale Politik Brasiliens analysiert, hebt sich damit von der Mehrzahl bereits vorliegender Veröffentlichungen ab.

Die inhaltliche Recherche wurde durch Interviews mit Vertretern sowohl der brasilianischen als auch der europäischen Seite in Brüssel, Bonn und Köln ergänzt. Außerdem konnte ausführlich das Medium Internet genutzt werden, das den Zugang zu aktuellen Regierungserklärungen, Parlamentsdebatten und statistischen Informationen erlaubt. Ebenfalls über das Internet wurde täglich die politische Diskussion in brasilianischen Zeitungen verfolgt, um die Stimmung gegenüber der EU und anderen internationalen Partnern zu beobachten. Die Analyse weiterer lateinamerikanischer Zeitungen durch den Deutsche Welle-Monitordienst diente dazu, auch die Perspektive der brasilianischen Nachbarländer zu betrachten.

Die Nutzung des Internet machte es möglich, die aktuellsten Ereignisse, beispielsweise den EU-Lateinamerika-Gipfel Ende Juni in Rio de Janeiro, in die Analyse einzubeziehen.

<sup>17</sup> Im Zuge der weltweiten Regionalisierungstendenzen nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes ist eine Vielzahl solcher Regionen entstanden. Vgl. Knapp, Manfred/ Krell, Gert (Hrsg.): Einführung in die Internationale Politik, München 1996, S. 16 und S. 315 sowie Schirm, Stefan A.: Brasilien: Regionalmacht zwischen Autonomie und Dependenz. Außenpolitik, Wirtschaft und Sicherheit im internationalen und lateinamerikanischen Kontext (1979-1988), Hamburg 1990, S. 23.

<sup>18</sup> Die grundlegenden theoretischen Werke sind: Waltz, Kenneth: Theory of International Politics, New York 1979 und Keohane, Robert O./ Nye, Joseph S.: Power and Independence, New York, 1977. (Deutsche Ausgabe): Macht und Interdependenz, in: Kaiser, Karl/ Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Weltpolitik. Strukturen – Akteure – Perspektiven, Stuttgart 1985.



## 2 Grundlagen der Theorie internationaler Beziehungen

### 2.1 Einführung

Die politikwissenschaftliche Theorie bietet eine grundsätzliche Einteilung internationaler Beziehungen in Realismus und Liberalismus. Dabei bewertet der Liberalismus zunehmende Integrationsbemühungen positiver und erstrebenswerter als der Realismus, der den Nationalstaat als notwendigen Bestandteil einer funktionierenden Weltordnung ansieht. Beide theoretischen Richtungen sind von mehreren Strömungen geprägt und haben sich im Laufe der Zeit verändert und neuen Gegebenheiten angepaßt.

Die Theorien internationaler Integration wurden vor allem am Untersuchungsraum der Europäischen Gemeinschaft seit Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelt. Eine Anwendung auf die heutige Situation auch anderer Teile der Welt kann zum Teil als problematisch betrachtet werden, da die vorliegenden Theorien dafür als geographisch und inhaltlich nicht umfassend genug angesehen werden.

Manfred Mols kritisiert in diesem Zusammenhang die theoretische Inflexibilität seit den 60er Jahren, als sowohl die Integrationsbemühungen in der Welt als auch die dazugehörige Theorie stagnierten. Die neueren Integrationsbemühungen der vergangenen zehn bis fünfzehn Jahre seien bisher nicht mit der passenden Theorie unterlegt. Mols fordert daher eine Integrationsbeobachtung über einen längeren Zeitraum, die, nicht mehr primär aus EU-Sicht, auch das Verursachungsverhältnis zwischen Politik und Wirtschaft untersucht.<sup>19</sup>

Um in der vorliegenden Arbeit die Situation Lateinamerikas zu analysieren, muß eine Transferleistung der vorhandenen Theorien vorgenommen werden. Dabei sollen nur der neorealistische und der interdependenztheoretische Ansatz gegenübergestellt werden, denn diese Ansätze sehen – wenn auch mit unterschiedlichen Schlußfolgerungen – die zunehmende globale Verflechtung als bestimmende Grundlage der heutigen internationalen Weltordnung an, wobei neben vielfältigen politischen auch wirtschaftliche Faktoren einbezogen werden.<sup>20</sup> Zur Untersuchung der Politik Brasiliens gegenüber der Europäischen Union erscheinen diese Theorien sinnvoll, da auch hier ein Konglomerat unterschiedlicher Faktoren, unter starker Einbeziehung der Wirtschaft, vorliegt.

Die Gegenüberstellung zweier entgegengesetzter Theorien bietet die Möglichkeit, Handlungen von Akteuren innerhalb der internationalen Beziehungen auf ihre Beweggründe hin zu überprüfen. Über die Betrachtung des beobachtbaren politischen Handelns hinaus kann die vom Akteur beabsichtigte Wirkung aus verschiedenen Perspektiven hinterfragt werden. Aus Sicht der jeweiligen Perspektive bzw. Theorie werden dabei über das Handeln eines internationalen Akteurs Erwartungshypothesen aufgestellt. Diese dienen als Grundlage der Untersuchungen des empirischen Teils dieser Arbeit und sollen im Anschluß an eine kurze Skizzierung der neorealistischen und der Interdependenztheorie in Kapitel 2.3 vorgestellt werden.

In dieser Arbeit wurde bewußt auf Rollenmodelle brasilianischer Politik verzichtet. Die Außenbeziehungen Brasiliens sind stark diversifiziert. Durch die Analyse nur auf Grundlage der Theorien internationaler Beziehungen soll versucht werden, die Komplexität brasilianischer Politik zu strukturieren und transparente Erkenntnisse zu erhalten. In einer ausführlicheren Studie würde die zusätzliche Untersuchung von Rollenmodellen allerdings eine weitere Analysemöglichkeit darstellen.

Die Dreiteilung der Arbeit in Ziele, Interessen und Strategien ist hingegen auf die Theorien anzuwenden. Alle drei Größen können aus Sicht des Neorealismus und der Interdependenz

<sup>19</sup> Mols 1996, S. 18.

<sup>20</sup> Aus den Theorien der Liberalismus-Richtung wurde die Interdependenztheorie gewählt, weil sie von asymmetrischen Interdependenzen ausgeht, welche auch die Beziehungen Brasiliens zur Europäischen Union (ebenso wie die Beziehungen Brasiliens zu den USA) charakterisieren. Diesen Untersuchungsansatz nutzt ebenfalls: Soares de Lima, Maria Regina: Ejes analíticos y conflictos de paradigmas en la política exterior brasileña, in: *América Latina/Internacional*, Vol. 1, N° 2, Herbst-Winter 1994, S. 45.

jeweils unterschiedlich formuliert werden, da die Theorien trotz gleicher Ausgangslage verschiedene Lösungsansätze postulieren. Dies wird bei der Analyse im Verlauf dieser Arbeit berücksichtigt.

## 2.2 Neorealismus

Der Neorealismus entwickelte sich in den 1970er Jahren aus dem Realismus. Dieser geht davon aus, daß der Mensch eigennützig und konfliktorientiert ist und daher nur ein mächtiger Staat ein Garant der Ordnung sein kann. Zur Durchsetzung der internationalen Ordnung sind militärische Mittel erlaubt und oft sogar gefordert. Die Kernfrage des politischen Realismus lautet: „Welche Wirkung hat Politik auf die Macht des Staates?“<sup>21</sup>

Hans J. Morgenthau, der Hauptvertreter des Realismus, postuliert theoretische Grundsätze, in denen er als zentrales Motiv allen politischen Handelns den „im Sinne von Macht verstandenen Begriff des Interesses“<sup>22</sup> vorstellt. Durch ein so definiertes Interesse entsteht eine vernunftmäßige Ordnung in der Politik, die im internationalen Kontext Kontinuität schafft. Eine solche „rationale“ Außenpolitik ist gut, da eine Lücke zwischen Wünschenswertem und Möglichem im internationalen Kontext unvermeidbar ist und daher nur durch Vernunft ein stabiles, friedliches System geschaffen werden kann.

Grundannahme des Realismus ist die Betrachtung internationaler Beziehungen als Nullsummenspiel, was bedeutet, daß Gewinne eines Akteurs zu Lasten anderer Akteure gehen.<sup>23</sup> Eine Zusammenarbeit kommt nur auf intergouvernementaler Ebene ohne supranationale Elemente zustande, da die Einzelinteressen der Staaten schwer in Einklang zu bringen sind. Internationale Organisationen dürfen in die staatliche Souveränität nicht eingreifen.<sup>24</sup>

Es ist hier zu unterscheiden zwischen *high* und *low politics*. *High politics* sind die sensiblen Bereiche der Staatssouveränität, z.B. der Verteidigungssektor, die nur schwer mit anderen Nationalstaaten zu koordinieren sind. Sie verbleiben gemäß des Realismus in der Gewalt der einzelnen Regierungen. *Low politics* sind demgegenüber Politikbereiche, in denen Kooperation zwischen Staaten leichter möglich ist, wie beispielsweise in der Umweltpolitik.<sup>25</sup>

Aus Überlegungen zu neueren Entwicklungen des internationalen Systems, dessen Veränderungen mit der Theorie des Realismus nicht zu erklären waren, entstand der Neorealismus. Dabei wurde versucht, die Schwachpunkte des Realismus zu beseitigen. Der Neorealismus operiert mit einem erweiterten Machtbegriff, beinhaltet eine stärkere Einbindung in die allgemeine sozialwissenschaftliche Diskussion und bezieht ökonomische Faktoren und Interessen ein. Als Ziele staatlichen Handelns gewinnen wirtschaftliche und soziale Sicherheit gleichrangige Bedeutung mit der militärischen Sicherheit, im Gegensatz zum Realismus, in dem der Stellenwert militärischer Möglichkeiten höher angesiedelt wird.

<sup>21</sup> Hans J. Morgenthau betont, daß das realistische Menschenbild weder einseitig optimistisch noch pessimistisch, sondern dualistisch ist. Da der Mensch geprägt ist vom Widerspruch zwischen schöpferischen und zerstörerischen Möglichkeiten seiner Freiheit, muß das Böse unvermeidlich bleiben. Vgl. Morgenthau, Hans J.: Macht und Frieden. Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik, Gütersloh 1963, S. 35, 39 und 57.

<sup>22</sup> Morgenthau 1963, S. 50 ff.

<sup>23</sup> Vgl. Meyers, Reinhard: Grundbegriffe und theoretische Perspektiven der Internationalen Beziehungen, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Schriftenreihe Band 345, Bonn 1997, S. 65 f..

<sup>24</sup> Der Begriff „Souveränität“ ist hier definiert als nach innen und nach außen wirkend. Innere Souveränität ist „die Eigenschaft der Staatsgewalt, durch die sie nach innen, im Bereich des Staates, die rechtlich höchste Gewalt ist, die über allen anderen steht.“ Äußere Souveränität ist „die rechtliche Unabhängigkeit eines Staates nach außen innerhalb der Schranken des Völkerrechts.“ Aus: Herder Lexikon: Politik, Freiburg 1994, S. 192. Werner Link spricht Internationalen Organisationen den Status eigenständiger Akteure ab und bezeichnet sie als „Vehikel oder Instrumente der Staaten“. Vgl. Link, Werner: Die Neuordnung der Weltpolitik. Grundprobleme globaler Politik an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, München 1998, S. 106. Vgl. auch: Morgenthau, Hans J.: Die „realistische“ Schule, in: Frei, Daniel (Hrsg.): Theorien der internationalen Beziehungen, München 1973, S. 57 ff.

<sup>25</sup> Vgl. zum *politics*-Begriff: Bogdanor, Vernon (Hrsg.): The Blackwell Encyclopaedia of Political Science, Oxford 1987, S. 482-484.

Der strukturelle Neorealismus sieht die Zwänge des Staatensystems und nicht mehr das Verhalten des Akteurs als entscheidend für Handlungen der Staaten an. Diese streben innerhalb der Möglichkeiten des internationalen Systems nach ihrem Fortbestand, nach Sicherheit und nach Unabhängigkeit. Die Struktur des Systems ist dabei anarchisch und unsicher. Die internationale Politik wird auch hier als Nullsummenspiel betrachtet.

Macht<sup>26</sup> ist, wie auch im Realismus, ein Grundphänomen der internationalen Beziehungen,<sup>27</sup> wobei wirtschaftliche Macht im neorealistischen Ansatz wichtiger ist als militärische.<sup>28</sup> Gegenstand der wirtschaftlichen Analyse sind vor allem Verteilungskonflikte. Man untersucht den Konflikt

„zwischen der als solcher perzipierten politischen Anarchie der internationalen Wirtschaftsordnung und der im Sinne wohlfahrtsstaatlicher Konzeptionen regulierten (und regulierbaren) Binnenordnung der national-ökonomischen Akteure.“<sup>29</sup>

Nach Auffassung der Neorealisten garantiert, soweit eine solche Garantie überhaupt möglich ist, nicht kollektive Sicherheit durch Internationale Organisationen das Überleben und die Sicherheit der Staaten, sondern individuelle und kollektive Verteidigung durch formelle oder informelle Allianzen.<sup>30</sup>

Kenneth Waltz sieht daher das internationale System durch einen Balance-of-Power-Prozeß<sup>31</sup> gekennzeichnet, in dem im Sinne eines Selbsthilfeprinzips Staaten so handeln, daß ein permanenter Balancierungsprozeß stattfindet, der eine Machtzentralisierung verhindert. Waltz kommt zu dem Schluß, daß bipolare internationale Systeme stabiler und weniger kriegsanfällig, da berechenbarer, sind.<sup>32</sup> Da die Bipolarität des Kalten Krieges heute aber aufgehoben ist, muß jeder Staat nun selbst Koalitionen eingehen, um in seinem Umfeld ein Mächtegleichgewicht aufzubauen.

Der Neorealismus vertritt als Wirtschaftsmodell den Neomerkantilismus, der durch protektionistische Maßnahmen auf die Stabilisierung und Autarkie der eigenen Wirtschaft ausgerichtet ist.<sup>33</sup> Staatliche Interventionen in den ökonomischen Prozeß sind möglich und werden oft angewandt.

Für die vorliegende Arbeit ist die neorealistische Theorie deshalb relevant, weil sie die Untersuchung nationalstaatlicher Motive in der Politik Brasiliens gegenüber der EU ermöglicht und damit auf den Gegenstand der Analyse – die Politik Brasiliens als Nationalstaat – eingeht.

<sup>26</sup> Der Begriff der Macht soll hier sowohl als Einsatz von Machtmitteln (militärische, politische oder wirtschaftliche) als auch als Möglichkeit zur Beeinflussung des Verhaltens anderer definiert werden. Vgl. Sheehan, Michael: *The Balance of Power. History and Theory*, London und New York 1996, S. 7 f..

<sup>27</sup> Vgl. Schwarz, Hans-Peter: *Der Faktor Macht im heutigen Staatensystem*, in: Kaiser, Karl/ Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): *Weltpolitik. Strukturen – Akteure – Perspektiven*, Stuttgart 1985, S. 51.

<sup>28</sup> Vgl. Waltz, Kenneth: *The Emerging Structure of International Politics*, in: *International Security*, Vol. 18, N° 2, 1993, S. 60.

<sup>29</sup> Meyers 1997, S. 253 f..

<sup>30</sup> Vgl. Link 1998, S. 107.

<sup>31</sup> Das Konzept der Balance-of-Power wurde schon sehr früh theoretisch untersucht (z.B. 1741 im *Europe's Catechism*: „An equal distribution of Power among the Princes of Europe“), bleibt dabei aber bis heute so vielfältig, daß eine einheitliche Definition nicht zu leisten ist. An dieser Stelle soll Balance-of-Power daher generell als ein Mächtegleichgewicht aufgefasst werden, in dem kein Staat einen anderen bedroht (vgl. Sheehan 1996, S. 2 f.).

<sup>32</sup> Waltz, Kenneth: *Theory of International Politics*, New York 1979, S. 82.

<sup>33</sup> Genauere Informationen über den Neomerkantilismus finden sich in diversen wirtschaftspolitischen Grundlagenwerken, z.B. Clement, Reiner: *Grundlagen der angewandten Makroökonomie*, München 1998.

## 2.3 Interdependenztheorie

Zusammenarbeit verschiedener Akteure auf internationaler Ebene läßt sich mit Hilfe von Theorien internationaler Beziehungen, die auf Interdependenzannahmen basieren, erklären.<sup>34</sup>

Die Interdependenztheorie wurde vor allem von Robert Keohane und Joseph Nye in den 70er Jahren als Reaktion auf die zunehmende Globalisierung der Ökonomie, auf die intensive Verknüpfung der Gesellschaften durch zwischenstaatliche, transgouvernementale und transnationale Beziehungen und auf die Durchlässigkeit politischer Systemgrenzen für Übertragungseffekte vielfältiger Art.<sup>35</sup>

Ziel der Theorie ist die Erklärung des Verhaltens der Akteure innerhalb ihrer – durch neue Interdependenzen geschaffenen – Handlungsspielräume, wobei der Untersuchungsschwerpunkt auf der zunehmenden kooperativen Organisation internationaler Beziehungen liegt. Der Staat ist nicht mehr alleiniger Akteur, sondern wird durch – nationale und internationale – Handlungsträger aus Wirtschaft und Gesellschaft ergänzt.

Die Interdependenztheorie geht aus von der Regelung internationaler Konflikte durch Normen und Institutionen sowie von einem dichten Netz grenzüberschreitender Beziehungen formellen und informellen Charakters sowohl staatlicher als auch gesellschaftlicher Akteure. Außenpolitische Ziele sind nicht nach Priorität geordnet, so daß sowohl *high* als auch *low politics* gleichermaßen einbezogen werden. Militärische Macht hat in der Theorie der „komplexen Interdependenz“<sup>36</sup> nur nebensächliche Bedeutung, da Krieg als Mittel der Politik in einer interdependenten Welt nicht mehr denkbar ist.<sup>37</sup>

Ein Hauptanwendungsgebiet der Interdependenztheorie sind die internationalen Wirtschaftsbeziehungen, da die Offenheit der Volkswirtschaften und der technologische Fortschritt in Kommunikation und Transport zu einer zunehmenden internationalen Verflechtung und Arbeitsteilung sowie zu gegenseitiger Beeinflussung durch verstärkte internationale Transaktionen beitragen.

Der Interdependenzbegriff im Sinne von wechselseitiger Abhängigkeit muß abgegrenzt werden von einer einfachen Verflechtung. Interdependenz liegt nur dann vor, wenn diese zu Anpassungskosten führt, wobei deren Verteilung auf die Akteure – also die Staaten – keinesfalls gleich sein muß. Keohane und Nye differenzieren zwischen „Interdependenz-Empfindlichkeit“ und „Interdependenz-Verwundbarkeit“.

Empfindlichkeit meint dabei „den Grad der Reaktionsfähigkeit innerhalb eines gegebenen politischen Rahmens, die Frage also, wie rasch Veränderungen in einem Land kostspielige Effekte in einem anderen hervorrufen und wie groß diese sind.“<sup>38</sup> Verwundbarkeit wird definiert als „eine Situation [...], in der ein Akteur durch äußere Ereignisse selbst dann die Kosten tragen muß, wenn er seine Politik modifiziert hat.“<sup>39</sup>

<sup>34</sup> Außer dem hier genutzten Interdependenz-Ansatz von Keohane/Nye haben sich als wichtigste theoretische Strömungen entwickelt: Der Governance-Ansatz, der (Neo)Institutionalismus-Ansatz, die Regimetheorie sowie die Fusionsthese. Vgl. u.a. Kohler-Koch, Beate: Regime in den Internationalen Beziehungen, Baden-Baden 1989, Krasner, Stephen D.: International Regimes, Ithaca N. Y. 1983, Rittberger, Volker: Theorie der Internationalen Organisationen, in; Wolfrum, Rüdiger (Hrsg.): Handbuch Vereinte Nationen, München 1991, S. 363-372, Wessels, Wolfgang: Staat und (westeuropäische) Integration. Die Fusionsthese, in; Kreile, Michael: Die Integration Europas, PVS-Sonderheft 23, Opladen 1992, S. 36-61.

<sup>35</sup> Vgl. Kohler-Koch, Beate: „Interdependenz“, in: Rittberger, Volker (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven, in: PVS-Sonderheft 21, Opladen 1990, S. 124; ebenso: Keohane/Nye 1977 (dt. Ausgabe 1985); auch: Meyers 1997, S. 419.

<sup>36</sup> „Komplexe Interdependenz“ ist nach Keohane/Nye (dt. Ausgabe 1985, S. 24) die „Approximation in den Beziehungen zwischen den westlichen Industriestaaten und darüber hinaus in den globalen Wirtschaftsbeziehungen.“

<sup>37</sup> Vgl. Kaiser, Karl/ May, Bernhard: Weltwirtschaft und Interdependenz, in: Kaiser, Karl/ Schwarz, Hans-Peter: Die neue Weltpolitik, Bonn 1995, S. 399 und Kohler-Koch 1990, S. 116.

<sup>38</sup> Keohane/Nye 1985, S. 79.

<sup>39</sup> Keohane/Nye 1985, S. 81.

Durch die ungleiche Verteilung der Kosten ist für die beteiligten Akteure kein gleichwertiger Vorteil zu erwarten. Der Akteur, der zu geringeren Kosten den anderen Akteur dazu bringen kann etwas zu tun, das dieser sonst nicht tun würde, befindet sich durch diese asymmetrische Interdependenz in einer Machtposition.

Der Interdependenzansatz findet, ebenso wie der (neo-)realistische Ansatz, in der politikwissenschaftlichen Diskussion keine einvernehmliche Zustimmung. Hauptkritikpunkte sind die sich in Inhalt und Methode unterscheidenden Definitionsansätze, die Interdependenz zum einen nur als Struktur des internationalen Systems, zum anderen als Qualität der Akteursbeziehung in einem bestimmten Politikfeld ansehen. Es ist problematisch, die zur Untersuchung zentralen Kategorien zu operationalisieren. Eine Überprüfung ist deshalb schwierig, da eine Unterscheidung zwischen unabhängigen und abhängigen Variablen fehlt. Ebenfalls wird kritisiert, „daß nicht Wirkungszusammenhänge offengelegt, sondern lediglich Erscheinungsformen internationaler Politik in einem von Interdependenz charakterisierten Umfeld näher beschrieben werden. [...] wird hier offenkundig, daß eine eigentliche Theorie der Interdependenz fehlt.“<sup>40</sup>

Dennoch ist die Interdependenztheorie eine sinnvolle Analysebasis, die die Komplexität der internationalen Beziehungen erläutert und Überlegungen zu Möglichkeiten und Notwendigkeiten internationaler Zusammenarbeit anstellt.

Nachfolgend soll eine tabellarische Übersicht die Kriterien beider Theorien zusammenfassen

Verhalten internationaler Akteure aus den Theorieperspektiven		
	Neorealismus	Interdependenztheorie
Akteure	Souveräne Nationalstaaten	Staatliche und nichtstaatliche Akteure
Struktur des internationalen Systems	Staatshierarchie Gleichgewichtsprinzip	Komplexe Interdependenz verschiedener Felder ohne Hierarchie
Interaktionen	Intergouvernemental	Anstieg der Kommunikation, neue Formen von Diplomatie
Ziel	Erhaltung des Staatensystems Sicherung der staatlichen Eigenentwicklung und Durchsetzung von Nationalinteressen	Erhaltung des internationalen Systems, Herstellung einer internationalen Friedensordnung
Mittel	Erwerb, Erhalt, Vermehrung von Macht Abschreckung, Gleichgewichtspolitik, kollektive Verteidigung Militärische Selbsthilfe	Verhandlungsprozesse Aufklärung über gemeinsame Interessen, Konflikt-schlichtung, kollektive Sicherheit Erziehung, Demokratisierung, Vernetzung durch internationale Zusammenarbeit
Inhalt der Außenpolitik	Trennung von <i>high</i> und <i>low politics</i> Dominanz von nationalen (Sicherheits-)interessen Vernachlässigung wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und sozialer Problemkomplexe	Verknüpfung von <i>high</i> und <i>low politics</i> Gesteigerte Bedeutung wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, sozialer, ökologischer und humanitärer Problemkomplexe
Politische Prozesse	Nullsummenspielartige konkurrenzhaftes Prozeßabläufe	Nichtnullsummenspielartige kooperative Prozeßabläufe
Entscheidungsprozeß	Staat als einheitlicher Akteur	Pluralistisch
Umsetzung	Außenministerien	Außenministerien plus nichtstaatliche Akteure
Konfliktgrund	Machttrieb Auseinandersetzungen der intern. Politik um Macht, Ressourcen, Einfluß	Unvernunft Mangelnde Kenntnis der Absichten anderer
Frieden	Frieden durch Balance-of-Power	Frieden durch Interdependenz
Kooperationsgrund	Kooperation, um in bessere Verhandlungsposition zu gelangen	Kooperation, um Gewinne zu maximieren
Ökonomisches Dogma	Neomerkantilismus: Weltmarkt Wettbewerbsfähigkeit gefördert durch Protektionismus und Regierungsintervention	Neoliberalismus: Effiziente Ressourcenallokation und Nutzung komparativer Kostenvorteile maximieren Wohlfahrt weltweit

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Meyers 1997, S. 395-397  
und Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, Bonn 1994, S. 250 und S. 418.

<sup>40</sup> Vgl. Kohler-Koch 1990, S. 119.

## 2.4 Erwartungshypothesen an das Verhalten Brasiliens: Zwischen internationaler Machtbalance und der Suche nach regionaler Stabilität

Auf Grundlage der vorgestellten Theorien lassen sich Erwartungshypothesen über die Handlungsweise Brasiliens aufstellen. Diese sollen als „roter Faden“ zur Analyse brasilianischer Politik dienen und auf mögliche – aus Sicht der Theorien typische – Verhaltensmuster hinweisen.<sup>41</sup> Die Erwartungshypothesen sind hier schon auf Brasilien selbst, nicht allgemein auf einen internationalen Akteur, bezogen. Damit soll der besonderen Situation brasilianischer Politik gegenüber der EU Rechnung getragen werden, einer Konstellation, in der ein Schwellenland<sup>42</sup> einem Zusammenschluß mehrerer industrialisierter Staaten gegenübertritt.

Aufgrund der diversifizierten und dabei gleichzeitig miteinander verflochtenen internationalen Beziehungen Brasiliens gestaltet es sich komplexer als anzunehmen, Annahmen über die Politik Brasiliens gegenüber der Europäischen Union zu treffen. Grundlage brasilianischer Politik sind vier verschiedene Möglichkeiten, der EU gegenüberzutreten:  
Ein nationalstaatliches Vorgehen gegenüber der EU,

- ein nationalstaatliches Vorgehen gegenüber einem EU-Mitgliedsland,
- die Politik als Mitglied eines regionalen lateinamerikanischen Blockes (beispielsweise Mercosul oder Rio-Gruppe) gegenüber der EU oder
- das Agieren innerhalb des regionalen Blockes gegenüber nur einem EU-Staat.

Jede der vier Varianten kann unter neorealistischen oder interdependenztheoretischen Gesichtspunkten betrachtet werden, so daß sich acht grundlegende Erwartungshypothesen ableiten lassen, die ihrerseits anhand der Kriterien aus der Tabelle in Kapitel 2.2 aufgefächert werden können. Es ergibt sich eine Vielzahl von Annahmen über eine mögliche Politik Brasiliens, deren Verwirklichung in der Realität unterschiedlich wahrscheinlich ist.

Diese Erwartungshypothesen sollen, der Übersichtlichkeit halber getrennt nach den beiden Theorieansätzen, vorgestellt werden. Ein Schwerpunkt wird dabei auf die Politik gegenüber der EU als Gruppe gelegt, denn diese wird in Brasilien – wie sich im Laufe der Analyse zeigen wird – der Politik gegenüber Einzelstaaten vorgezogen.

### 2.4.1 Erwartungshypothesen aus neorealistischer Sicht

Es ist zu erwarten, daß Brasilien ein großes Interesse daran hat, seine eigene Position in der Welt zu verbessern und versucht, dies auf unterschiedliche Weise zu erreichen. Da die Durchsetzungskraft eines einzelnen Landes nicht so hoch sein kann wie die einer regionalen Gruppe, ist damit zu rechnen, daß Brasilien Zusammenschlüsse mit anderen (v.a. lateinamerikanischen) Staaten sucht, um auf diesem Wege mehr Einfluß in der Welt zu erlangen. Regionale Zusammenarbeit sowohl auf lateinamerikanischer Ebene als auch mit der EU oder anderen internationalen Partnern ist gemäß der neorealistischen Theorie allerdings nur bei freiwilligem Interessenskonsens aller Partner möglich. Eine Kooperation kann auch stattfinden, um größere Kontrolle über das internationale Umfeld zu bekommen<sup>43</sup> und das eigene Gewicht Brasiliens zu stärken.

<sup>41</sup> Die Leitfrage „Die EU als Gegengewicht oder Vorbild – der in der Einleitung vorgestellte „rote Faden“ – wird durch die Erwartungshypothesen differenziert und ergänzt.

<sup>42</sup> Dieser Arbeit liegt folgende Definition von Schwellenland zugrunde: „Entwicklungsländer, die bereits industrialisiert sind (Industrialisierungsgrad über 30%), aber im Vergleich zu den Industrieländern geringeres Bruttoinlandsprodukt und archaischere Sozialstrukturen haben.“ Aus: Herder Lexikon 1994, S. 190. Brasilien erfüllt die Kriterien (1989 wurden 43% des Brutto-Inlands-Produktes im industriellen Sektor erwirtschaftet) und kann somit als Schwellenland bezeichnet werden. Vgl. Sangmeister, Hartmut: Brasilien, in: Nohlen, Dieter/ Nuscheler, Franz (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt, Band 2: Südamerika, Bonn 1992, S. 240.

<sup>43</sup> Vgl. Link, Werner, 1993: Das Wechselspiel von nationaler und europäischer Außenpolitik – Die EPZ/GASP als Stützkorsett oder Zwangsjacke?, in: Regelsberger, Elfriede (Hrsg.): Die GASP – Profilsuche mit Hindernissen, Bonn, S. 49.

Es kann als wahrscheinlich angesehen werden, daß Brasilien das internationale Umfeld durch neorealistic Balance-of-Power-Bestrebungen im Gleichgewicht halten will. Aufgrund seiner enormen geographischen Dimension wird sich Brasilien aus externen Abhängigkeitsverhältnissen lösen wollen, um selbstbestimmend seine nationalen Interessen durchzusetzen. Dabei könnten Beziehungen mit der EU als Ausgleich zum Gewicht der USA auf dem amerikanischen Kontinent dienen.

Brasilien wird auch als Mitglied eines regionalen Verbundes seine eigenen Interessen durchsetzen wollen. Aus neorealistischer Perspektive kann man erwarten, daß sich regionale Hegemoniebestrebungen zeigen werden, wobei eine hegemoniale Stellung in Südamerika dann erreicht ist, wenn folgende Definition erfüllt ist:

„Hegemonie umfaßt eine Ordnung mit bestimmten Werten und Normen, die für ein ganzes Staatensystem und die nicht-staatlichen Akteure darin einen hohen Verbindlichkeitsgrad aufweist.“<sup>44</sup>

Es ist anzunehmen, daß Brasilien außenpolitische Gleichgewichtsbestrebungen vor allem als Mitglied jener Bündnisse verfolgt, die sich aus dem Grund formieren, weil sie eine bessere Verhandlungsposition gegenüber einem anderen Akteur oder Akteursgruppe anstreben.<sup>45</sup> Diese neorealistischen Zusammenschlüsse werden keinen supranationalen Charakter annehmen, da jedes Mitglied allein sein nationalstaatliches Interesse verfolgt. Die Ergebnisse einer gemeinsam betriebenen Außenpolitik können deshalb ständig durch das Ausscheren einzelner Mitglieder aus der Gruppe gefährdet sein.

Es wird sinnvoller sein, brasilianische Politik auf die EU im Ganzen als auf einzelne EU-Mitgliedsländer auszurichten. Der Reputationszugewinn – und damit bessere Möglichkeiten zur Umsetzung von Nationalinteressen – wiegt schwerer durch gute Beziehungen zum gesamten europäischen Block als es durch die Kooperation mit einem Einzelstaat möglich wäre. Als Gegengewicht zu den USA ist ebenfalls die EU als kompakter Block besser geeignet als deren Mitgliedsstaaten alleine.

Die neorealistic Hypothese über das Sicherheitsinteresse Brasiliens an der EU ist negativ, denn aufgrund der geographischen Entfernung spielt die Sicherheit keine große Rolle. Die EU muß sich ihrerseits wegen ihrer direkten Sicherheitsinteressen auf ihre Nachbarn in Ost- und Mitteleuropa und in der Mittelmeerregion konzentrieren. Auch bezüglich seiner Nachbarn in Lateinamerika hat Brasilien, angesichts des erstmals weitgehend friedlichen und demokratischen Umfeldes, nur begrenzte Sicherheitsinteressen.

Neorealistic Hypothesen über das ökonomische Interesse Brasiliens entspringen dem Balance-of-Power-Gedanken. Es ist anzunehmen, daß Wirtschaftspolitik im neorealistischen Sinn zum Ziel hat, ein außenpolitisches Gleichgewicht auch auf der ökonomischen Ebene anzustreben.

Eine allgemeine neorealistic Erwartungshypothese läßt sich so formulieren: Brasilien sucht durch hegemoniale Bestrebungen in seinem regionalen Umfeld seine eigene Situation in der Welt zu verbessern und strebt durch die EU als Gegengewicht zu den USA eine außenpolitische Machtbalance an.

#### 2.4.2 Erwartungshypothesen aus interdependenztheoretischer Sicht

Interdependenztheoretische Hypothesen über das Verhalten Brasiliens konzentrieren sich auf die internationale Verflechtung anstatt auf das Durchsetzen nationaler Interessen. Brasilien ist

<sup>44</sup> Vgl. Bredow/Jäger 1994, S. 17. Für den Begriff der Hegemonie gibt es generell keine einheitliche Definition. Die oben genannte Definition, die sich auf den regionalen Kontext bezieht, basiert auf folgendem allgemeinen Ansatz: „Hegemonie ist die Vormachtstellung eines Staates gegenüber anderen Staaten, auch in wirtschaftlichem oder kulturellem Sinn“ (aus: Herder Lexikon 1994, S. 98).

<sup>45</sup> Edwards, Geoffrey, 1990: The relevance of theory to group-to-group dialogue, in ders./Regelsberger, Elfriede (Hrsg.): Europe's Global Links. The European Community and Inter-Regional Cooperation, London, S. 206.

sich der weltpolitischen Situation der 90er Jahre bewußt, in der nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes globale Themen in den Vordergrund dringen konnten, die bis dahin von der Bipolarität überdeckt worden waren.<sup>46</sup>

Brasilien wird bemüht sein, in diesem interdependenten Umfeld von der Zusammenarbeit mit anderen Partnern zu profitieren und als Schwellenland besonders von der politischen und ökonomischen Entwicklung der Industrienationen zu lernen. Dabei ist anzunehmen, daß Brasilien die eigenen Stärken – zugunsten des Kooperationspartners – in eine Partnerschaft einbringt, so daß auf beiden Seiten Vorteile aus einer Kooperation gezogen werden können. Es kann unter interdependenztheoretischen Gesichtspunkten auch erwartet werden, daß das Zusammenspiel staatlicher und nichtstaatlicher Akteure zunimmt, um gemeinschaftlich effektiver Probleme bearbeiten zu können.

Als Mitglied regionaler Zusammenschlüsse wird Brasilien bestrebt sein, deren Integration weiter zu vertiefen als es aus neorealistischer Perspektive der Fall wäre. Aus interdependenztheoretischer Sicht ist es das Ziel regionaler Blöcke, eine erfolgreiche internationale Zusammenarbeit zu fördern. Da die Interdependenztheorie als deskriptiver Ansatz ohne operative Elemente aber keine Handlungsvorgaben bietet, hängt die Handlungsfähigkeit einer Gruppe von Akzeptanz und Umsetzung der gegenseitigen Abhängigkeiten ab.

Ein regionaler lateinamerikanischer Block wird vor allem durch die Zusammenarbeit mit der EU von deren Integrationserfahrung lernen können. Es kann davon ausgegangen werden, daß Brasilien zur Stabilisierung sowohl seiner innenpolitischen Lage als auch des regionalen Umfeldes an einer Erfahrungsübermittlung von Seiten der EU interessiert ist.

Die dabei unbestreitbare Asymmetrie der Beziehungen zwischen Brasilien und der EU paßt in das Konzept der Interdependenztheorie hinein. Sie widerspricht nicht der interdependenztheoretischen Hypothese, daß die Beziehungen dem beiderseitigen Vorteil dienen.

Das Ziel des Friedens durch Interdependenz ist für Brasilien zu bejahen. Dieses Ziel wird besonders im regionalen Umfeld langfristig angestrebt, da die jungen Demokratien durch eine interdependente Verzahnung gegenseitige Verpflichtungen zu Frieden und Stabilität eingehen. Gegenüber der EU wird ein Friedensziel nicht notwendig sein, da seit langem keine militärischen Konflikte zwischen Brasilien und Staaten der EU stattgefunden haben.<sup>47</sup>

Für die Inhalte der Politik Brasiliens ist zu erwarten, daß eine Einbeziehung der *low politics* in einem gewissen Rahmen stattfinden wird. Die interdependenztheoretische Hypothese über eine erhöhte Bedeutung von sozialen, ökologischen und wirtschaftspolitischen Themen in einer verflochtenen Welt kann auch für Brasilien als zutreffend angenommen werden. Es ist aber zu vermuten, daß Brasilien dabei gegenüber der EU auf die Asymmetrie der Beziehungen hinweisen wird und auf entsprechende finanzielle und technische Unterstützung hofft.

Eine vollständige Implementierung neoliberaler Wirtschaftspolitik ist für Brasilien anzunehmen. So kann mit der ebenfalls neoliberal ausgerichteten EU Kooperation im interdependenztheoretischen Sinne betrieben werden, um auf beiden Seiten die Gewinne zu maximieren. Dabei ist zu erwarten, daß Brasilien als Mitglied einer regionalen Gruppe auch Interesse an europäischem Know-how über eine weiterführende ökonomische Integration hat, um die südamerikanische Integration auch wirtschaftlich zu vertiefen.

Die allgemeine interdependenztheoretische Hypothese lautet: Brasilien sucht die EU als Vorbild für stabile regionale Zusammenschlüsse in Südamerika und möchte auf dieser Grundlage eine Block-zu-Block-Kooperation mit der EU zu beiderseitigem Vorteil etablieren.

<sup>46</sup> Vgl. Nolte, Detlev: Cuales son los intereses de Alemania en América Latina?, in: Estudios Internacionales, 27. Jg. (abril-junio) 1994, S. 164.

<sup>47</sup> Der letzte militärische Konflikt war der Eintritt Brasiliens in den 2. Weltkrieg, der allerdings aus politischen Gründen – der damals engen Anbindung Brasiliens an die USA – zustande kam und nicht aufgrund einer konkreten sicherheitspolitischen Bedrohung des brasilianischen Territoriums. Vgl. Cavalcanti, Geraldo Egídio da Costa Holanda: O Brasil e a CEE, in: Fonseca Jr., Gelson/ Nabuco de Castro, Sergio Henrique (Hrsg.): Temas de Política Externa Brasileira II, Vol. 2, Brasília 1994, S. 77.



### 3 Grundlinien brasilianischer Politik in der Region: Ein gigantischer Staat mit gigantischen Zielen?

Um die Politik Brasiliens gegenüber der EU analysieren zu können, ist es notwendig, nachfolgend die nationale und regionale Situation dieses Landes zu skizzieren. Damit sollen die Ausgangslage und die daraus entstehenden Möglichkeiten und Schranken für brasilianische Politik gegenüber der EU verdeutlicht werden. In Kapitel 3.3 werden daraufhin anhand dieser Grundlinien die Ziele Brasiliens vorgestellt, die die Vision seiner zukünftigen Position darstellen und somit alles politische Handeln, auch gegenüber der EU, leiten.

#### 3.1 Die interne politische und ökonomische Situation

Brasilien nimmt in Lateinamerika sowohl politisch als auch ökonomisch eine dominierende Stellung ein. Ob seiner territorialen, demographischen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten tritt es als Regionalmacht – im Sinne der in der Einleitung vorgestellten Definition – hervor. Samuel P. Huntington entwirft eine Szenerie mit vier Ebenen globaler Macht, die er unterteilt in 1) die einzige Weltmacht USA, 2) die Regionalgroßmächte, 3) sekundäre Regionalgroßmächte und 4) alle übrigen Staaten. Er ordnet Brasilien der zweiten Ebene zu, wobei Regionalgroßmächte hier als Staaten charakterisiert sind, „die in wichtigen Zonen dominieren, deren Interessen und Möglichkeiten jedoch ohne globale Reichweite sind.“<sup>48</sup>

Die internationalen Beziehungen Brasiliens haben sich in den letzten Jahrzehnten in verschiedene Richtungen entwickelt. Bis Mitte der 1970er Jahre war die außenpolitische und wirtschaftliche Vorgehensweise geprägt von dem Versuch, mit Hilfe der USA den Aufstieg zum Industrieland und zur Hegemonialmacht in Lateinamerika zu erreichen. Dieses Großmachtstreben herrschte besonders unter General Garrastazu Médici (1969-74) vor, der seine Außenpolitik unter das Motto *Projeto Brasil Potência*<sup>49</sup> stellte.

Grund für das Selbstbewußtsein Brasiliens Anfang der 70er Jahre war die Euphorie des „Wirtschaftswunders“ mit zweistelligen Wachstumsraten in den Jahren 1968-74.<sup>50</sup> Mit dem gewachsenen ökonomischen Potential wuchs auch die Bedeutung Brasiliens im internationalen System. Man fühlte sich den Industrieländern nahe, besonders den USA und Westeuropa, und bezeichnete die Beziehung zu den Vereinigten Staaten sogar als 'Freundschaft unter Gleichen'. Im Gegenzug wurde Brasilien von den USA als Schwellenland anerkannt. Daraufhin verstärkten sich brasilianische Bestrebungen, die Stellung als Hegemonialmacht in Lateinamerika zu festigen.<sup>51</sup>

Diese Politik wirkte auf die Beziehungen zu den direkten Nachbarstaaten negativ, da die brasilianische Militärregierung an Kooperation im regionalen Rahmen nicht interessiert war. Von den lateinamerikanischen Nachbarländern wurde Brasilien deshalb als „the region's subimperialist power“ bezeichnet.<sup>52</sup>

<sup>48</sup> Huntington spricht dieses Attribut neben Brasilien als einzigem Land Lateinamerikas auch Deutschland und Frankreich in Europa, Rußland in Eurasien, China und Japan in Ostasien, Israel im Nahen Osten, sowie Niger und Südafrika auf dem afrikanischen Kontinent zu. Argentinien wird in die dritte Gruppe der sekundären Regionalmächte eingeteilt, „die interessenmäßig mit den dominanten Regionalmächten in Konflikt stehen“ und über geringeren Einfluß verfügen. Huntington, Samuel P.: *Wohin die Macht driftet. Weltpolitik an den Bruchlinien der Kulturen – ein Szenario für das 21. Jahrhundert*, in: *Süddeutsche Zeitung*, Serie: *Die Gegenwart der Zukunft* (11), SZ am Wochenende 20./21. März 1999, Seite I.

<sup>49</sup> Frei übersetzt: Projekt Großmacht Brasilien.

<sup>50</sup> Das Brutto-Inlands-Produkt Brasiliens wuchs von 1950: 637 Dollar auf 1973: 1.624 Dollar. Im lateinamerikanischen Vergleich nahm man damit eine der führenden Positionen ein. Daten: Becker, Bertha K./Egler, Claudio A. G.: *Brazil: a new regional power in the world-economy*, Cambridge 1992, S. 109.

<sup>51</sup> Vgl. Schirm, Stefan A.: *Außenpolitik*, in: Briesemeister, Dietrich u.a. (Hrsg.): *Brasilien heute*, Frankfurt am Main 1994, S. 245.

<sup>52</sup> Vgl. Soares de Lima, Maria Regina: *Brazil's Response to the „New Regionalism“*, in: Mace, Gordon/Thérien, Jean-Philippe (Hrsg.): *Foreign Policy and Regionalism in the Americas*, Boulder/London 1996, S. 140.

Als diese Probleme schwerwiegender wurden und gleichzeitig ein Autonomieverlust gegenüber den USA sowie wirtschaftliche Zwänge zu bemerken waren,<sup>53</sup> änderte Brasilien Mitte der 1970er Jahre seine Außenpolitik. Man trennte sich von dem „Traum“,<sup>54</sup> eine den Ländern der 'Ersten Welt' gleichberechtigte Industrienation und Großmacht zu sein und wandte sich ernsthaft den Nachbarn in Lateinamerika zu.<sup>55</sup>

Der neue Präsident Ernesto Geisel (1974-79) lockerte mit seiner Politik des *pragmatismo responsável*<sup>56</sup> die starke Bindung an die USA und änderte die außenpolitische Richtung hin zu einer verstärkten Süd-Süd-Interaktion.<sup>57</sup>

Der ökonomische Aufschwung des Wirtschaftswunders konnte aufgrund – aus heutiger ökonomischer Sicht – falscher Wirtschaftspolitiken keinen kontinuierlichen Aufschwung erzielen. Mitte der 70er Jahre konzentrierten die brasilianischen Ökonomen ihre Wirtschaft auf das eigene Land. Sie verfolgten das Modell der Importsubstitution, das den nationalen Markt schützt, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, ohne daß auf der Wirtschaft Druck von außen lasten würde. In der Folge nahm der Außenhandel ab.

Erst Mitte der 80er Jahre wurden die ökonomischen Fehler offensichtlich und man begann, den Außenhandel zu diversifizieren. Gleichzeitig wurde auch die Außenpolitik gegenüber anderen Ländern offen und verfolgte das Ziel, durch Kooperation mit anderen Staaten politische und wirtschaftliche Fortschritte für Brasilien zu erzielen. Das Resultat war vor allem ein Bestreben nach Autonomie von den USA und eine Stärkung des *terceiromundismo*.<sup>58</sup>

Die derzeitigen Linien für die internationale Politik sind in Artikel 4 der brasilianischen Verfassung vorgegeben:

Artikel 4 (Verfassung der Föderativen Republik Brasilien vom 5.10.1988):<sup>59</sup>

Die Föderative Republik Brasilien richtet sich in ihren internationalen Beziehungen nach den folgenden Prinzipien:

1. Nationale Unabhängigkeit
2. Vorrang der Menschenrechte
3. Selbstbestimmung der Völker
4. Nicht-Intervention
5. Gleichheit zwischen den Staaten
6. Verteidigung des Friedens
7. Friedliche Konfliktlösung
8. Ablehnung des Terrorismus und Rassismus
9. Kooperation zwischen den Völkern zum Fortschritt der Menschheit
10. Gewährung politischen Asyls

Einzelparagraph. Die Föderative Republik Brasilien strebt die ökonomische, politische, soziale und kulturelle Integration der Völker Lateinamerikas an, mit dem Ziel der Bildung einer lateinamerikanischen Gemeinschaft der Nationen.

<sup>53</sup> Vgl. Nohlen, Dieter (Hrsg.): Demokratie und Außenpolitik in Lateinamerika, Opladen 1991, S. 89.

<sup>54</sup> Stefan Schirm bezeichnet die außenpolitische Zielsetzung Brasiliens Anfang der 70er Jahre als „Traum“. Schirm 1994, S. 243.

<sup>55</sup> Vgl. Schirm 1990, S. 115.

<sup>56</sup> Die Außenpolitik des *pragmatismo responsável* (portg. für „Verantwortlicher Pragmatismus“) war gekennzeichnet durch eine pragmatische Anpassung an ökonomische Probleme und an die veränderte weltwirtschaftliche Lage, wobei Entwicklung mit Sicherheit gleichgesetzt war. Vgl. Schirm, Stefan A.: Brasiliens ambivalente Antworten auf neue internationale Herausforderungen, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): KAS/Auslandsinformationen Bonn 6/98, S. 90.

<sup>57</sup> Vgl. Becker/Egler 1992, S. 107.

<sup>58</sup> Portg. für Dritte-Welt-Orientierung.

<sup>59</sup> Die vollständige Verfassung (portugiesische Version) kann eingesehen werden u.a. unter URL: <http://www.senado.gov.br/sd4cgi/> (am 14.04.1999).

Die Nennung der nationalen Unabhängigkeit an erster Stelle bestätigt das brasilianische Autonomiestreben. Vor allem gegenüber den USA will man die Eigenständigkeit wahren, da durch die Lage beider Länder auf dem gleichen Kontinent die Gefahr der Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten größer ist als von anderen Industrienationen.<sup>60</sup> Trotzdem unterhält die brasilianische Regierung gute Beziehungen zu den USA, denn sie sieht es als notwendig an, in der zunehmend multipolaren Welt eine positive Agenda mit allen großen Industrieländern aufzubauen, um die Möglichkeit zu Koalitionen zu wahren. Diese Einstellung basiert auf dem Glauben, daß ein nationales Wachstum möglich ist, wenn es sich auf Kooperation mit externen Märkten stützt.<sup>61</sup>

Fernando Henrique Cardoso beschreibt die internationalen Kooperationsbemühungen seines Landes wie folgt: „Wir müssen zugeben, daß die Teilnahme an der Weltwirtschaft positiv sein kann. [...] Ob sich ein Land erfolgreich in die Weltwirtschaft integrieren kann oder nicht, hängt einerseits davon ab, ob es über adäquate Handelspartnerschaften verfügt, sowie andererseits davon, ob es auf der Grundlage eines demokratischen Konsensus sozusagen seine Hausaufgaben erledigt hat.“<sup>62</sup>

Stefan Schirm benennt diese Ziele brasilianischer Politik mit den Begriffen Entwicklung und Autonomie.<sup>63</sup> Entwicklung meint dabei ein inneres nachhaltiges Wachstum der Wirtschaftskraft, Autonomie die politische und ökonomische Unabhängigkeit des Landes von den Industrieländern.

Das innere Wachstum in diesem in vieler Hinsicht ungleichen Land muß bei einer Betrachtung brasilianischer Außenpolitik immer berücksichtigt werden. Die internen Probleme Brasiliens – ungleiche Einkommensverteilung, extreme Armut, fehlende demokratische Strukturen, Mißachtung der Menschenrechte (um nur die schwerwiegendsten Probleme zu benennen)<sup>64</sup> – können den außenpolitischen Fortschritt des Landes aus zwei Gründen hemmen: einerseits wird das internationale Ansehen Brasiliens aufgrund unvollkommener Demokratie geschwächt, andererseits kann ein außenpolitischer Fortschritt im Inneren nur dann zu einer wirklichen Verbesserung führen, wenn es gelingt, die Verbesserung der internationalen Situation sozial gerecht für alle Bevölkerungsgruppen umzusetzen.<sup>65</sup>

Im Rahmen der für diese Arbeit durchgeführten Interviews gingen alle befragten Interviewpartner aus Institutionen der EU bei ihren Ausführungen zur brasilianischen Politik gegenüber der EU auf die Situation im Landesinneren ein. Franco Perroni sprach von einem „país racista“, in dem die Mentalität der Menschen durch die erst spät verbotene Sklaverei geprägt sei, so daß

<sup>60</sup> Vgl. Lafer, Celso: Brasil: Forjando um novo papel nas relações internacionais, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): O Brasil, a União Européia e as relações internacionais, São Paulo 1997, S. 17.

<sup>61</sup> Fernando Rezende stellt für ein zukünftiges Wachstum der brasilianischen Wirtschaft Forderungen auf, die nur in Kooperation mit großen Industrienationen erfüllt werden können. Vgl. Rezende, Fernando: The Brazilian economy: recent developments and future prospects, in: International Affairs, Vol. 74, N° 3, Juli 1998, S. 574. Vgl. auch Faria, Luiz Augusto Estrella: Außenpolitik und Kapitalakkumulation: Brasilien und der MERCOSUR, in: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts- wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen, Heft 1/1996, S. 68.

<sup>62</sup> Cardoso, Fernando Henrique: Die sozialen Folgen der Globalisierung – Marginalisierung oder Besserstellung?, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): Auslandsinformationen 1/98, S. 11.

<sup>63</sup> Vgl. Schirm 1990, S. 58.

<sup>64</sup> Vgl. Heinz, Wolfgang: Demokratie und Menschenrechte, in: Briesemeister, Dietrich/ Rouanet, Sergio Paulo (Hrsg.): Brasilien im Umbruch: Akten des Berliner Brasilien-Kolloquiums vom 20.-22. September 1995, Frankfurt am Main 1996, S. 83 und Hurrell, Andrew: The Case of Brazil, in: Whitehead, Laurence (Hrsg.): The International Dimensions of Democratization, Oxford 1996, S. 156.

<sup>65</sup> Die Forderung eines sozialen Ausgleiches wurde erstmals 1994 von der CEPAL (Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika) in der Studie „El regionalismo abierto en América Latina y el Caribe. La integración económica al servicio de la transformación productiva con equidad“ formuliert (CEPAL (Hrsg.), Santiago de Chile 1994). Diese Studie leitete einen neuen strategischen Ansatz der CEPAL ein, nachdem das von ihr postulierte Modell der Imports substitution Ende der 80er Jahre endgültig gescheitert war. Vgl. zum neuen Konzept der CEPAL auch: Töpfer, Barbara/ Müller-Plantenberg, Urs (Hrsg.): Transformation im südlichen Lateinamerika. Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay, Frankfurt am Main 1994, S. 52-68.

wohlhabendere Personen zu Überheblichkeit neigen würden.<sup>66</sup> Alberto Rodas wies auf die „enormes problemas de disparidades“<sup>67</sup> hin, weshalb es sehr schwer sei, von einem einzigen Brasilien zu sprechen. Damián Hernández sprach von Brasilien als einem „país frágil“, das seine Schwäche auf ganz Lateinamerika übertrage.<sup>68</sup>

Um die Situation im Landesinneren zu verbessern, stellte der seit 1995 regierende Präsident Fernando Henrique Cardoso das Ziel wirtschaftlicher Entwicklung an die erste Stelle brasilianischer Politik,<sup>69</sup> die eine Verbesserung der Lebensbedingungen aller Einwohner bewirken sollte.<sup>70</sup> Seine bisherigen Erfolge sind, im Vergleich zu den Jahren vor seinem Amtsantritt, groß: Seit der Implementierung des finanzpolitischen Stabilisierungsplanes *Plano Real* im Juli 1994 konnte die Wirtschaft stabilisiert und die Inflation gesenkt werden.<sup>71</sup> Inwieweit die Finanzkrise der Jahreswende 1998/99 und die Freigabe des Real-Wechselkurses im Januar 1999 das wirtschaftliche Wachstum allerdings gedämpft haben, kann zu diesem Zeitpunkt – Mitte 1999 – noch nicht abschließend beurteilt werden. Die Situation scheint sich derzeit jedoch schneller als erwartet zu stabilisieren.<sup>72</sup>

Seine außenwirtschaftliche Öffnung forciert Brasilien vor allem über den Mercosul.<sup>73</sup> Der regionale Zusammenschluß dient den beteiligten Ländern dazu, sich gemeinsam auf die Globalisierung vorzubereiten, indem durch Außenzölle jene Produktsegmente geschützt werden, die international noch nicht wettbewerbsfähig sind.<sup>74</sup> Da aber auch zwischen den Mitgliedsstaaten nicht alle Zollschränken abgebaut sind, ist der Mercosul bisher nur eine imperfekte Zollunion und damit von seinem Ziel, der Etablierung eines wirklichen Gemeinsamen Marktes, noch einige Jahre entfernt.

<sup>66</sup> Interview mit Franco Perroni, Europäisches Parlament DG 4 (Parlamentarische Dokumentation und internationale Zusammenarbeit), am 10. Mai 1999 in Brüssel.

<sup>67</sup> Interview mit Alberto Rodas, Europäisches Parlament DG 2A (Interparlamentarische Delegationen – Nichteuropäische Länder), am 11. Mai 1999 in Brüssel.

<sup>68</sup> Interview mit Damián Hernández, Europäische Kommission DG IB (Lateinamerika: Mercosur, Chile), am 11. Mai 1999 in Brüssel.

<sup>69</sup> Cardoso ist zur Zeit in zweiter Amtszeit an der Macht. Er wurde, nachdem er dies erst durch eine Verfassungsänderung ermöglichte, am 4. Oktober 1998 wiedergewählt. Eine Auflistung der wichtigsten Aufgaben der brasilianischen Außenpolitik bringt erst bei der achten von 10 Positionen ein politisches Anliegen an. Alle vorherigen Themen sind wirtschaftlicher Natur. Vgl. Thompson-Flôres Netto, Francisco: Die Herausforderung der brasilianischen Außenpolitik, in: Sevilla, Rafael/Ribeiro, Darcy (Hrsg.): Brasilien: Land der Zukunft?, Unkel/Bad Honnef 1995, S. 91.

<sup>70</sup> Vgl. Veiga, Pedro da Motta: Mudanças domésticas e a estratégia de negociações comerciais no final do século, in: Revista Brasileira de Comércio Exterior (RBCE), N° 55, April-Juni 1998, S. 32.

<sup>71</sup> Die Inflationsraten sind folgendermaßen gesunken: 1993: 2.800%, 1994: 970%, 1995: 15%, 1996: 9%, 1997: 8%, 1998: 2%. Daten aus: Brazil Financial Wire - Agência Estado URL: <http://www.agemado.com/bfw/bfwire/indicat/inflat.htm> (am 07.06.1999). Vgl. zur allgemeinen Entwicklung: IRELA (Hrsg.): Brazil under Cardoso: Returning to the World Stage?, IRELA Dossier N° 52, Madrid 1995, S. 28. Vgl. zum Plano Real: Reid, Michael: Brazil's Unfinished Search for Stability, in: The Washington Quarterly, Vol. 21, N° 4, 1998, S. 79-82.

<sup>72</sup> Günter Hirneis spricht von einer brasilianischen „Gratwanderung, die erfolgreich absolviert werden kann, am besten am Seil im Verbund mit solidarischen Partnern“, in: Hirneis, Günter: Auf der Kippe, in: Tópicos 1/99, S. 18. Rüdiger Dornbusch drängt zu weiteren Strukturreformen und einer Verbesserung der Bonität, um die Wirtschaft zu stabilisieren. Vgl. Dornbusch, Rüdiger: Jenseits tropikalischer Wunschträume, in: Tópicos 1/99, S. 15.

<sup>73</sup> Der brasilianische Außenminister spricht der Konsolidierung des Mercosul höchste Priorität zu. Vgl. Lampreia, Luiz Felipe: A política externa brasileira no governo Fernando Henrique Cardoso, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): Política externa no contexto da globalização, São Paulo 1995, S. 25 f. Vgl. auch: IRELA (Hrsg.): Mercosur and the European Union: Dynamics and Prospects of a Developing Association, Madrid, IRELA Briefing, 1999, S. 1.

<sup>74</sup> Über die Effektivität dieser Maßnahme streiten sich die Ökonomen. Prof. Dr. Jürgen B. Donges vom Wirtschaftspolitischen Institut der Universität Köln vertritt beispielsweise die der brasilianischen Politik gegenteilige Auffassung, daß Außenzölle die Integration in den Weltmarkt erschweren. Quelle: Vorlesung „Außenhandel“ an der Universität zu Köln, Sommersemester 1999.

Präsident Cardoso verfolgt – sowohl national als auch im Mercosul – das außenwirtschaftliche Ziel, als *global trader* diversifizierte Handelsbeziehungen aufzubauen.<sup>75</sup> Diesem eigenen Anspruch wird die Realität weitgehend gerecht: Sowohl brasilianische Importe als auch Exporte werden mit allen großen Produktionsgebieten der Welt gehandelt, wobei in beiden Fällen die quantitative Bedeutung der EU am wichtigsten ist, jeweils gefolgt von den USA. Den dritten Platz nimmt sowohl bei Im- als auch bei Exporten der regionale Markt ein, dessen Bedeutung seit Gründung des Mercosul stark gestiegen ist.<sup>76</sup>

Die 1998 weltweit gehandelten Produkte kamen zu knapp 70% aus dem in Brasilien fortschrittlich entwickelten Industriesektor.<sup>77</sup> Der Anteil der Industrieexporte nach Europa ist mit 57% des gesamten Exports in die EU jedoch relativ gering, vor allem im Vergleich zum Industrieexport in die USA (76%) und in den Mercosul (82%). Dem steht eine brasilianische Importrate von 89% industrieller Güter aus der EU gegenüber, womit eine technische Diskrepanz zwischen beiden Regionen festgestellt werden kann. Obwohl Brasilien in seinem geographischen Umfeld einen technologischen Vorsprung haben mag, ist eine Ebenbürtigkeit mit Europa noch lange nicht erreicht.

Da Brasilien über eine diversifizierte Außenhandelsstruktur hinaus auch die politische Kooperation mit anderen Staaten auf verschiedene Regionen der Welt verteilen möchte – um, wie erläutert, einseitige Abhängigkeiten zu vermeiden – ergibt sich folgende Konklusion aus den Betrachtungen: „O Brasil é hoje um 'global trader' e se postula como um 'global player', um ator global.“<sup>78</sup>

### 3.2 Regionale Einbindung Brasiliens in Lateinamerika

Brasilien tritt nicht nur als einzelner Staat, sondern in zunehmendem Maße als Mitglied regionaler Zusammenschlüsse auf internationalem Parkett auf, um die Vorteile der regionalen Integration auch für nationale Ziele zu nutzen. Im Folgenden sollen die beiden für Brasilien wichtigsten lateinamerikanischen Gruppierungen – Mercosul und Rio-Gruppe – dargestellt werden, wobei der Mercosul für Brasilien eine höhere Bedeutung hat.

#### 3.2.1 Möglichkeiten und Grenzen Brasiliens im Mercosul

Der Mercosul entstand aus der Annäherung zwischen Brasilien und Argentinien in den 1980er Jahren, nachdem die 70er Jahre von einem „Handelskrieg“ und politischem Stillstand geprägt waren.<sup>79</sup> Nachdem sich die beiden Länder nicht mehr als sicherheitspolitische Bedrohung

<sup>75</sup> Vgl. Barbosa, Rubens Antonio: O lugar do Brasil no mundo, in: Política Externa, São Paulo 1996, S. 76.

<sup>76</sup> Die Warenströme des Jahres 1998 weisen folgende Verteilung auf: Exporte: EU 28,03%, USA 18,87%, Mercosul 17,53%, Japan 4,75%, ASEAN 1,30%. Importe: EU 26,60%, USA 23,78%, Mercosul 15,74%, Japan 6,02%, ASEAN 2,36%. Siehe: Anhang Tabelle 1, Quelle: ALADI (Asociación Latinoamericana de Integración, URL: <http://www.aladi.org>). Vor der asiatischen Wirtschaftskrise waren die Warenströme noch ausgeglichener auf die verschiedenen Weltregionen verteilt: Im Zeitraum Januar bis Oktober 1997 betrugen die Exporte des Mercosul nach Asien 15,2% und die Importe aus Asien 15,3%. Quelle: Fraga Araújo, Ernesto Henrique, Vertretung Brasiliens bei der Europäischen Union, Brüssel, 15.01.1998.

<sup>77</sup> Siehe Anhang, Tabellen 2a – 2d.

<sup>78</sup> „Brasilien ist heute ein *global trader* und strebt an, als *global player* ein weltweiter Akteur zu sein“ (eigene Übersetzung). Reis, Fernando Guimarães: O Brasil e a América Latina, in: Fonseca Jr., Gelson/Nabuco de Castro, Sergio Henrique (Hrsg.): Temas de Política Externa Brasileira II, Vol. 2, Brasília 1994, S. 10.

<sup>79</sup> Vgl. Cardoso de Oliveira, Lauriana: Chronologie zur Entstehung des Mercosul, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Heft 22, Hamburg 1993, S. 135-140.

wahrnahmen, wurde die Annäherung 1986 durch das Integrationsprogramm *Programa de Integración y Cooperación entre Argentina y Brasil* (PICAB)<sup>80</sup> vertraglich besiegelt.

War die Zusammenarbeit bis dahin noch eher eine „cooperación por necesidad“, so entwickelte sie sich ab 1989 durch den *Tratado de Integración, Cooperación y Desarrollo* (Vertrag über Integration, Kooperation und Entwicklung) zur „cooperación por decisión“.<sup>81</sup> Entscheidender Faktor war die ähnliche innenpolitische Situation der Redemokratisierung und das sich in beiden Ländern daraus ergebende Interesse einer stärkeren Integration in die Welt, die auf gemeinschaftlicher südamerikanischer Basis leichter zu erreichen sein würde. Durch eine Zusammenarbeit wollte man die Demokratie festigen, die Sicherheit untereinander garantieren und den bilateralen Handel zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise erhöhen, um so die internationale Verhandlungsposition zu stärken.

Die damalige Phase der Zusammenarbeit brachte wirtschaftlich keine großen Erfolge, die Verbesserung der Sicherheitslage und der erstarkte politische Wille festigten aber die Achse Brasilien-Argentinien und schufen damit die Grundlage zur weiteren Integration.<sup>82</sup>

Die zweite Phase der Zusammenarbeit war durch einen Wechsel zum Neoliberalismus als Grundlage der Wirtschaftspolitiken in Brasilien und Argentinien gekennzeichnet. Im Sinne eines offenen Regionalismus wurde zusammen mit Uruguay und Paraguay am 26.03.1991 der Vertrag von Asunción unterzeichnet, in dem die Schaffung eines Gemeinsamen Marktes zwischen den unterzeichnenden Staaten beschlossen wurde.<sup>83</sup> In diesem Vertrag verpflichteten sich die Mitglieder zu einer Liberalisierung des Binnenhandels, einem gemeinsamen wettbewerbsfördernden Außenzoll und einer Abstimmung der makroökonomischen Politiken, um ihren Binnenmarkt zu vergrößern. Der Vertrag spricht auch von einer Modernisierung der Wirtschaft, um auf sozial gerechte Weise die Lebensbedingungen aller Bürger zu verbessern.<sup>84</sup>

Derzeit stellt sich der Mercosul als unvollständige Zollunion dar. Seine institutionelle Struktur ist intergouvernemental und auf ein Minimum beschränkt, eine supranationale Integration ist

<sup>80</sup> Spanisch für „Programm über Integration und Kooperation zwischen Argentinien und Brasilien“. Bis zur Unterzeichnung des PICAB am 29. Juli 1986 mußte vor allem das argentinische Mißtrauen abgebaut werden, daß es bei einer Zusammenarbeit mit Brasilien nicht zur einseitigen Spezialisierung nach dem Muster: argentinische Rohstoffe gegen brasilianische Fertigprodukte komme. Vgl. dazu sowie zum Inhalt des PICAB und der nachfolgenden Protokolle: Mármora, Leopoldo: Argentinisch-brasilianische Integration? Gefahren – Chancen – Kosten, in: Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Hamburg 4/1987, S. 33 ff. Vgl. ebenfalls: Bizzozero, Lincoln: El surgimiento del Mercosur y de la C.E.E., in: Revista de la facultad de derecho, Montevideo Juli-Dez. 1991, No. 1, S. 135.

<sup>81</sup> Vgl. IRELA (Hrsg.): Un nuevo ensayo de integración regional: El Mercado Común del Cono Sur, IRELA Dossier N° 30, Madrid 1991, S. 7 f.

<sup>82</sup> Haftendorn sieht es als eine der Voraussetzungen für erfolgreiche regionale Integration an, daß eine starke Führungsmacht (in diesem Fall die Achse Brasilien-Argentinien) als Motor fungiert. Vgl. Haftendorn, Helga: Der Beitrag regionaler Ansätze zur internationalen Ordnung nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, in: Kaiser, Karl/ Schwarz, Hans-Peter: Die neue Weltpolitik, Bonn 1995, S. 462.

<sup>83</sup> Vgl. *Tratado de Asunción*, abgedruckt in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Heft 34/35, Hamburg 1997, S. 152-156. Vgl. auch: Schirm, Stefan A.: Kooperation in den Amerikas. NAFTA, MERCOSUR und die neue Dynamik regionaler Zusammenarbeit, Baden-Baden 1997, S. 80-85.

<sup>84</sup> Vgl. Präambel des *Tratado de Asunción* („desarrollo económico con justicia social. [...] modernizar sus economías a fin de mejorar las condiciones de vida de sus habitantes.“).

nicht beabsichtigt.<sup>85</sup> Wichtige Entscheidungen werden in der Regel auf höchster Ebene getroffen, nämlich auf Treffen der vier Staatspräsidenten.

Aus dem Vertrag von Asunción spricht deutlich der Wunsch, der weltwirtschaftlichen Marginalisierung Südamerikas entgegenzuwirken. Diese Marginalisierung könnte sowohl politischer Natur sein, wenn in einem immer interdependenten Weltgefüge die politisch relevanten Entscheidungen an Südamerika vorbeilaufen, oder es könnte – und das würde sich in seinen Auswirkungen noch negativer bemerkbar machen – ökonomische Konsequenzen geben, durch die die Außenhandelsbeziehungen geschwächt würden. Brasilien möchte sowohl einer politischen als auch einer ökonomischen Marginalisierung in jedem Fall vorbeugen.

Die dazu vorgesehene Strategie beinhaltet, die eigenen Volkswirtschaften nicht länger durch hohe Außenzölle zu schützen, sondern sie durch niedrige Außenschranken zu zwingen, international wettbewerbsfähig zu werden. Bisher verhindern allerdings die nationalen Ausnahmelisten für schützenswerte Produkte die Verwirklichung des Mercosul als Zollunion und stehen damit auch einem gemeinsamen Außenzoll im Wege.

Obwohl der ehrgeizige Zeitplan des Vertrages von Asunción, auch aus diesem Grund, nicht vollständig eingehalten wurde, sind trotzdem die in dem bisherigen kurzen Zeitraum erzielten Integrationserfolge beachtlich. Aufbauend auf dem politischen Willen der beteiligten Staaten und in flexibler intergouvernementaler Vorgehensweise hat sich in weniger als einem Jahrzehnt der derzeit drittgrößte Wirtschaftsblock der Welt gebildet. Dieser Status erlaubt es dem Mercosul, mit einigem Selbstbewußtsein in der Welt aufzutreten.<sup>86</sup>

Auch auf sicherheitspolitischer Ebene ist eine derart friedliche und effektive Zusammenarbeit südamerikanischer Staaten bisher beispiellos. Dabei war der Sicherheitsgedanke kein treibendes Motiv zur Integration, wie es in den Anfängen europäischer Integration zu beobachten war, wo aufgrund politischer Überlegungen ein wirtschaftliches Bündnis geschlossen wurde, um Sicherheit zu gewährleisten.<sup>87</sup> Die Gründung des Mercosul spiegelt hingegen das Integrationsmuster der 90er Jahre wider, in denen sich Staaten mit gleichen geoökonomischen Zielen zusammenschließen, um eine Einbindung in die globale Weltwirtschaft zu erreichen.

Mit dem *Protocolo de Ouro Preto* vom 17.12.1994 wurde der Mercosul zur juristischen Person.<sup>88</sup> Dieser Beschluß ermöglicht es den Mitgliedsstaaten, Verhandlungen gegenüber Dritten als Block zu führen und unterstreicht ihre Absicht, eine gemeinsame Außenhandelspolitik zu verfolgen. Diese bezieht sich zur Zeit vor allem auf Assoziierungsverhandlungen mit Chile und Bolivien und auf die Beziehungen zu den lateinamerikanischen Nachbarn (v.a. der Andengemeinschaft), aber auch auf die *North American Free Trade Area* (NAFTA)<sup>89</sup> und die Europäische Union, auf die später eingegangen wird.

<sup>85</sup> Der Mercosul-Vertrag sieht sechs Organe mit abgestufter Entscheidungsgewalt vor: 1) *Consejo Mercado Común* (Rat des Gemeinsamen Marktes), 2) *Grupo* (Gruppe), 3) *Comisión de Comercio* (Handelskommission), 4) *Comisión Parlamentaria Conjunta* (Bemeinsame Parlamentarische Kommission), 5) *Foro Consultivo Económico-Social* (Beratungsforum für Wirtschafts- und Sozialfragen), 6) *Secretaría* (Sekretariat). Die drei erstgenannten sind Organe zwischenstaatlicher Natur mit Entscheidungskapazität, wobei die jeweiligen Regierungen aufgrund ihrer Entscheidungsbefugnisse ein Übergewicht gegenüber anderen Institutionen, z.B. den Parlamenten, haben. Vgl. Schonebohm, Dieter: Auf dem Weg zu einem Gemeinsamen Markt? Der Mercosul und seine Institutionen, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Heft 34/35, Hamburg 1997, S. 16 f.

<sup>86</sup> Im Länderbericht der FAZ werden, mit Blick auf den EU-Lateinamerika-Gipfel in Rio, sehr anschaulich die bisherigen Erfolge und das daraus erwachsende Selbstbewußtsein des Mercosul vorgestellt. Vgl. O.A.: Der Mercosul sucht eine faire Partnerschaft mit Europa, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung: Länderberichte, 28. Juni 1999.

<sup>87</sup> Vgl. Bizzozero 1991, S. 138.

<sup>88</sup> Vgl. Artikel 34 des *Protocolo de Ouro Preto*, abgedruckt in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Heft 34/35, Hamburg 1997, S. 157-163.

<sup>89</sup> Seit Januar 1994 besteht die NAFTA (dt. Nordamerikanische Freihandelszone). Mitglieder sind die USA, Kanada und Mexiko.

Die Stellung Brasiliens im Mercosul ist geprägt durch die Größe des Landes und das daraus entstehende politische und wirtschaftliche Übergewicht im Vergleich zu den drei anderen Mitgliedern. Christoph Ernst spricht von „brasilianischer Hegemonie“<sup>90</sup>, die Brasilien die Möglichkeit gibt, eigene Politikvorstellungen gegenüber den Partnern durchzusetzen. Obwohl von offizieller Seite betont wird, daß der Mercosul eine Verbindung gleichberechtigter Staaten ist, handelt Brasilien doch immer dann unilateral, wenn die eigenen Interessen nicht von den anderen Mitgliedsstaaten unterstützt werden.<sup>91</sup>

Insgesamt ist Brasilien aber an einem friedlichen Miteinander interessiert. Die brasilianische Regierung hat erkannt, daß das nationale Ziel, ein höheres Ansehen in der Welt zu erlangen und Beziehungen zu Industrienationen effektiver zu gestalten, nur gemeinsam im Mercosul verwirklicht werden kann.<sup>92</sup> Die Möglichkeiten, die der Mercosul Brasilien bietet, sind demnach weitaus größer als die Grenzen, die brasilianischem Handeln durch ihn gesteckt werden.

### 3.2.2 Möglichkeiten und Grenzen in der Rio-Gruppe

Die Rio-Gruppe ging aus einer Erweiterung der Contadora-Gruppe hervor, die zur Beilegung des Zentralamerika-Konfliktes entstanden war. 1985 trat Brasilien der Unterstützergruppe der Contadora bei, die 1986 mit der Contadora-Gruppe selbst fusionierte. Dadurch war der Grundstein für die heutige Rio-Gruppe gelegt.

Heute gehören der Rio-Gruppe zwölf Staaten an,<sup>93</sup> die ihre Hauptaufgabe im außenpolitischen Dialog vor allem mit der Europäischen Union sehen. Ziel war und ist es, durch die Zusammenarbeit eine soziale und wirtschaftliche Stabilisierung der lateinamerikanischen Länder sowie eine außenpolitische Koordination der noch relativ jungen Demokratien zu fördern.<sup>94</sup>

Brasilianische Interessen sind in diesem Umfeld nur peripher tangiert, so daß die Identifikation Brasiliens mit der Rio-Gruppe nicht sehr hoch ist. Auch in den 90er Jahren, in denen die Lage in Zentralamerika relativ friedlich ist, hat sich das Themenspektrum der Rio-Gruppe nicht nach brasilianischen Vorstellungen geändert. Brasilien ist dennoch bemüht, auch in der Rio-Gruppe den Dialog zur Überwindung internationaler Handelshemmnisse zu verstärken,<sup>95</sup> bisher allerdings mit nur mäßigem Erfolg. Aus diesem Grund ist die Mitgliedschaft im Mercosul für Brasilien wichtiger als die Mitgliedschaft in der Rio-Gruppe.

<sup>90</sup> Die wirtschaftliche Überlegenheit wird anhand folgender Zahlen deutlich: 74% des Bruttoinlandsproduktes des Mercosul stammen aus Brasilien, nur 22% aus Argentinien, Paraguay und Uruguay steuern jeweils unter 3% zum BIP des Mercosul bei. Vgl. Ernst, Christoph: *Le Mercosur et l'Union Européenne: Un rapprochement économique prometteur?*, Regensburg 1997, S. 28.

<sup>91</sup> Vgl. *The Economist: Mercosur Survey*, 12. Oktober 1996, S. 7f. Vgl. auch das Vorgehen in den Verhandlungen mit der Andengemeinschaft (Kap. 4.2.3). Die brasilianische Meinung wurde von Herrn Araújo im Interview am 11. Mai 1999 geäußert.

<sup>92</sup> Vgl. zu den Vorteilen, die Kooperation bietet, das theoretische Werk von Rolf Langhammer und Ulrich Hiemenz: *Regional Integration among Developing Countries. Opportunities, Obstacles and Options*, Tübingen 1990, besonders S. 4-12.

<sup>93</sup> Zur Zeit gehören der Rio-Gruppe Kolumbien, Mexiko, Panama, Venezuela, Argentinien, Brasilien, Peru, Uruguay, Bolivien, Chile, Ecuador und Paraguay an. Vgl. zur Entstehungsgeschichte der Rio-Gruppe: Frohmann, Alicia: *Der biregionale Dialog zwischen dem Grupo de Río und der Europäischen Union*, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): *Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation*, N° 33, Hamburg 1997, S. 51-63.

<sup>94</sup> Vgl. *Declaración de Río de Janeiro*, 18.12.1986, in: Frohmann, Alicia: *Puentes sobre la Turbulencia. La Concertación política latinoamericana en los ochenta*, Santiago de Chile 1990, S. 159 f. Vgl. zur Entstehungsgeschichte und der Themenagenda der Rio-Gruppe: Klaveren, Alberto van: *El Grupo de Río: Diez años de cooperación política regional*, in: Barrios, Raúl: *El Grupo de Río: Un diálogo vigente*, La Paz 1996, S. 64-78.

<sup>95</sup> Vgl. Cardoso, Fernando Henrique: *Discurso proferido durante a Cerimônia de Encerramento da XI Conferência Interparlamentar Comunidade Européia-América Latina*, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): *Relações entre América Latina e Europa*, São Paulo 1993, S. 12.



Die Rio-Gruppe setzt Brasilien zwar keine Grenzen, bietet dem Land aber auch nur wenige Möglichkeiten. Wie noch zu analysieren sein wird, ergibt sich für Brasilien aber die Möglichkeit, die Rio-Gruppe als politische Sprungbrettfunktion zur Vertiefung der EU-Kontakte zu nutzen.

### 3.3 Zwischenfazit: Ziele Brasiliens

Aus der Analyse der Grundlinien brasilianischer Politik lassen sich Ziele im Sinne der dieser Arbeit zugrundeliegenden Dreiteilung Ziele – Interessen – Strategien ableiten. Ziele waren definiert als Visionen einer langfristigen brasilianischen Politik über den Status, den das Land erreichen soll. Sie beziehen sich nicht auf konkrete Politik gegenüber anderen Staaten oder Staatengruppen, beispielsweise der EU, sondern können auf verschiedenen Wegen erreicht werden. Aus diesen allgemeinen Zielen leiten sich konkrete Ziele gegenüber der EU ab, die in Kapitel 4 vorgestellt und erörtert werden.

Die grundlegenden Visionen Brasiliens können differenziert werden nach interdependenztheoretischen und neorealistischen Ansätzen. Durch eine weitere Untergliederung in politische und wirtschaftliche Aspekte lassen sich an dieser Stelle vier Ziele brasilianischer Politik formulieren.

Das neorealistische politische Ziel ist die Anerkennung als Hegemonialmacht im regionalen Umfeld, um so international einen Bedeutungszuwachs zu erfahren und die Außenbeziehungen im Gleichgewicht halten zu können. Die Anerkennung auf internationalem Parkett ist ebenfalls durch die diversifizierte Außenhandelspolitik angestrebt, als wirtschaftliches neorealistisches Ziel gilt demnach das Erreichen des Status eines *global trader*. Dabei sollen Handelsbilanzdefizite abgebaut werden, um die nationale Wirtschaft zu stärken.

Die interdependenztheoretischen Ziele verfolgen die Vision der Verbesserung des Lebensstandards und eines friedlichen Miteinanders aller Bewohner Brasiliens. Das politische Ziel ist dabei die Stabilität der Demokratie sowohl im Inland als auch im Miteinander mit den Nachbarländern; aus wirtschaftlicher Perspektive wird ein ökonomischer Aufschwung mit sozialem Ausgleich angestrebt, der eine Wohlfahrtssteigerung für alle Bevölkerungsgruppen Brasiliens mit sich bringt.

Eine Antwort auf die Ausgangsfrage „Ein gigantischer Staat mit gigantischen Zielen?“ kann nicht eindeutig gegeben werden, da die Ziele aus dem brasilianischen Selbstverständnis heraus nicht als gigantisch, sondern als dem eigenen Status entsprechend eingeschätzt werden. Aus der Perspektive anderer Staaten wirken diese Ziele dennoch gigantisch, vergleicht man sie mit der tatsächlichen – keinesfalls gigantischen – Stellung Brasiliens im internationalen Umfeld.

Allgemeine Ziele brasilianischer Politik		
	Neorealismus	Interdependenztheorie
Politisch	Hegemonie	Stabilität der Demokratie
Wirtschaftlich	<i>Global trader</i> mit ausgeglichener Handelsbilanz	Wohlfahrtssteigerung, sozialer wirtschaftlicher Aufschwung

## 4 Brasiliens Politik gegenüber der EU

### 4.1 Die Beziehungsebenen zwischen Brasilien und der EU

Eine Analyse der Beziehungen Brasiliens zur Europäischen Union muß die vielschichtigen Verflechtungen zwischen beiden Ebenen berücksichtigen, denn es gibt nicht **die** Beziehung Brasiliens zur EU. Wie im Theorieteil dieser Arbeit aufgezeigt, kann Brasilien als Einzelstaat Politik betreiben oder kann seine Mitgliedschaft in den regionalen Zusammenschlüssen nutzen, um als Teil eines Integrationsblockes – am effektivsten im Mercosul – gegenüber Europa aktiv zu werden. Dabei gibt es die Option, Beziehungen entweder zur gesamten EU oder zu einem einzelnen Mitgliedsstaat zu forcieren.

Die folgenden Unterkapitel analysieren die genannten Möglichkeiten brasilianischer Politik. Dabei wird deutlich, daß nicht jede der Beziehungsvarianten zwischen Brasilien bzw. dem Mercosul (oder gegebenenfalls anderen regionalen Gruppierungen) einerseits und der EU bzw. einem EU-Mitgliedsland andererseits die gleiche Bedeutung hat. Vor allem die Beziehungen zu Einzelstaaten gestalten sich sehr unterschiedlich und begründen sich selten auf bilateralen Verträgen, sondern meistens auf traditionell guten Verbindungen.

Als Einzelstaaten in der EU sind für Brasilien Deutschland und Portugal von besonderer Bedeutung. Deutschland aufgrund eines starken bilateralen Handels und personeller Verbindungen durch deutsche Auswanderer, Portugal durch die Jahrhunderte dauernde Kolonialherrschaft.

Mangels vertraglicher Abkommen mit einzelnen EU-Staaten kann die Beziehung Brasiliens zu diesen beiden Nationalstaaten nur anhand der realen Kooperation untersucht werden. Im Gegensatz dazu kann die Analyse der Politik gegenüber der EU als Block auf ratifizierten Verträgen aufbauen und dementsprechend auf breiterer Basis erfolgen.

#### 4.1.1 Brasiliens nationalstaatliche Beziehung zur EU

Die Beziehung Brasiliens als Nationalstaat zur EU baut auf der Grundlage des geschichtlichen, kulturellen und religiösen Hintergrundes auf, der durch die portugiesische Kolonialherrschaft seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts gelegt wurde. Durch die Integration Portugals in die EU und interne Veränderungen in Brasilien erfuhren die Beziehungen einen Aufschwung, der beim Vergleich der beiden zwischen Brasilien und der EG bzw. EU abgeschlossenen Verträge von 1980 bzw. 1992 deutlich wird.<sup>96</sup>

Der Vertrag von 1980 ist als Absichtserklärung zum Ausbau der traditionell bestehenden guten Zusammenarbeit zu verstehen und schreibt keinerlei Mechanismen des politischen Dialoges fest. Insgesamt besteht der Vertrag aus zehn Artikeln. Die wirtschaftliche Kooperation, mit der sich zwei Artikel befassen, soll soweit wie möglich ausgeweitet und durch technische Hilfe seitens der EU verbessert werden. Es sind aber keine konkreten Maßnahmen genannt, um einen Fortschritt in den Beziehungen zu erzielen.

Ganz anders der Vertrag von 1992: In insgesamt 35 Artikeln geht er detailliert auf einzelne Bereiche der Zusammenarbeit ein und definiert Schritte zur Verbesserung der Kooperation. In Artikel 2 ist zudem das Ziel ständiger Verbesserung der Zusammenarbeit auch für die Zukunft festgeschrieben.

Das gesteigerte Niveau der Zusammenarbeit bis zum Vertrag von 1992 ist vor allem mit dem Ende der Militärdiktatur in Brasilien zu erklären. Die Demokratisierung veranlaßte die EU zu wohlwollenderen und konstruktiveren Vertragsverhandlungen als es noch 1980 der Fall war. Um die demokratischen Strukturen zu unterstützen und brasilianische Politiker an demokratische Staatsformen zu binden, wurde mit Artikel 1 des Vertrages über die Demokratie als Grundlage

<sup>96</sup> Die Originaldokumente sind abgedruckt in: IRELA Documentos oficiales 1996, S. 1030-1057. Darüber hinaus finden sich die offiziellen Briefwechsel zwischen EU und Mercosul bzw. den jeweiligen Mitgliedsstaaten, die die Vertragstexte ergänzen, im Verzeichnis Eur-Lex der Europäischen Union, URL: [http://europa.eu.int/eur-lex/de/lif/reg/de\\_register\\_114050.html](http://europa.eu.int/eur-lex/de/lif/reg/de_register_114050.html) (am 10.05.1999).

der Zusammenarbeit die herausragende Bedeutung demokratischer Strukturen hervorgehoben und eine Zusammenarbeit mit der EU daran gebunden.<sup>97</sup>

In den nachfolgenden Artikeln geht der Vertrag besonders ausführlich auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit ein, wobei er einerseits eine generelle Steigerung des Handels und der Investitionen vorsieht, andererseits konkrete Bereiche der Partnerschaft wie Energie, Transport oder Tourismus nennt. Durch wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit und die Kooperation kleinerer und mittlerer Unternehmen soll konkrete Aufbauhilfe geleistet werden, die vor allem der brasilianischen Wirtschaft zugute kommt, obwohl in den Artikeln der Zusatz 'zu beidseitigem Vorteil' steht.<sup>98</sup>

Zusätzlich beinhaltet der Vertrag Artikel zu den Bereichen Umweltschutz und Drogenproblematik, in denen die EU als Vorbild Maßstäbe setzen und zur Lösung der weltweiten Probleme beitragen möchte.<sup>99</sup> Diese Politik entspringt dem europäischen Selbstverständnis der 90er Jahre, in globalen Angelegenheiten für andere Staaten ein Vorbild zu sein.

Auch bei einer weiteren regionalen Integration in Südamerika möchte die EU Brasilien hilfreich zur Seite stehen (Artikel 23 des Vertrages). Dafür sollen einerseits die Projekte Mercosul und Rio-Gruppe gefördert werden, andererseits wird der Ausbau supranationaler Institutionen empfohlen. Letztere sind von Brasilien allerdings nicht gewünscht, weshalb angenommen werden kann, daß dieser Vertragspassus auf europäische Initiative hin entstanden ist. Im großen und ganzen mag die Tatsache, daß auch im Vertrag mit dem Nationalstaat Brasilien die Förderung regionaler Integration festgeschrieben ist, ein Hinweis darauf sein, daß von Seiten der EU Integrationszusammenschlüsse gefördert werden, um später mit diesen kooperieren zu können.

Insgesamt läßt sich konstatieren, daß der für Brasilien interessante Bereich wirtschaftlicher Zusammenarbeit im jüngsten Vertrag mit der EU großes Gewicht hat und darüber hinaus technische Unterstützung durch Experten zugesichert wird. Artikel 28 setzt zudem 'soweit möglich'<sup>100</sup> auch den gegenseitigen Einsatz finanzieller Mittel fest.

Aus brasilianischer Sicht ist dieser Vertrag sehr positiv zu bewerten, denn es werden einerseits die für das Land wichtigen Kooperationsgebiete eingeschlossen, andererseits muß Brasilien keinen Verlust nationaler Souveränität fürchten oder politisch ungewollte Zugeständnisse machen. Die einzige wirkliche Klausel des Vertrages, die der Demokratie, ist auch in brasilianischem Nationalinteresse. Weder beim Umweltschutz noch bei sozialen Standards – Bereichen, in denen Brasilien Hilfe gerne annimmt, sich zu Zusagen aber nicht bereiterklären möchte – legt der Vertrag konkrete Ziele fest. Er sichert vielmehr 'im Rahmen des Möglichen' Unterstützung auch finanzieller Art zu.

Der Vertrag wird allerdings in der Realität als Grundlage für Beziehungen kaum genutzt und ist in der für diese Arbeit ausgewerteten Literatur nicht zu finden. Auch erwähnte keiner der Interviewpartner den Vertrag, sondern alle analysierten die Beziehungen zur EU auf der Ebene des Mercosul. Auf Nachfrage wurde die schwache Bedeutung des einzelstaatlichen Vertrages zwischen Brasilien und der EU damit begründet, daß nach dessen Abschluß im Jahr 1992 die

<sup>97</sup> Art. 1 ist betitelt „Fundamento democrático de la cooperación“. *Acuerdo Marco de Cooperación entre la Comunidad Económica Europea y la república federativa del Brasil*, 1992 (in Kraft getreten am 1.1.1995), aus: IRELA Documentos oficiales 1996, S. 1036-1054.

<sup>98</sup> Originaltext: „mutuamente ventajoso“, in: Art. 6 („Modalidades de la cooperación comercial“), Art. 9 („Inversiones“) und Art. 10 („Cooperación científica y tecnológica“) des *Acuerdo Marco de cooperación entre la Comunidad Económica Europea y la república federativa del Brasil* von 1992. Alfonso Duarte, Handelsattaché des brasilianischen Konsulates in Köln, bestätigte die asymmetrische Verteilung der Aufbauhilfe in der Realität zugunsten Brasiliens im Interview am 12. Juli 1999.

<sup>99</sup> Ein neues Drogenkonzept, das die Verantwortung sowohl den produzierenden als auch den konsumierenden Ländern zuspricht, wurde erstmals zwischen der Rio-Gruppe und der EU auf dem Cochabamba-Treffen erarbeitet und hat mittlerweile allgemeine Gültigkeit bei Programmen zur Drogenbekämpfung. Damián Hernández bewertete die Rolle der EU zur Erstellung des neuen Konzeptes als sehr positiv und wegweisend.

<sup>100</sup> Originaltext: „dentro del límite de sus posibilidades“, Art. 28 des *Acuerdo Marco de cooperación entre la Comunidad Económica Europea y la república federativa del Brasil*, 1992.

Verhandlungen zwischen Mercosul und EU fortgeschritten seien und deshalb der einzelstaatliche Vertrag teilweise hinfällig wurde.<sup>101</sup> Das gleichzeitige Bestehen zweier Kooperationsverträge mit der EU wurde zwar als positiv bewertet, da die Zusammenarbeit auf einer breiteren Basis aufbaue, in der Zukunft wolle Brasilien die Beziehungen zur EU aber vor allem über den Mercosul intensivieren.<sup>102</sup>

#### 4.1.2 Brasiliens Beziehung zur EU auf Ebene des regionalen Umfeldes

##### 4.1.2.1 Die Beziehungen zur EU über den Mercosul

Alle regionalen Zusammenschlüsse, in denen Brasilien Mitglied ist, unterhalten Beziehungen zur EU. Der wichtigste ist der Mercosul, der als kompakter südamerikanischer Block am effektivsten eigene Interessen formulieren kann und wegen seiner Wirtschaftskraft für die EU am interessantesten ist.

Seit dem Bestehen des Mercosul gewinnen die Beziehungen zur EU immer mehr an Bedeutung und fanden im Abschluß des Rahmenvertrages von Madrid 1995 einen vorläufigen Höhepunkt.<sup>103</sup> Das „Interregionale Rahmenabkommen“ über eine engere Kooperation von EU und Mercosul institutionalisiert als Abkommen der „vierten Generation“ die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Es wird, sobald der Mercosul als Zollunion verwirklicht ist, das erste Abkommen seiner Art zwischen zwei Zollunionen sein.

Ziel ist es, die Voraussetzungen für eine interregionale Assoziierung zu schaffen. Nach zähen und langwierigen Verhandlungen ist auf dem EU-Lateinamerika-Gipfeltreffen in Rio am 28. und 29. Juni 1999 der nächste Schritt in Richtung hin zu engerer Kooperation vereinbart worden: Chile und der MERCOSUR können ab November Verhandlungen mit der Europäischen Union über die auf den Handel bezogenen Aspekte der jeweiligen interregionalen Abkommen beginnen.<sup>104</sup> Es wird allerdings kritisiert, daß in der Abschlußerklärung des Rio-Gipfels Fragen offen bleiben: „Einerseits werden die schwierigen Themen, wie die Agrarsubventionen, ausgespart und erst ab 2001 Verhandlungsgegenstand sein. Andererseits wird - der Bitte Europas entsprechend - im Kommuniqué von einer 'interregionalen Assoziierung' gesprochen, und stets vermieden, den Schlüsselbegriff des Freihandels zu verwenden.“<sup>105</sup>

Die Zusammenarbeit des Mercosul mit der Europäischen Union auf Basis des Rahmenabkommens umfaßt annähernd die gleichen Gebiete wie das Abkommen des Einzelstaates Brasilien mit der EU von 1992. Eine genauere Analyse macht feine Unterschiede sichtbar: Das Ziel des Vertrages – die interregionale Assoziierung zwischen EU und Mercosul – ist konkret genannt und bildet mit der Demokratieklausele und einem Artikel über die Institutionalisierung des politischen Dialoges die drei Unterpunkte der ersten Vertragstitelgruppe „Ziele“. In Zusammenspiel mit den in den Artikeln 25 bis 29 geschaffenen gemeinsamen Institutionen werden damit Mecha-

<sup>101</sup> Jose Eduardo do Santos sagte, der einzelstaatliche Vertrag zwischen Brasilien und der EU sei „superado“. Vgl. Interview mit Jose Eduardo do Santos, Direktor der Handelsabteilung des brasilianischen Konsulates in Köln, am 12.07.1999.

<sup>102</sup> Vgl. Interview mit Ernesto Henrique Fraga Araújo.

<sup>103</sup> Mittlerweile haben alle EU- und Mercosul-Staaten den Vertrag ratifiziert. Dies geschah zu folgenden Zeitpunkten: Argentinien (9.10.1996), Finnland (24.10.1996), Paraguay (27.11.1996), Dänemark (18.12.1996), Schweden (30.1.1997), Brasilien (18.2.1997), Spanien (14.4.1997), Frankreich (14.4.1997), Portugal (25.7.1997), Deutschland (2.9.1997), Österreich (26.11.1997), Italien (2.2.1998), Großbritannien (4.2.1998), Luxemburg (13.2.1998), Niederlande (5.5.1998), Irland (26.6.1998), Belgien (4.8.1998), Uruguay (14.1.1999) und Griechenland (15.2.1999). Aus: eurOsur Nr. 33, Februar 1999.

<sup>104</sup> Diesen neuen Schritt gaben die höchsten Würdenträger beider Handelsblöcke beim Gipfeltreffen EU-Lateinamerika bekannt. Vgl. „Mercosur und EU rücken enger zusammen“, in: La Tercera vom 29.06.1999 (DW-Monitor).

<sup>105</sup> Vgl. „Gemeinsame Erklärung MERCOSUR-EU läßt Fragen offen“, in: La Nación vom 29.06.1999 (DW-Monitor).

nismen für die Zusammenarbeit geschaffen, durch die der zukünftige Fortschritt in den Beziehungen praktisch abgesichert ist.<sup>106</sup>

Auch im Rahmenabkommen EU-Mercosul ist die Wirtschaft ein wichtiges Thema, wobei der Schwerpunkt auf dem Abbau von Handelshemmnissen liegt, also der Zusammenarbeit in den Bereichen Normen, Statistik, Zollbestimmungen und geistiges Eigentum. Dadurch soll die asymmetrische Handelsbilanz, die derzeit zu Ungunsten des Mercosul ausfällt, ausgeglichen werden, um eine nachfolgende Integration auf vergleichbarerem wirtschaftlichen Niveau zu erleichtern.

Die wechselseitigen Handelsbeziehungen sind seit Abschluß des Rahmenabkommens allerdings in eine Phase der Stagnation eingetreten, da der politische Wille zur vollständigen Handelsliberalisierung aller Sektoren auf beiden Seiten fehlte. Seit der Erteilung des Verhandlungsmandates an die Europäische Kommission und dem Beschluß des Rio-Gipfels, Verhandlungen über Aspekte des Handels fortzuführen, ist derzeit allerdings eine neue Dynamik zu beobachten. Eine weiterführende Analyse einzelner Aspekte der Handelsbeziehungen zwischen Brasilien (bzw. dem Mercosul) und der EU wird in Kapitel 4.2.1 erfolgen.

Im Mercosul-EU-Vertrag enthalten ist eine Evolutivklausel, die vorsieht, einvernehmlich das Niveau der Zusammenarbeit zu ergänzen und zu verbessern.<sup>107</sup> Das Niveau der Zusammenarbeit soll durch die Unterstützung der Integrationsprozesse des Mercosul gesteigert werden. Unter einer eigenen Titelgruppe (allerdings mit nur einem Artikel: Titel IV, Artikel 18) legt das Rahmenabkommen als Mittel dazu einen verstärkten Informationsaustausch fest.

Brasilien sieht eine tiefere Integration des Mercosul, die auch die Schaffung supranationaler Institutionen implizieren könnte, nicht als erstrebenswert an. Derzeit haben im Mercosul zwar alle Länder eine gleichgewichtete Stimme, da Artikel 16 des Vertrages von Asunción festlegt, daß Entscheidungen nur im Konsens und im Beisein aller Mitgliedsstaaten getroffen werden können.<sup>108</sup> Die gängige politische Praxis ist aber häufig eine Konsensfindung der Staatspräsidenten vor der offiziellen Abstimmung. Dabei kann es vorkommen, daß die Stimmen der Präsidenten Argentiniens und Brasiliens mehr Einfluß auf die Konsensfindung haben als die Standpunkte der kleinen Mitglieder Paraguay und Uruguay.<sup>109</sup> In supranationalen Institutionen würde das Gewicht Brasiliens, das derzeit im Mercosul als Wortführer handelt, geschwächt werden.

Brasilien kann die Meinungsführerschaft deshalb übernehmen, weil die Stellung des Landes im Mercosul sowohl innerhalb der Gruppe als auch in den Außenbeziehungen dominant ist. Ob die Stellung über den Begriff der Dominanz hinaus als Hegemonie bezeichnet werden kann, läßt sich unterschiedlich beurteilen. Anhand der in Kapitel 2.4.1 vorgestellten allgemeinen Definition von Hegemonie – die Vormachtstellung eines Staates gegenüber anderen Staaten, auch in wirtschaftlichem oder kulturellen Sinn – muß die Hegemonialstellung Brasiliens im regionalen Umfeld

<sup>106</sup> Institutionen zur Zusammenarbeit von Mercosul und EU sind: 1) Der *Consejo de Cooperación* (Kooperationsrat, Art. 25 und 26), der in einem institutionalisierten Dialog auf Ministerebene die Umsetzung des Vertrages überwacht und neue Vorlagen einbringen kann. 2) Die *Comisión Mixta de Cooperación* (Gemischte Kooperationskommission, Art. 27 und 28), die für die Umsetzung der Handelsliberalisierung zuständig ist. 3) Die *Subcomisión Comercial* (Wirtschaftliche Unterkommission, Art. 29), die den wirtschaftlichen Dialog fördert. Alle Institutionen haben ihre Arbeit aufgenommen, als erste Maßnahme zu einer engeren Kooperation wurde das Unternehmerforum EU-Mercosul eingerichtet, das im Februar 1999 erstmals tagte und im Jahresrhythmus stattfinden wird.

<sup>107</sup> In der Evolutivklausel heißt es: „ampliar el ámbito de la cooperación mutua“. Art. 23 II des *Interregionalen Rahmenabkommens*.

<sup>108</sup> Vgl. Quijano, José Miguel: Uruguay y Paraguay, dos economías pequeñas en el Mercosur, in: Rojas Aravena, Francisco/Smith, William (Hrsg.): *El Cono Sur y las transformaciones globales*, Santiago de Chile 1994, S. 380.

<sup>109</sup> Diese Auffassung vertrat Dr. Hugo Ferullo, Wirtschaftsprofessor der Universidad Nacional de Tucumán / Argentinien, in diversen Gesprächen zwischen April und Oktober 1997. Auch A. Rodríguez Larreta schreibt in einem Kommentar der Zeitung „El País“: „Argentina y Brasil tienden a practicar un 'bilateralismo' de hecho, en perjuicio de Paraguay y Uruguay, miembros menores de un sistema regido jurídicamente por la regla del consenso.“ In: *El País* vom 09.04.1999.

bejaht werden. Im Gegensatz dazu trifft die speziellere Definition – eine Ordnung mit bestimmten Werten und Normen, die für ein ganzes Staatensystem und die nicht-staatlichen Akteure darin einen hohen Verbindlichkeitsgrad aufweist – nicht unbedingt zu. Speziell Argentinien wehrt sich dagegen, von Brasilien aufgestellte Werte und Normen als verbindlich anzuerkennen.<sup>110</sup>

Unabhängig von den unterschiedlichen Definitionsansätzen für die Hegemonialstellung ist die Führungsposition Brasiliens in seinem regionalen Umfeld nicht abzustreiten. Aufgrund der geographischen Dimension, der wirtschaftlichen Vormachtstellung und der politischen Durchsetzungskraft wirkt die Stimme Brasiliens stärker als die Stimmen der Nachbarstaaten. Das gibt Brasilien die Möglichkeit, nationale Ziele besser umzusetzen und die Politik des Mercosul gegenüber der EU nach den eigenen Vorstellungen zu beeinflussen. Die herausragende Position Brasiliens führt so weit, daß internationale Partner des Mercosul diesen häufig mit Brasilien gleichsetzen und eine Kooperation nur suchen, weil Brasilien Mitglied ist. Manfred Wilhelmy spricht in diesem Zusammenhang vom „Schlüsselland Brasilien“.<sup>111</sup>

Beim abschließenden Vergleich der Verträge mit der EU, einerseits auf nationalstaatlicher, andererseits auf Mercosul-Ebene, müßte die brasilianische Regierung den nationalstaatlichen Vertrag mit der EU präferieren, weil er konkreter auf einzelne Bereiche der Kooperation eingeht als dies im Rahmenabkommen zwischen Mercosul und EU der Fall ist.<sup>112</sup> Brasilien kooperiert mit der EU dennoch fast ausschließlich über den Mercosul, da dieser Weg mehr Erfolg verspricht. Der Grund dafür liegt in einer Tatsache, die bei der Beobachtung europäischer Politik gegenüber Lateinamerika immer wieder auffällt: Die EU zieht, wenn möglich, die Kooperation mit regionalen Integrationszusammenschlüssen der Zusammenarbeit mit einzelnen Staaten vor.

Auch gegenüber Brasilien bestätigt sich diese EU-Politik: In Stellungnahmen der EU wird Brasilien zwar als einzelner Staat genannt und seine Wichtigkeit betont, darauf baut sich aber immer das Interesse an einer engeren Zusammenarbeit mit dem Mercosul auf. Dabei verweist die EU auf das Konzept des „offenen Regionalismus“, der unter den an Integrationsgruppen beteiligten Ländern ein Netz wirtschaftlicher und politischer Kontakte knüpft. Vor allem für jene Staaten, die sich noch entwickeln, sei die Mitgliedschaft in einer regionalen Gruppe „una necesidad imperiosa, ya que la no incorporación a alguno de los bloques que controlan la economía mundial conlleva la amenaza de su marginación.“<sup>113</sup>

In Erklärungen oder Verträgen der EU mit Lateinamerika wird regelmäßig von europäischer Seite die Förderung lateinamerikanischer Integration festgeschrieben, ebenso ist sie Bestandteil der Verträge „vierter Generation“.<sup>114</sup> Bezogen auf den Fall Brasiliens findet sich in der Literatur zwar keine Aussage, welche die EU-Politik gegenüber dem Mercosul mit derjenigen gegenüber Brasilien als Nationalstaat vergleicht. Aufgrund ihrer Verhaltensweise in der Realität kann aber

<sup>110</sup> In den argentinisch-brasilianischen Beziehungen wird seit der bilateralen Annäherung auf einen freundschaftlichen Ton geachtet. In offiziellen Stellungnahmen wird deshalb immer der Status gleichwertiger Partnerschaft im Mercosul betont. Dennoch ist sich Argentinien des brasilianischen Übergewichtes bewußt und möchte jegliche Abhängigkeiten von seinem Nachbarstaat vermeiden. Vgl. Ferrer, Aldo: Mercosul: trayectoria, situación actual y perspectivas, in: Desarrollo Económico, Vol. 35, N° 140, Jan.-März 1996, S. 568.

<sup>111</sup> Wilhelmy, Manfred: Integration, Kooperation und Konzertierung in Lateinamerika, in: Mols, Manfred/ Thesing, Josef (Hrsg.): Der Staat in Lateinamerika, Mainz 1995, S. 434. Damián Hernández sagte im Interview „El Mercosul no tiene sentido sin Brasil“.

<sup>112</sup> Ebenfalls ist ein Nebeneinander beider Verträge – so wie es zur Zeit passiert – im Rahmenabkommen zwischen Mercosul und EU aufgrund von Art. 31 erlaubt, durch den der Abschluß bilateraler Verträge möglich bleibt.

<sup>113</sup> Vgl. Europäisches Parlament (Hrsg.): Estudio comparativo y prospectivo sobre la Unión Europea, el Tratado de Libre Comercio (TLCAN), El Mercosul y el Área de Libre Comercio de las Américas (ALCA), POLI 108 (3-99), Luxemburg 1999, S. 10.

<sup>114</sup> In Lateinamerika sind Verträge vierter Generation mit Mexiko, Chile und dem Mercosul unterzeichnet worden. Eine Erklärung der EU, die die Förderung von Integration betont, war in jüngster Zeit die Stellungnahme des Wirtschafts- und Sozialausschusses der EU zum Thema „Die Beziehungen der Europäischen Union zu Lateinamerika und zur Karibik“ vom 28.04.1999 (Absatz 2.1: „die Prozesse regionaler Integration zu unterstützen“), Quelle: URL: [http://europa.eu.int/eur-lex/de/dat/1999/c\\_169/c.pdf](http://europa.eu.int/eur-lex/de/dat/1999/c_169/c.pdf) (am 13.07.1999).

angenommen werden, daß die EU die Zusammenarbeit mit regionalen Integrationsgruppen Südamerikas präferiert. Auch Franco Perroni vertritt die Meinung, daß Brasilien auf die EU zwar eine große Anziehungskraft ausübt, daß die Kooperation aber dennoch auf der Ebene regionaler Gruppierungen ablaufen soll: „En lo que respecta a Brasil, país que con Argentina impulsó la creación del Mercosur, está claro el interés en considerar al gigante sudamericano como una potencia no hegemónica, sino más bien en su calidad de principal protagonista (por su peso económico y demográfico) de una *intégration réussie* a nivel continental.“<sup>115</sup>

Peter Nunnenkamp argumentiert mit der zu großen Asymmetrie zwischen Brasilien und der EU, indem er sagt, daß die Positionen beider Partner im derzeitigen Weltgefüge nicht vergleichbar sind, sondern derart starke politische und wirtschaftliche Asymmetrien aufweisen, daß eine Kooperation beider Akteure nur auf südamerikanisch-regionaler, nicht brasilianisch-nationaler, Ebene erfolgreich sein kann.<sup>116</sup>

Aus brasilianischer Sicht betonte Außenminister Luiz Felipe Lampreia die Bedeutung des Mercosul für die brasilianischen Beziehungen zu Europa in dem Dokument „Perspektiven für die Beziehungen Brasilien–Europäische Union“. Der Text spricht nicht ein einziges Mal vom Staat Brasilien, sondern schreibt dem Mercosul von Anfang an eine zentrale Position für die Kooperation zu und charakterisiert nachfolgend die Beziehungen ausnahmslos über die Ebene Mercosul-EU.<sup>117</sup>

Präsident Cardoso machte für Brasilien zu Beginn seiner Amtszeit deutlich, daß die Verhandlung über eine Annäherung an die EU zweite Priorität nach der Konsolidierung des Mercosul sei. Aus der Kombination ergibt sich zwangsläufig eine Zusammenarbeit mit der EU auf der Ebene der Mitgliedschaft im Mercosul. Cardoso betonte auch, daß einer Kooperation des Mercosul mit der EU Vorrang vor engeren wirtschaftlichen Bindungen an die NAFTA eingeräumt werde.<sup>118</sup>

Für Brasilien hat der Mercosul zwei verschiedene Bedeutungen in den Beziehungen zu Europa. Einerseits bewahrheitet sich die neorealistische These: Der Mercosul dient Brasilien zum Erreichen nationaler Ziele.<sup>119</sup> Die Strategie ist ein außenpolitischer Doppelschritt, bei dem erst die brasilianische Stellung als regionale Führungsmacht in Südamerika ausgebaut und dann auf dieser Basis eine globale Eingliederung erreicht werden soll. Das regionale Umfeld dient in diesem Sinn als politisch kontrollierbares Exerzierfeld vor einer globalen Eingliederung.<sup>120</sup>

<sup>115</sup> Franco Perroni auf Nachfrage der Verfasserin am 14. Juli 1999 per e-mail.

<sup>116</sup> Vgl. Nunnenkamp, Peter: Herausforderungen der Globalisierung für Brasilien, in: Die Weltwirtschaft, Heft 1, Kiel 1997, S. 119

<sup>117</sup> Die Bedeutung des Mercosul charakterisiert Lampreia folgendermaßen: „La política de integración económica aparece como uno de los grandes ejes de la participación de Brasil en el escenario global, cabiéndole al Mercosur una posición central.“ Vgl. Lampreia, Luiz Felipe: Perspectivas de las Relaciones Brasil-Unión Europea, in: CELARE (Hrsg.): Relaciones con la Unión Europea: Una Visión Latinoamericana, Santiago de Chile 1995, S. 34.

<sup>118</sup> Vgl. Thorstensen 1997, S. 98. Auch die EU hat innerhalb ihrer Beziehungen zu Lateinamerika das größte Interesse am Mercosul. Das neueste IRELA-Briefing betont die Bedeutung des Mercosul für die EU: „Mercosur has been the EU's main economic partner in Latin America in recent years.“ Vgl. IRELA (Hrsg.): Mercosur and the European Union: Dynamics and Prospects of a Developing Association, IRELA Briefing, Madrid 1999, S. 1.

<sup>119</sup> Félix Peña spricht vom Mercosul als „forma de asociación para mejor competir y mejor negociar en el mundo.“ In: Peña: Mercosur, CE e Iniciativa para las Americas, in: Rimoldi de Ladmann (Hrsg.), 1995, S. 98. Vgl. auch: Florêncio, Sérgio/ Araújo, Ernesto Henrique Fraga: Mercosul hoje, in: Fundação Alexandre de Gusmão (Hrsg.), Ministério das Relações Externas, São Paulo 1996, S. 32 f.

<sup>120</sup> Vgl. Calcagnotto, Gilberto: Brasilien und der Mercosul. Zwischen Regionalmachtanspruch und bilateralen Konflikten mit Argentinien, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, N° 34/35, Hamburg 1997, S. 32 f..

Es bewahrheitet sich aber auch die interdependenztheoretische These, denn die Länder des Mercosul hatten seit den ersten Überlegungen zur Gründung eines regionalen Zusammenschlusses Interesse am langjährig akkumulierten Integrations-Know-how der Europäischen Union.<sup>121</sup>

Die Funktion der EU als Integrations-Vorbild und die damit verbundene Erfahrungsübermittlung an den Mercosul ist auch heute ein zentraler Aspekt der Zusammenarbeit beider Blöcke.<sup>122</sup> Brasilien verfolgt hiermit sein – interdependenztheoretisches – Ziel der Stabilisierung von Demokratie, Integration und damit Sicherheit im regionalen Umfeld. Obwohl die Integrationsansätze beider Blöcke hinsichtlich der Übertragung nationaler Souveränitäten an übergeordnete Organe unterschiedlich gewählt wurden, sind die Kenntnisse der EU für den Mercosul von großer Bedeutung, um sich an anderen Integrationsbeispielen zu orientieren.<sup>123</sup>

Die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Mercosul und EU hängt – laut Muñoz – von der Stabilität des südamerikanischen Blockes ab: „o avanço na integração entre a UE e o Mercosul vai naturalmente depender de que este último consiga consolidar o seu próprio processo de integração.“<sup>124</sup>

Die nachfolgende Tabelle stellt die Interessen Brasiliens innerhalb des Mercosul vor. Interessen sind dabei – im Sinne der dieser Arbeit zugrundeliegenden Definition – die Vorteile, die sich Brasilien von einer Kooperation mit dem Partner (hier: dem Mercosul) verspricht, um den Erfolg der nationalen Politik gegenüber der EU zu erhöhen.

<b>Interessen Brasiliens innerhalb des Mercosul</b>		
	<b>Neorealismus</b>	<b>Interdependenztheorie</b>
<b>Politisch</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mercosul als Bühne für brasilianische Verhandlungen mit der EU nutzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterstützung der EU bei der Konsolidierung des Mercosul und der Stärkung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit</li> </ul>
<b>Wirtschaftlich</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Steigerung des brasilianischen Wettbewerbsniveaus in der regionalen Gruppe</li> <li>Durchsetzung der gemeinsamen Forderung zum Abbau europäischer Handelshemmnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Transfer von europäischem technischem Wissen in den Mercosul</li> </ul>

<sup>121</sup> Integrationserfahrungen der EU waren auch schon in der Aufbauphase des Mercosul hilfreich, da die Gründungsprozesse ähnlich abliefen: In Europa war die Achse Frankreich -Deutschland Motor der neuen Integration, in Südamerika bildeten Brasilien und Argentinien diese Achse, auf deren Grundlage eine stabile regionale Integration erst möglich wurde.

<sup>122</sup> Vgl. Morelli de Bracali, Silvia: Mercosur – Unión Europea: perspectivas de una relación multidimensional, in: Stahringer de Caramuti, Ofelia (Hrsg.): El Mercosur en un nuevo orden mundial, Buenos Aires 1996, S. 193 und Almeida, Paulo Roberto de: Mercosur y la Unión Europea: de la cooperación a la asociación, in: Couffignal, Georges/ Reza, Germán A. de la (Hrsg.): Los procesos de integración en América Latina: enfoques y perspectivas, Stockholm 1996, S. 129.

<sup>123</sup> Das Integrationsmodell der EU muß für den Mercosul nicht unbedingt die beste Lösung sein, da ein intergouvernementaler Ansatz wie der des Mercosul durchaus Vorteile bietet. Es sei auf die Diskussion über Chancen und Probleme einer intergouvernementalen Integration verwiesen: Im positiven Sinne wird intergouvernementale Integration als flexibles Instrument angesehen, das schnelle Erfolge nur aufgrund politischen Willens möglich macht. Negativ lastet die Unsicherheit über die Dauerhaftigkeit der Erfolge bei Wechseln der politischen Führungsspitze auf dieser Form der Kooperation. Vgl. z.B. Bizzozero 1991, S. 140 oder Benítez, María Angeles: *Relaciones entre la Unión Europea y el Mercosur*, in: Ciuro Caldani, Miguel Angel (Hrsg.): *Del MERCOSUR: Aduana – Jurisdicción – Informática – Relaciones Intercomunitarias*, Buenos Aires 1996, S. 50.

<sup>124</sup> „Der Fortschritt der Integration zwischen EU und Mercosul wird davon abhängen, ob letzterer es schafft, seinen eigenen Integrationsprozeß zu konsolidieren“ (eigene Übersetzung). Muñoz, Dércio Garcia: *União Européia e Mercosul: estratégia para integração*, in: Bandeira, L. A. Moniz/ Guimarães, S. Pinheiro (Hrsg.): *Brasil e Alemanha: A Construção do Futuro*, Instituto de Pesquisa de Relações Internacionais/Fundação Alexandre Gusmão, Brasília 1995, S. 237.



#### 4.1.2.2 Die Beziehung zur EU über die Rio-Gruppe

Die Rio-Gruppe spielt für die Politik Brasiliens gegenüber der Europäischen Union eine sehr viel geringere Rolle als der Mercosul. Die Beziehungen laufen in diesem Rahmen vorrangig auf einer politischen Ebene ab, die sich nicht wie beim Mercosul nur auf einige wenige Länder des *Cone Sul* (portg. für „Kegel des Südens“) beschränkt, sondern auf breiterer lateinamerikanischer Basis angelegt ist. Der seit 1990 institutionalisierte Dialog zwischen Rio-Gruppe und EU wird mit Abschlusserklärungen nach den jährlichen Treffen beschlossen, die hier für einen Vergleich zu den bisher untersuchten Verträgen dienen können.<sup>125</sup>

Grundlage der Zusammenarbeit sind, ebenso wie im Dialog Mercosul-EU, die historischen und kulturellen Gemeinsamkeiten beider Regionen. Der Schwerpunkt der Themenagenda liegt auf dem Aufbau der jungen Demokratien Lateinamerikas und der Bekämpfung von Problemen wie Terrorismus und Drogen.<sup>126</sup>

Der für Brasilien wichtige Bereich der Wirtschaft ist in die jüngeren Abschlusserklärungen ebenfalls integriert, sieht aber keine konkreten Maßnahmen zur Steigerung des Handelsvolumens vor, sondern bezieht sich auf die Vermittlung von wirtschaftlichem Know-how der EU an Lateinamerika.

Ausführlich wird in den Abschlusserklärungen die Entwicklungszusammenarbeit geregelt, die für Brasilien allerdings weniger wichtig ist als die wirtschaftliche Kooperation mit der EU. Brasilien möchte vor allem Abstand vom Terminus Entwicklungszusammenarbeit gewinnen, wie Alfonso Duarte aus dem brasilianischen Konsulat in Köln erklärte, da man das Ziel einer gleichberechtigten Partnerschaft zur EU verfolge.<sup>127</sup> Mit dem Begriff Entwicklungszusammenarbeit werde eine Abhängigkeit zwischen „großen Industrienationen“ und „kleinen Entwicklungsländern“ assoziiert, die nach brasilianischer Auffassung überholt sei, denn „en la época de la globalización somos todos iguales“.<sup>128</sup> Die Kooperation zwischen Brasilien und der EU in den Bereichen, in denen Brasilien auf Unterstützung von der EU angewiesen ist, solle zukünftig als technische oder wissenschaftliche Zusammenarbeit bezeichnet werden.

Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit kooperiert Brasilien derzeit vor allem in den Bereichen Umweltschutz und Bildung mit der EU, wobei die Zusammenarbeit im Umweltschutz hauptsächlich zwischen der EU und dem Nationalstaat Brasilien, im Bildungssektor überwiegend mit der Rio-Gruppe geschieht.<sup>129</sup>

<sup>125</sup> Vgl. die Abschlusserklärungen der Institutionalisierten Ministertagungen der Europäischen Union und der Rio-Gruppe: VII. Tagung am 7./8. April 1997 in Noordwijk (Pressedienst der EU, 7008/97 (Presse 96–G)) oder der VIII. Tagung am 11./12. Februar 1998 in Panama (URL: <http://europa.eu.int/rapid/cgi/rapcgi.ks> am 04.09.1998). Vgl. über die Grundlagen der Zusammenarbeit auch: EUCOM/IRELA (Hrsg.): *Europa y América Latina: Una cooperación para la acción*, Brüssel 1994, S. 13.

<sup>126</sup> Der Anbau von Drogen ist in Brasilien nicht weit verbreitet, so daß eine Zusammenarbeit mit der EU vor allem in den Bereichen Geldwäsche und Weiterleitung der Drogen angestrebt wird. Vgl.: IRELA (Hrsg.): *A new EU-Latin American Dialogue on Drugs?*, IRELA Dossier N° 66, Madrid 1998, S. 32. Vgl. auch: Ricardo Villela: *Capital da fumaça*, in: *Revista Veja* vom 17.12.1997.

<sup>127</sup> Vgl. Interview mit Alfonso Duarte, Handelsattaché des brasilianischen Konsulates in Köln, am 12.07.1999. Ein Schritt zur gleichberechtigten Partnerschaft ist schon getan: Aufgrund des wirtschaftlichen Fortschritts wurde Brasilien aus dem Allgemeinen Präferenzsystem (APS) der EU ausgeschlossen, das dazu dient, die Wirtschaft armer Staaten zu stärken. Brasilien kann keine Exporterleichterungen in die EU mehr in Anspruch nehmen. Obwohl dadurch einige Wirtschaftssektoren Brasiliens unter Druck geraten sind, ist es brasilianischen Politikern bewußt, daß ein Abbau der Asymmetrien zur EU nur erreicht werden kann, wenn man sich den Bedingungen des freien Wettbewerbes stellt. Vgl. *Brazilian Government* (Hrsg.): *Notes for the presentation by President Fernando Henrique Cardoso at the Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)*, Köln, 15.04.1999.

<sup>128</sup> Auch Franz Nuscheler geht auf neue Ansätze der Entwicklungspolitik ein, die aufgrund zunehmender Globalisierung entstanden. Vgl. Nuscheler, Franz: *Das Nord-Süd-Problem*, in: *Bundeszentrale für Politische Bildung* (Hrsg.): *Grundwissen Politik*, S. 335-422.

<sup>129</sup> Vgl. dazu die Kapitel 4.2.3 und 4.2.4.

Insgesamt werden die politischen Ziele Brasiliens durch die Rio-Gruppe nur teilweise angesprochen. Aus diesem Grund bemüht sich Brasilien auch nicht besonders um die Gruppe, man kann deshalb nicht von einer Führungsposition wie im Mercosul sprechen. Trotzdem hat Brasilien aufgrund der geographischen und geökonomischen Faktoren des Landes auch innerhalb der Rio-Gruppe eine starke Position inne.

Die Option einer Beziehung zur EU über die Rio-Gruppe ist unter den vorgestellten Möglichkeiten am schwächsten zu bewerten. Die Rio-Gruppe kann aber die Funktion eines Sprungbretts zu Kontakten mit der EU übernehmen, indem am Rande der Rio-EU-Gespräche der direkte Kontakt zur EU-Delegation gesucht wird.

Für die Zukunft bleibt abzuwarten, wie sich die Bedeutung der Rio-Gruppe in der brasilianischen Politik gegenüber der EU entwickeln wird. Neben einem „Mitläufer-Szenario“, bei dem die jetzige Situation fortgeführt wird und Brasilien die Rio-Gruppe nutzt, weil sie existiert und Beziehungen in diesem Rahmen nicht schaden, ist ein „Südamerika-Block-Szenario“ denkbar. In diesem Fall würde Brasilien sich um eine Konsolidierung des Mercosul bemühen und versuchen, lateinamerikanisch-europäische Beziehungen verstärkt über diese Ebene abzuwickeln. Die Rio-Gruppe würde durch das Fehlen wirtschaftspolitischer Themen auch für die europäische Seite an Anziehungskraft verlieren, immer bedeutungsloser werden und sich schließlich auflösen. So könnte Brasilien sein Interesse an engerem Kontakt mit der EU auf der kleineren und effektiveren Ebene des Mercosul voranbringen, ohne daß die EU in ihren Beziehungen zu Lateinamerika durch die Rio-Gruppe abgelenkt würde.

Brasilien wird immer bestrebt sein, die besten, engsten und effektivsten Beziehungen aller lateinamerikanischen Staaten zur EU zu haben. Da man sich in Brasilien aber bewußt ist, daß die EU die Zusammenarbeit mit dem Mercosul einer Kooperation mit Brasilien als einzelнем Staat vorzieht, will Brasilien die Politik des Mercosul führen und so die eigenen Interessen durchsetzen.

Ebenso wie die Tabelle über den Mercosul im Anschluß an Kapitel 4.1.2.1 soll nachfolgend eine Übersicht die brasilianischen Interessen gegenüber der EU vorstellen, die durch eine Mitgliedschaft in der Rio-Gruppe verwirklicht werden können. Diese Interessen sind die Antriebskraft, die ein politisches Handeln Brasiliens in der Rio-Gruppe in den entsprechenden Bereichen interessant erscheinen lassen.

<b>Interessen Brasiliens innerhalb der Rio-Gruppe</b>		
	<b>Neorealismus</b>	<b>Interdependenztheorie</b>
<b>Politisch</b>	Ausbau des politischen Dialoges zwischen Rio-Gruppe und EU, um Brasilien auf dieser Plattform häufigere Treffen mit der EU zu ermöglichen	Zusammenarbeit mit der EU in den Bereichen: Bildung, Umweltschutz, Bekämpfung der Armut, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie
<b>Wirtschaftlich</b>	Grundlage für wirtschaftliche Kooperation auch über die Rio-Gruppe (aber andere Ebenen bleiben wichtiger)	Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik mit personeller und finanzieller Unterstützung

Die folgende Synopse faßt die Ergebnisse der Untersuchungen zu den Beziehungsmöglichkeiten zwischen Brasilien als Nationalstaat bzw. als Mitglied einer regionalen Gruppe und der Europäischen Union zusammen und stellt Vor- und Nachteile zusammen.

<b>Vertragsgrundlagen der Beziehungen Brasiliens zur EU</b>			
	<b>1) Brasilien - EU</b>	<b>2) Mercosul - EU</b>	<b>3) Rio-Gruppe - EU</b>
<b>Inhalt</b>	Demokratielklausel Ziel der Zusammenarbeit: Ständige Verbesserung der Beziehungen Wirtschaft und Handel Einzelne Bereiche der Zusammenarbeit Umweltschutz Soziale Entwicklung Drogen Förderung der Integration in Lateinamerika Modernisierung der öffentl. Verwaltung in Brasilien Kultur Einsatz von Mitteln zur Zusammenarbeit (auch finanzielle)	Demokratielklausel Ziel der Zusammenarbeit: Interregionale Assoziierung Institutionalisierung des politischen Dialogs Wirtschaft und Handel Einzelne Bereiche der Zusammenarbeit Umweltschutz Stärkung der Integration des Mercosul Bildung Kultur Drogen Einsatz von Mitteln zur Zusammenarbeit (auch finanzielle) Bildung von Institutionen zur Zusammenarbeit zwischen Mercosul und EU	Demokratielklausel Institutionalisierung des politischen Dialogs Parlamentarischer Dialog Nachhaltige Entwicklung Konfliktverhütung Bekämpfung des Terrorismus Wirtschaftlicher Dialog Entwicklungszusammenarbeit Drogen
<b>Bewertung</b>			
<b>Pro</b>	Konkrete Einzelbereiche Kein Zuständigkeitsverlust durch supranationale Institutionen Wirtschaftliche Themen mit großem Gewicht	Konkretes Ziel der Zusammenarbeit festgelegt Institutionen zur ständigen Verbesserung der Beziehungen Konkrete Maßnahmen zur Erhöhung des Handelsvolumens	Zusätzliche Ebene in den Beziehungen zur EU als Sprungbrettfunktion
<b>Contra</b>	Kein festes Kooperationsziel zwischen EU und Brasilien Keine Garantie ständiger Beziehungen durch gemeinsame Institutionen EU bevorzugt Kooperation mit regionalem Block	Zu starke Betonung auf Institutionen im Mercosul Nichtberücksichtigung spezifisch brasilianischer Probleme	Wenig für Brasilien interessante Themen inbegriffen Keine konkreten Mechanismen zur Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen

Grundlage sind folgende Verträge bzw. Abschlusserklärungen:

Acuerdo Marco de Cooperación entre la Comunidad Económica Europea y la República Federativa de Brasil vom 29.06.1992;

Acuerdo Marco Interregional de Cooperación vom 16.12.1995;

Erklärung der VIII. Institutionalisierten Ministertagung der Europäischen Union und der Rio-Gruppe, Panama, 11. und 12. Februar 1998.

#### 4.1.3 Brasiliens Beziehungen zu einzelnen EU-Mitgliedsstaaten: Deutschland und Portugal

Im folgenden werden die Beziehungen Brasiliens zu Deutschland und Portugal analysiert, denn diese beiden Staaten haben innerhalb der EU für Brasilien eine besondere Bedeutung. Der wichtigste Kooperationspartner Brasiliens in Europa ist Deutschland. Beide Staaten fühlen sich eng verbunden durch zahlreiche Auswanderer, die seit dem letzten Jahrhundert Deutschland verließen, um in das von Stefan Zweig beschriebene „Land der Zukunft“<sup>130</sup> zu gelangen.

Kooperation zwischen beiden Staaten gibt es auf breiter Ebene. Im wirtschaftlichen Bereich ist die Kooperation dabei intensiver als mit anderen Staaten der jeweiligen Region, die IRELA bezeichnet Brasilien deshalb als „Latinamerica's principal of Germany.“<sup>131</sup> Dagmar Boving von der Außenhandelsabteilung des Deutschen Industrie- und Handelstags (DIHT) nennt Brasilien ebenfalls „einen enorm wichtigen Handelspartner für Deutschland.“<sup>132</sup>

Am gesamten ausländischen Investitionsvolumen in Brasilien ist Deutschland mit 15% beteiligt und nimmt in einer Auflistung einzelner Staaten hinter den USA den zweiten Platz ein. Besonders im Industriebereich um São Paulo sind viele deutsche Unternehmen vor allem der Automobilbranche angesiedelt, die insgesamt 250.000 Arbeitnehmer beschäftigen und einen Anteil von 12% des industriellen Brutto-Inlands-Produktes ausmachen.<sup>133</sup>

Demgegenüber hat Deutschland sich bisher nur in geringem Maße an den Privatisierungen lateinamerikanischer Staatsunternehmen beteiligt. Stefan Winter vom Bundesverband der Deutschen Industrie verwies auf die Dringlichkeit, die Möglichkeiten aus Privatisierungen zu nutzen, da die Kooperation langfristig nur erfolgreich sei, wenn man von São Paulo als der „größten deutschen Industriestadt“ sowohl in bezug auf Investitionen als auch auf Unternehmensbeteiligungen sprechen könne.<sup>134</sup>

Die Intensität der deutsch-brasilianischen Beziehungen zeigt sich auch im nicht-staatlichen Bereich, in dem eine wichtige Institution die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V. ist, die 1960 gegründet wurde.<sup>135</sup> Die von der Gesellschaft vierteljährlich herausgegebene Zeitschrift *Tópicos*, die kulturelle, wirtschaftliche und politische Themen behandelt, ist eine der umfassendsten Publikationen im Rahmen der deutsch-brasilianischen Beziehungen.

<sup>130</sup> Auch Stefan Zweig wanderte Anfang der 40er Jahre in das brasilianische selbstgewählte Exil aus. Seine überaus positiven Eindrücke verarbeitete er 1941 in literarischer Form in dem Buch „Brasilien: Ein Land der Zukunft“, hier genutzte Ausgabe: Frankfurt am Main 1981.

<sup>131</sup> Vgl. IRELA (Hrsg.): Preparing the EU-Mercosur Association (updated version), IRELA Briefing, Madrid 1998, S. 5. Für Brasilien ist Deutschland der mengenmäßig wichtigste Handelspartner in der EU, für Deutschland ist es Brasilien innerhalb des Mercosul. Der bilaterale Handel ist nach der brasilianischen Währungskrise 1998/99 allerdings um ca. 10% gesunken. Mexiko hat Brasilien damit als wichtigsten lateinamerikanischen Handelspartner Deutschlands abgelöst. Die Werte beziehen sich auf den Vergleich des ersten Quartals 1999 zum gleichen Vorjahreszeitraum. Vgl. Daten des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden, abgedruckt in der Süddeutschen Zeitung vom 29.06.1999.

<sup>132</sup> Boving wird zitiert in: O.A.: „Brasilienkrise nicht überbewerten“, in: Süddeutsche Zeitung, 16./17. Januar 1999. Aus diesem Grund seien beide Partner an einem schnellen Start einer interregionalen Assoziierung EU-Mercosul interessiert.

<sup>133</sup> Alle Zahlen aus: Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammer (Hrsg.): Key-Facts Deutschland, São Paulo 1999.

<sup>134</sup> Vortrag von Stefan Winter am 5. Mai 1999 in Bonn im Rahmen der Konferenz „Europa und Lateinamerika vor dem Rio-Gipfel“.

<sup>135</sup> Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft engagiert sich besonders stark im Bereich des Studenten-Austausches und der Praktika-Vermittlung und stellt dadurch für den brasilianischen Nachwuchs ein Ergänzungsangebot zu dem nur schwachen staatlichen Angebot dar. Diese Erläuterungen der Ziele seiner Gesellschaft sind einem persönlichen Gespräch mit Michael Rose, dem Chefredakteur der Zeitschrift „Tópicos“, am 12. Mai 1999 in Bonn entnommen. Weitergehende Informationen zur Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft unter URL: <http://www.topicos.de/DBG.html> (am 17.05.1999)

Die Beziehungen Brasiliens zu Portugal sind durch dessen langjährige Kolonialherrschaft geprägt. Durch den Aufenthalt der portugiesischen Königsfamilie in Brasilien (1807-1889), die vor den napoleonischen Truppen aus Lissabon geflohen war und eine Exilregierung in Brasilien aufbaute,<sup>136</sup> war die Verbindung beider Länder noch bis vor gut 100 Jahren sehr eng.

In diesem historischen Bewußtsein und auf der Grundlage der gemeinsamen Sprache stehen sich Brasilien und Portugal auch heute sehr nahe.<sup>137</sup> Diese Tatsache wirkt sich aber nur zum Teil auf wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit aus. Brasilien ist für Portugal zwar der wichtigste Handelspartner in Lateinamerika, aus brasilianischer Perspektive hat Portugal innerhalb der EU aber keine große handelspolitische Bedeutung.<sup>138</sup>

Die politischen Beziehungen zu beiden Staaten werden von brasilianischer Seite genutzt, um Portugal und Deutschland als Fürsprecher brasilianischer Interessen in der EU zu gewinnen. Dabei hat Brasilien mehr Interesse an Deutschland, weil dieses innerhalb der EU über höheren politischen Einfluß verfügt. Von Portugal erhofft sich Brasilien ein Verhalten ähnlich dessen Spaniens, das in den vergangenen Jahren durch seine politischen Initiativen dazu beitrug, die Beziehungen zwischen der EU und Lateinamerika auf das heutige Niveau auszuweiten. Bisher engagiert sich Portugal für seine ehemalige amerikanische Kolonie allerdings in geringerem Umfang als Spanien.

Insgesamt läßt sich konstatieren, daß die Beziehungen zu einzelnen EU-Staaten für die brasilianische Politik gegenüber der EU keine große Rolle spielen. Herauszuheben ist allein die Beziehung zu Deutschland aufgrund ihres wirtschaftlichen Gehaltes und der Möglichkeit, Deutschland als politischen Fürsprecher in der EU zu gewinnen.

#### 4.1.4 Bewertung der möglichen Beziehungsebenen Brasiliens zur EU

Abschließend und im Vergleich der Brasilien offenstehenden Optionen ist die Kooperation des einzelnen Staates Brasiliens zur EU als inhaltlich in manchen Punkten erstrebenswerter zu beurteilen als die Kooperation zwischen Mercosul und EU, welche aber aufgrund besserer Durchführbarkeit in der Realität vorgezogen wird. Eines der Hauptziele Brasiliens, ein Ausgleich der Handelsbilanz zur EU, ist im Verbund mit den Mercosul-Partnern eher erreichbar, denn das Gewicht der Gruppe in Verhandlungen um beiderseitigen Zollabbau wiegt bei der EU schwerer als die Stimme des einzelnen Staates Brasilien.

Die Zusammenarbeit zwischen Mercosul und EU in der derzeitigen Form bietet für Brasilien die besten Möglichkeiten, eigene Ziele zu verwirklichen: Erstens ist der Mercosul intergouvernemental organisiert und bietet dadurch den brasilianischen Politikern viele Möglichkeiten zur Durchsetzung ihrer Interessen und Ziele. Zweitens stimmen die auf Ebene des Mercosul mit der EU vertraglich festgelegten Ziele weitestgehend mit den nationalstaatlichen Zielen Brasiliens gegenüber der EU überein. Drittens schließlich sucht die EU den Kontakt zu anderen Integrationszusammenschlüssen, zieht also den Mercosul dem Staat Brasilien vor.

In zukünftigen Verhandlungen wird Brasilien darauf Wert legen, daß vor allem die Integrationsform innerhalb des Mercosul auf ihrem derzeitigen Status Quo verbleibt und supranationale

<sup>136</sup> Einen kurzen geschichtlichen Abriß bietet: Kahle, Günter u.a.: Lateinamerika PLOETZ, Würzburg 1989, S. 101f.

<sup>137</sup> Jose Eduardo do Santos wies im Interview darauf hin, daß die gemeinsame Sprache nicht nur Anlaß zu Freude, sondern auch Erinnerung an die Kolonialzeit sei. Das belaste teilweise noch heute die Beziehungen zu Portugal.

<sup>138</sup> Innerhalb der Exporte Portugals nach Lateinamerika macht Brasilien 48% aus, bei den Importen 47%, Vgl. URL: [http://www.portugal.org/doingbus/buyingfrom/statistics/central&southamer\\_trade.html](http://www.portugal.org/doingbus/buyingfrom/statistics/central&southamer_trade.html) (am 6.5.1999). In umgekehrte Richtung liegt der Anteil des brasilianische Exporte nach Portugal am Gesamtexport in die EU bei 3% und beim Import bei 1,5%. Damit sind alle größeren Mitgliedsstaaten der EU bedeutender für den brasilianischen Außenhandel. Vgl. URL: <http://www.aladi.org/estadisticas/> (am 19.07.1999).

Integration vermieden wird, um so weiterhin brasilianische Interessen im Mercosul durchzusetzen.<sup>139</sup>

## 4.2 Einzelne Bereiche der Zusammenarbeit: Die EU als Gegengewicht oder Vorbild?

Das folgende Kapitel untersucht die Politik Brasiliens gegenüber der EU an vier konkreten Einzelbeispielen. Dabei soll analysiert werden, welche Bedeutung die EU für Brasilien hat und mit welcher Intention die Beziehungen geführt werden.

Bei den vier untersuchten Bereichen handelt es sich um wichtige Bereiche der Zusammenarbeit. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, diejenigen Kooperationsfelder einzubeziehen, die grundlegende Kriterien zur Analyse der Interdependenztheorie und des Neorealismus darstellen, so zum Beispiel die Sicherheitspolitik zur Untersuchung neorealistischer Ansätze.

Jedem Unterkapitel nachgestellt ist sowohl eine Bewertung der brasilianischen Politik aus Sicht beider Theorieansätze als auch die Erläuterung der brasilianischen Strategien gegenüber der EU.

### 4.2.1 Außenhandel

Bisher besteht eine große Außenhandels-Asymmetrie zwischen Brasilien und der EU, die sich zur Zeit tendenziell zu Lasten des südamerikanischen Landes vergrößert. Aus brasilianischer Sicht ist daher eines der dringlichsten Ziele, die Außenhandelsbilanz mit Europa auszugleichen. Die im Rahmenabkommen zwischen Mercosul und EU langfristig angestrebte interregionale Assoziierung und die Errichtung einer Freihandelszone im Jahr 2005 ist für Brasilien der sicherste Weg zum Abbau des Handelsdefizits. Aus den in Kapitel 4.1.2.1 genannten Gründen wird die EU die wirtschaftliche Kooperation mit einem regionalen Zusammenschluß vor der Kooperation mit dem Nationalstaat Brasilien bevorzugen.<sup>140</sup>

Eine Freihandelszone zeichnet sich dadurch aus, daß die Mitgliedsstaaten untereinander alle Handelshemmnisse abbauen, gegenüber Dritten aber autonome Außenhandelspolitik betreiben.<sup>141</sup> Eine interregionale Assoziierung ist hingegen ökonomisch nicht definiert. Es fehlen daher genaue Vorgaben über Zollsenkungen und den Abbau von Handelshemmnissen, das heißt, daß bestimmte Produktsegmente von einer Handelsliberalisierung ausgenommen werden können. Die EU bevorzugt eine Kooperation mit dem Mercosul in Form einer interregionalen Assoziierung, um ihren Außenhandel mit dem Mercosul nicht vollständig liberalisieren zu müssen. Brasilien hingegen hat Interesse an der Etablierung einer Freihandelszone, denn dadurch würden sich ökonomische Vorteile für die Region ergeben, von denen auch die brasilianische Wirtschaft profitieren würde.<sup>142</sup> Diese sollen nachfolgend kurz vorgestellt werden.

Im Falle der Gründung einer Freihandelszone hätte der Mercosul gesicherte Absatzmöglichkeiten in Europa und würde in den Genuß einer Vorzugsbehandlung kommen, die den Export

<sup>139</sup> Michael Rose, Chefredakteur der Zeitschrift *Tópicos* der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V., erläuterte im Interview am 12. Mai 1999 in Bonn die Politik der brasilianischen Regierung, supranationale Integrationen auch in Zukunft möglichst zu vermeiden.

<sup>140</sup> Peter Nunnenkamp ergänzt die in 4.1.2.1 genannten politischen Gründe durch einen ökonomischen: „Die EU als die weltweit am weitesten fortgeschrittene regionale Gemeinschaft ist traditionell geneigt, der regionalen Integration Vorrang vor einer multilateralen Handelsliberalisierung einzuräumen. Vgl. Nunnenkamp, Peter: Mercosul und EU: Institutionalisierte Kooperation als Stimulanz für Handel und Direktinvestitionen?, in: *Die Weltwirtschaft*, Heft 4/1997, S. 427.

<sup>141</sup> Art. XXIV des GATT-Vertrages: „Barriers may be completely abolished in intra-Regional Trade Area trade, or merely reduced.“ Abgedruckt in URL: [http://www.wto.org/eol/e/wto08/wto8\\_55.htm](http://www.wto.org/eol/e/wto08/wto8_55.htm) (am 07.06.99). Vgl. auch: Woyke 1997, S. 168. Die Stufen ökonomischer Integration sind (in der Reihenfolge zunehmender Integration): Freihandelszone, Zollunion, Gemeinsamer Markt und Wirtschaftsunion.

<sup>142</sup> Vgl. die lateinamerikanischen Kommentare über das Fehlen des Begriffes 'Freihandelszone' in der Abschlusserklärung nach dem Rio-Gipfel im Juni 1999. Siehe Kapitel 4.1.2.1.

jener Produkte erleichtert, die derzeit nur beschränkt ausführbar sind.<sup>143</sup> Derzeit ist der Binnenmarkt des Mercosul noch zu klein, um alleine auf weltweitem Niveau wettbewerbsfähig zu sein.<sup>144</sup> Durch die angestrebte wirtschaftliche Kooperation mit der EU könnten die Produktionsbedingungen der südamerikanischen Gruppe verbessert werden, denn wenn mehr Produkte nach Europa exportiert würden, könnte dementsprechend die Produktion ausgeweitet und somit zu geringeren Kosten produziert werden. Eine mögliche Folge wäre die Entstehung größerer und leistungsfähigerer Unternehmen und damit die Stärkung im internationalen Wettbewerb. Die von Brasilien angestrebte Weltmarktintegration würde so erleichtert.

Allerdings müßten sich auch die in Brasilien zur Zeit noch geschützten Sektoren dem freien Wettbewerb stellen. Es handelt sich vor allem um Kapitalgüter, die Automobilbranche und den Informatik- und Telekommunikationssektor, bei denen einheimische Produkte im Vergleich zu EU-Produkten nicht wettbewerbsfähig sind.

Diese Bereiche stehen auch auf der Ausnahmeliste Brasiliens für den Mercosul und verhindern bisher die vollständige Eliminierung aller Zölle der zukünftigen regionalen Zollunion. Die Übergangslösung zur Vollendung des Mercosul sieht vor, daß Kapitalgüter noch bis zum Jahr 2001 und der Bereich Informatik bis zum Jahr 2006 aus der gemeinsamen Regelung ausgeschlossen bleiben und Brasilien vorerst seine hohen Einfuhrbeschränkungen beibehalten darf, um diese Sektoren, eventuell mit Hilfe ausländischer Investitionen - vor allem aber durch die Unterstützung von technischem Know-how aus dem Ausland - international konkurrenzfähig zu machen.<sup>145</sup>

Genau diese von Brasilien geschützten Produkte möchte die EU allerdings bei einer Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Mercosul sofort liberalisieren, denn Waren des europäischen Technologiesektors sind in Südamerika in jedem Fall wettbewerbsfähig. Die Möglichkeit, technische Produkte im Mercosul, und da besonders im bevölkerungsreichen Brasilien, absetzen zu können, stellt für die EU einen großen Anreiz zu wirtschaftlicher Kooperation dar. Sollte demnach eine Freihandelszone mit der Europäischen Union in Kraft treten, dann müßte der Mercosul die ab 2001 bzw. 2006 gegenüber Dritten geltenden Zollsätze vollständig eliminieren.<sup>146</sup> Schon jetzt ist abzusehen, daß ein hundertprozentig freier Wettbewerb mit der EU im Technologiebereich nicht in brasilianischem Interesse sein kann, und daß Verhandlungen über die genannten Sektoren problematisch werden könnten.<sup>147</sup>

Im Gegensatz zu den brasilianischen Problemen im Technologiebereich ergeben sich Schwierigkeiten aus Sicht der EU im Agrarsektor. Die Länder des Mercosul produzieren qualitativ hochwertige Agrargüter, die dem freien Wettbewerb mit EU-Agrarprodukten in jedem Fall standhalten würden, da sie komparative Vorteile durch den reichhaltig verfügbaren Produktionsfaktor Boden in Verbindung mit einem günstigen Klima und dem großen Angebot an Arbeitskraft aufweisen. Die europäische Agrarpolitik verbietet in vielen Sektoren bisher allerdings den freien Zugang außereuropäischer landwirtschaftlicher Güter zum EU-Markt. Das trifft auch für Brasilien zu, allerdings in weniger starkem Umfang als für die anderen Mitglieder des Mercosul,

<sup>143</sup> Vgl. Pereira, Lia Valls: Mercosul e a União Européia: algumas reflexões, in: Bandeira, Moniz/ Guimarães, S. Pinheiro (Hrsg.): Brasil e Alemanha: A Construção do Futuro, Instituto de Pesquisa de Relações Internacionais/Fundação Alexandre Gusmão, Brasília 1995, S. 302.

<sup>144</sup> Vgl. Thorstensen, Vera/ Lozardo, Ernesto: A Question of Opportunity: Brazil's Strategic Trade Options in a World of Regional Blocs, Washington 1995, S. 22.

<sup>145</sup> Ausländische Investitionen nach Brasilien (Zeitraum 1990-95) kamen vor allem aus den USA mit 21,3 Mrd. US\$, gefolgt von der EU mit 7,9 Mrd. US\$ und Japan: 1,1 Mrd. US\$. Vgl: CELARE (Hrsg.): III reunión de alto nivel económica y comercial Grupo de Río – Unión Europea. Grupo de Río, Brüssel, Feb. 1996, S. 190 f. Vgl. auch: Thorstensen 1997, S. 92 f..

<sup>146</sup> Auf Kapitalgüter gilt ab 2001 ein Zollsatz von 14%, auf den Informatiksektor ab 2006 ein Zollsatz von 16%. Vgl. Klein, Wolfram: Der Mercosur, Freiburg i. Br. 1996, S. 182.

<sup>147</sup> Vgl. Pereira 1995, S. 284.

da die brasilianische Produktionsstruktur diversifiziert ist und mehr Halbfertigwaren als Agrarprodukte produziert werden.<sup>148</sup>

Brasiliens Stärken im Agrarbereich liegen vor allem bei der Erzeugung von Soja, Kaffee, Kakao, Orangen und Zucker. Der Export von Soja in die EU ist schon jetzt zollfrei, in den anderen Bereichen ist eine möglichst schnelle Öffnung des europäischen Marktes angestrebt.<sup>149</sup>

Es muß hier nicht ausführlich erwähnt werden, welche positiven Effekte sich für externe Anbieter durch einen freien Zugang zum EU-Agrarmarkt ergeben würden. Im Rahmen der Agenda 2000 sind Veränderungsprozesse geplant, die sich aber, vorausgesetzt eine EU-interne Einigung über eine neue Agrarpolitik kommt zustande, für Brasilien erst in einigen Jahren bemerkbar machen werden. Bis dahin muß der Mercosul weiterhin Hindernissen vor allem von französischer Seite befürchten, die beispielsweise im Frühsommer 1999 die Erteilung des Mandates des Europäischen Rates an die Kommission für die Verhandlungen zwischen EU und Mercosul verzögert hatten.<sup>150</sup> Frankreich möchte erst seinen eigenen Agrarmarkt absichern und ist danach zu einer Außenöffnung im Rahmen der neuen Millennium-Runde der WTO bereit.<sup>151</sup>

Nach der Dynamik in der ersten Hälfte der 90er Jahre und dem Abschluß des Interregionalen Rahmenabkommens sind durch diese Hemmnisse die Handelsbeziehungen zwischen der EU und dem Mercosul in den vergangenen Jahren stagniert. Durch die Neuaufnahme der Verhandlungen aufgrund des Beschlusses auf dem Rio-Gipfel im Juni 1999 ist aber zu erwarten, daß wieder Schwung in die Handelsbeziehungen zwischen EU und Mercosul (und damit auch Brasilien) kommen wird.

#### Politikbewertung

Das außenhandelspolitische Verhalten Brasiliens ist weder eindeutig neorealistisch noch eindeutig interdependenztheoretisch zu bewerten. Die neorealistischen Ansätze überwiegen jedoch: Brasilien verfolgt vor allem sein nationales Ziel des Handelsbilanzausgleiches mit der EU. Die regionale Eingliederung in den Mercosul wird genutzt, um über diese Ebene leichter in wirtschaftlichen Kontakt mit der EU zu treten. Gute Außenhandelsbeziehungen mit der EU sollen den Rückhalt für eine mächtige Position im regionalen Umfeld bilden, die wiederum die Basis für eine starke Verhandlungsposition gegenüber den USA darstellt. Das Verhältnis zu den USA und deren Einfluß auf brasilianische Politik gegenüber der EU wird in Kapitel 4.3 ausführlich analysiert. An dieser Stelle sei nur angedeutet, daß Brasilien zum Erreichen seines – neorealistischen – politischen Zieles gleichgewichtiger Außenbeziehungen auch wirtschaftliche Strategien verfolgt.

Aus interdependenztheoretischer Sicht strebt Brasilien durch gute ökonomische Beziehungen mit der EU Wohlfahrtsgewinne im Inland an. Sowohl in Brasilien als auch in der EU entstehen Vorteile infolge stärkeren Handels, da Brasilien seine Wettbewerbsfähigkeit durch verbesserte Produktionsbedingungen steigern und die EU aufgrund des gesicherten Absatzmarktes ihre

<sup>148</sup> Vgl. Pereira 1995, S. 309.

<sup>149</sup> Vgl. Peña, Felix: El Mercosur y la Unión Europea: El Camino hacia una Nueva Alianza Interregional, in: CELARE: Relaciones América Latina – Unión Europea: Nuevas Perspectivas. Santiago de Chile 1994, S. 28.

<sup>150</sup> Fernando Henrique Cardoso bezeichnete das als „una muestra de la falta de interés europeo para avanzar en la discusión de los temas agrícolas.“ Vgl. „Cardosos Besuch in Argentinien signalisiert Schulterschuß mit Menem“, in: La Nación vom 06.06.1999 (DW-Monitor).

<sup>151</sup> Vgl. eurOsUr N° 28, Sept. 1998. Ein zusätzliches Hemmnis für eine Agraröffnung kann auch die EU-Osterweiterung darstellen. Andrés Oppenheimer, Mitarbeiter der Zeitung THE MIAMI HERALD, kommentierte dazu: „Sind Frankreich und andere europäische Länder, die ihre Landwirtschaft schützen, bereit, ihre Märkte für landwirtschaftliche Exporte Südamerikas zu öffnen? Das bezweifle ich sehr. Die Europäische Union ist dabei, die Zahl ihrer Mitglieder zu erhöhen, um Länder wie Polen, Ungarn, Slowenien, Tschechien, Estland und Zypern aufzunehmen. Alle diese Länder haben eins gemeinsam: sie sind wichtige landwirtschaftliche Produzenten.“ Aus: „Gipfel politischer Heuchelei und guter Absichten“, La Nación vom 29.06.1999 (DW-Monitor). Auf die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Agraröffnung soll hier nicht genauer eingegangen werden, da der Agrarbereich für Brasilien nicht höchste Priorität hat.



Exportzahlen erhöhen kann. Das interdependenztheoretische Kriterium des positiven Summenspiels ist demnach erfüllt.

Aus beiden theoretischen Perspektiven ergibt sich für Brasilien die Strategie, den Handel mit der EU auszubauen. In problematischen Sektoren wird dazu besondere finanzielle und technische Unterstützung von der EU angestrebt, um die Übergangsregelungen durch Schutzzölle aufheben zu können. Brasilien wird zum vollkommen freien Wettbewerb erst dann bereit sein, wenn die eigene Industrie daran keinen Schaden nimmt.

Gegenüber der EU ist ein wichtiger Bestandteil der brasilianischen Strategie, diese zur Aufhebung aller Handelsschranken zu bringen, denn nur so ist ein Abbau der Handelsasymmetrie möglich. Dabei soll der EU verdeutlicht werden, daß Brasilien und der Mercosul langfristig wichtige Wirtschaftspartner der EU sein können und daß es sich lohnt, beiderseitig mit Elan die Verhandlungen weiterzuführen, um die Integration zu vertiefen.<sup>152</sup>

#### 4.2.2 Sicherheitspolitik

Brasilien besitzt mit mehr als 300.000 Soldaten die größte sicherheitspolitisch-militärische Kapazität in Südamerika und ist ein bedeutender Waffenproduzent.<sup>153</sup> Führte es 1975 noch überhaupt keine Waffen aus, so wird heute über 90% der Waffenproduktion exportiert.<sup>154</sup> Machtpolitisch genutzt wurde dieses Potential jedoch lediglich zu Beginn der 70er Jahre, als man Paraguay, Uruguay und Bolivien durch wirtschaftliche und militärische Hilfe massiv im Sinne einer anti-kommunistischen Politik unterstützte, getreu der Politik der damaligen Militärregierung und ihres *Projeto Brasil Potência* (siehe Kap. 3.1). Diese Phase endete allerdings schon Mitte der 70er Jahre unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise. Heute ist Brasilien eines der Länder, die proportional zum Brutto-Inlands-Produkt am wenigsten für militärische Waffen ausgeben, Lateinamerika insgesamt ist eine der am wenigsten militarisierten Regionen der Welt.<sup>155</sup>

Im Nuklearbereich bestand in der Vergangenheit vor allem zwischen Deutschland und Brasilien eine enge bilaterale Zusammenarbeit. Im Juni 1975 schlossen beide Länder ein Kooperationsabkommen zur gemeinsamen Entwicklung der Kernenergie ab, denn Brasilien hoffte durch die Zusammenarbeit mit Deutschland langfristig zu einer autonomen Atommacht zu werden. Die Hoffnungen erfüllten sich aber nicht bzw. nur ganz minimal, denn um aus dem deutschen Technologie-Verkauf einen echten Technologie-Transfer zu machen, hätte es eines gewaltigen Ausbildungsprogrammes für Nukleartechniker bedurft. Damit war die brasilianische Seite ebenso überfordert wie mit der langfristigen Finanzierung der Nuklearanlagen. Andreas Boeckh spricht deshalb vom deutsch-brasilianischen Nuklearabkommen als „Paradebeispiel dafür, wie Technologietransfer nicht aussehen sollte.“<sup>156</sup>

Nach dem gescheiterten Projekt demonstrierte Brasilien keinen Willen zum Aufbau militärischer Macht mehr. Das bekräftigte auch Präsident Fernando Henrique Cardoso nach der Unterzeichnung des Vertrages zur Nicht-Proliferation von Atomwaffen Mitte 1998, als er vom brasi-

<sup>152</sup> Vgl. Chacon, Vamireh: Projekt Brasilien 2000 – Diagnosen und Prognosen zur Jahrhundertwende, in: Mols, Manfred/ Thesing, Josef (Hrsg.): Der Staat in Lateinamerika, Mainz 1995, S. 150.

<sup>153</sup> Vgl. zur Militärpolitik Brasiliens: URL: <http://www.exercito.gov.br> (am 14.07.1999).

<sup>154</sup> Vgl. Schirm, Stefan A.: Von Rivalität zu Kooperation: Argentinien und Brasilien, in: von Bredow, Wilfried/ Jäger, Thomas (Hrsg.): Regionale Großmächte, Internationale Beziehungen zwischen Globalisierung und Zersplitterung, Opladen 1994, S. 123f.

<sup>155</sup> Vgl. Assessoria de Comunicação Social/ Ministério das Relações Exteriores: Registro de armas convencionais das Nações Unidas, URL: <http://www.mre.gov.br/ndsg/acs/desarm11.htm> (am 14.07.1999).

<sup>156</sup> Boeckh, Andreas: Die Zukunft der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit: einige Anmerkungen zur kulturellen und technologischen Kooperation, in: Sevilla, Rafael/Ribeiro Darcy (Hrsg.): Brasilien – Land der Zukunft?, Unkel/Bad Honnef 1995, S. 111.

lianischen Willen sprach, keine Atombombe zu besitzen und die knappen Ressourcen lieber für wirtschaftliche Stabilität und den Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit zu nutzen.<sup>157</sup>

Die sicherheitspolitischen Beziehungen Brasiliens zur EU sind derzeit nicht von einem Verteidigungsgedanken geprägt. Die Zusammenarbeit, die seit 1995 vor allem zwischen der EU und der Rio-Gruppe in einem sicherheitspolitischen Dialog abgewickelt wird, verfolgt vielmehr das Ziel der Implementierung eines erweiterten Sicherheitsbegriffes. Dieser umfaßt neue Problemfelder wie Krisenprävention, friedliche Beilegung von bewaffneten Konflikten und Grenzstreitigkeiten, vertrauensbildende Maßnahmen, die eventuelle Beteiligung an humanitären Interventionen und die Rolle des Militärs bei der Bekämpfung der internationalen Kriminalität, des Drogenhandels und im Bereich Umweltschutz.<sup>158</sup>

Mit dem Ziel, die lateinamerikanische Region in sicherheitspolitischen Fragen auch auf internationaler Ebene zu vertreten, strebt Brasilien einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat an.<sup>159</sup> Dieses Vorhaben spiegelt das brasilianische Selbstverständnis wider, auch in Fragen der Sicherheitspolitik eine Führungsposition in Lateinamerika zu bekleiden und als Sprecher der Region zu agieren. Durch die Mitgliedschaft im ständigen UN-Sicherheitsrat würde Brasilien zusätzlich dazu an Anerkennung in der Welt gewinnen.

Nach Aussage von Michael Rose erwartet Brasilien bei seinen Bemühungen Unterstützung besonders vom Mercosul.<sup>160</sup> Diese Unterstützung erfährt der südamerikanische Gigant allerdings nur mit Vorbehalten, denn vor allem Argentinien möchte eine noch dominantere Position Brasiliens im *Cone Sul* verhindern und hat außerdem seinerseits Interesse an einer Bewerbung um den Platz im Sicherheitsrat.

Eine in Argentinien, Uruguay und Paraguay durchgeführte Umfrage unter Politikern, Unternehmern und Gewerkschaftern über deren Perzeption brasilianischer Politik ergab, daß die Zustimmung der Argentinier zu einer Bewerbung Brasiliens um den Sitz im UN-Sicherheitsrat geringer ist als die Zustimmung der anderen Mercosul-Partner Paraguay und Uruguay.<sup>161</sup> Dennoch ist Brasilien für alle Befragten der wichtigste lateinamerikanische Kandidat für den ständigen Sitz, nachgefolgt von Mexiko und Argentinien.

Argentinien befürchtet auf brasilianischer Seite rein nationale Motive zur Bewerbung um den ständigen Sitz und mißtraut der Funktion Brasiliens als mögliches Sprachrohr aller lateinamerikanischen Länder. Diese argentinische Skepsis gegenüber Brasilien stammt noch aus der Zeit vor der bilateralen Sicherheitsentspannung und erinnert an die jahrzehntelange politische Distanz zwischen den heutigen Partnern.

Rossanna Holanda, brasilianische Mitarbeiterin der Zeitschrift *eurOsur*, sieht hier eine zukünftige Aufgabe Brasiliens, das seine Führungsposition nutzen könne, um als „Motor für Frieden und Stabilität“ in Südamerika eine friedliche nachbarschaftliche Zusammenarbeit langfristig zu festigen.<sup>162</sup> Mit diesem Motiv als Grundlage für die Bewerbung Brasiliens um den Platz im UN-Sicherheitsrat würde diese auch von den anderen südamerikanischen Staaten bedenkenloser unterstützt werden.

<sup>157</sup> Vgl. Jungblut, Cristiane/ Taves, Rodrigo França: FH: gastos sociais em vez de bomba. Presidente assina tratado antinuclear e diz que prefere investir no combate às desigualdades, in: *O Globo* vom 14.07.1998.

<sup>158</sup> Vgl. die gemeinsamen Erklärungen von Rio-Gruppe und EU (Kapitel 4.1.2.2). Vgl. auch Edmundo Fujita, der Szenarien für zukünftige nicht-militärische Einsatzgebiete brasilianischer Sicherheitskräfte entwirft: Fujita, Edmundo S.: The Brazilian policy of sustainable defence, in: *International Affairs*, Vol 74, N° 3, Juli 1998, S. 577-585.

<sup>159</sup> Vgl. IRELA 1995, S. 37.

<sup>160</sup> Vgl. Interview mit Michael Rose am 12.05.1999 in Bonn.

<sup>161</sup> Die Zustimmung in Argentinien für die Vergabe des ständigen Sitzes an Brasilien betrug 80%, in Paraguay 92,6%, in Uruguay 83%. Quelle: Fundação Centro de Estudos do Comércio Exterior: *Percepção das elites do Cone Sul sobre as relações internacionais do Brasil*, Rio de Janeiro 1997, S. 21.

<sup>162</sup> Vgl. Interview mit Rossanna Holanda am 10.05.1999.

## Politikbewertung

Die Sicherheitspolitik Brasiliens ist im Sinne der Interdependenztheorie angelegt. Es sind zwar militärische Kapazitäten vorhanden, die auf eine neorealistische Verteidigungsstrategie hinweisen könnten, diese werden aber nicht eingesetzt. Statt dessen wird ausdrücklich der Wille zu einer Interpretation der Sicherheit im interdependenztheoretischen Sinn betont und in diesem Zusammenhang die Implementierung des Konzeptes eines erweiterten Sicherheitsbegriffes angestrebt.

Das Verhalten Brasiliens bei der Bewerbung um einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat ist ambivalent zu beurteilen. Aus neorealistischer Sicht verfolgt Brasilien damit sein nationales Ziel hin zu mehr Ansehen und Aufmerksamkeit auf internationalem Parkett. In interdependenztheoretischer Perzeption wird hingegen die Sicherung des Friedens im regionalen Umfeld angestrebt, wobei Brasilien sich als gleichberechtigter Sprecher aller lateinamerikanischer Staaten sieht. Es erscheint intuitiv logisch, daß in der derzeitigen brasilianischen Politik neorealistische Motive für die Bewerbung um den ständigen Sitz überwiegen.

Da in bezug auf Europa kein Verteidigungsgedanke besteht, interessiert sich Brasilien in der Zusammenarbeit mit der EU vor allem für Unterstützung bei der Implementierung des erweiterten Sicherheitsbegriffes. Daraus leiten sich folgende Strategien ab: Die Vertiefung der Kontakte zu sicherheitspolitischen Experten der EU, um in enger Zusammenarbeit gemeinsam Strategien zum Einsatz des Militärs in der Drogenbekämpfung oder im Umweltschutz auszuarbeiten. Zusammenarbeit mit Experten der EU aber auch, um von den Erfahrungen als Integrationszusammenschluß ehemals verfeindeter Staaten zu lernen, auf welche Weise langfristig im regionalen Umfeld Stabilität und Friede gesichert werden können.

### 4.2.3 Bildungspolitik

Kooperation im Bereich der Bildung bzw. Ausbildung genießt auf allen Ebenen des politischen Dialoges zwischen der EU und Lateinamerika hohe Priorität und wird regelmäßig in neuen Erklärungen unterstrichen.<sup>163</sup> Es hat sich die Überzeugung durchgesetzt, daß ohne bessere Bildung für alle Bevölkerungsschichten keine langfristig stabilen politischen Systeme aufrechterhalten werden können. Auch in der ökonomischen Diskussion nimmt der Bildungs- und Wissenssektor als möglicher vierter Produktionsfaktor (neben Boden, Arbeit und Kapital) einen großen Stellenwert ein, da in der zukünftigen Arbeitswelt mehr wissens- und weniger arbeitsintensive Prozesse gefragt sein werden.<sup>164</sup>

Die Bildungsmöglichkeiten in Brasilien sind wie in ganz Lateinamerika sehr heterogen und für breite Schichten der Bevölkerung absolut unzureichend. Es ist – und das hat auch die brasilianische Regierung erkannt – notwendig, eine zweigleisige Strategie zur Verbesserung der Lage durchzuführen.<sup>165</sup> Einerseits muß für alle Einwohner eine solide Grundausbildung gewährleistet sein, um die Arbeitsmöglichkeiten zu erhöhen und so den Menschen die Chance zu geben, selbst gegen ihre Armut zu kämpfen. In diesem Bereich kann die EU beim Aufbau von Schulen und der Ausbildung von Lehrern, besonders im ländlichen Bereich, durch Kooperationsprogramme behilflich sein.

<sup>163</sup> Das jüngste Beispiel für die Erwähnung des Bildungssektors ist die Abschlusserklärung des EU-Lateinamerika-Gipfels von Rio, in der es in Absatz 55 heißt: „no hay mejor inversión que el desarrollo de los recursos humanos“, vgl. URL: <http://www.cimeira.mre.gov.br/espanhol/decio-e.htm> (am 19.07.1999).

<sup>164</sup> Die Bedeutung des Faktors Wissen wurde auf dem VII. Deutschen Wirtschaftskongreß „Rethinking Knowledge“ im März 1999 an der Universität zu Köln ausführlich erörtert. Ron Sommer, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom, eröffnete mit seinem Beitrag die Diskussion um Wissen als vierten Produktionsfaktor. Vgl. Organisationsforum Wirtschaftskongreß e.V. (Hrsg.): Handbuch zum VII. Deutschen Wirtschaftskongreß „Rethinking Knowledge“, Köln 1999, S. 156.

<sup>165</sup> Alfonso Duarte sprach von der zweigleisigen Strategie, Interview am 12.07.1999.

Andererseits sollte die Lehre im Bereich der universitären und post-universitären Ausbildung für qualifizierte Studenten gefördert werden. Um das brasilianische Ziel einer Eingliederung in den Weltmarkt zu fördern, sind international erfahrene, mehrsprachige und hochqualifizierte Führungskräfte notwendig, die den Reformprozeß mitgestalten und umsetzen. Derzeit werden diese motivierten Studenten vor allem in den USA ausgebildet,<sup>166</sup> denn die Weiterbildungs-Angebote sowohl von europäischen Universitäten als auch von europäischen transnationalen Firmen sind bisher unzureichend und gegenüber denen der USA zu uninteressant.<sup>167</sup> Frau Stausberg wies darauf hin, daß hier für die EU Handlungsbedarf bestehe, ihrerseits die Unterstützung im brasilianischen Bildungssektor zu erhöhen, denn durch eine leistungsfähigere brasilianische Gesellschaft könne das Niveau der Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten auch zum Vorteil der EU gesteigert werden.

In Brasilien ist das Interesse an einer brasilianisch-europäischen Kooperation groß, da aus Europa Wissen über den Aufbau einer Bildungsstruktur und finanzielle Hilfen (Stipendien) bereitgestellt werden können.<sup>168</sup>

Insgesamt ist Brasilien in der Bildungspolitik von ausländischer Unterstützung abhängig. Die brasilianische Politik gegenüber der EU, ebenso wie gegenüber den USA, muß also darauf abzielen, bestmögliche Voraussetzungen für eine wohlwollende Kooperation der schon weiterentwickelten Staaten zu schaffen, um eine möglichst umfangreiche Unterstützung zu erhalten.

### Politikbewertung

Brasilien verfolgt durch seine Bildungspolitik vor allem interdependenztheoretische Ziele. Einerseits soll durch die Zusicherung der Grundbildung für alle Bewohner des Landes eine stabile Demokratie gesichert werden, andererseits wird die universitäre Bildung verstärkt, um im eigenen Land technische und wissenschaftliche Experten auszubilden, die nicht mehr auf externes Know-how angewiesen sind. Brasilianisches Interesse gegenüber der EU und den USA ist es, zur Lösung globaler Probleme durch das Wissen eigener Experten beizutragen und nicht mehr mangels eigener Kenntnis auf die Lösungsvorschläge der Industrieländer angewiesen zu sein.

Dieses Verhalten kann auch als neorealistisch interpretiert werden, wenn das Mehr an Know-how in Brasilien nur als Mittel zu nationaler Wettbewerbssteigerung mit dem Ziel eines Zugewinns an internationaler Macht eingesetzt wird. Diese Interpretation erscheint aber unrealistisch, da Brasilien von ausländischer Unterstützung beim Aufbau eines Bildungssystems abhängt und sich die ausländischen Partner dagegen verwehren werden, daß ihre Hilfe nur für brasilianische nationale Ziele eingesetzt wird.

Die brasilianische Strategie gegenüber der EU sieht sowohl die Zusammenarbeit beim Aufbau der Basisausbildung in Brasilien als auch bei der Schaffung weiterer Stipendienmöglichkeiten zum Studium an ausländischen Hochschulen vor.<sup>169</sup> In einer ersten Etappe der Kooperation müßte die finanzielle und technische Hilfestellung der EU überwiegen, langfristig würden aber auf beiden Seiten Vorteile erzielt werden, da die EU mit einem dauerhaft demokratischen und wettbewerbsfähigen Partner auf höherem Niveau zusammenarbeiten könnte und davon selber profitieren

<sup>166</sup> In den USA existieren an Universitäten zahlreiche Lateinamerika-Institute, die Austauschprogramme besonders fördern. Eine Aufstellung internationaler Lateinamerika-Institute der Universität Austin/Texas (URL: <http://www.lanic.utexas.edu/la/region/las-org/> am 09.05.1999) zählt 55 Institute in den USA und nur 10 in Europa (Großbritannien: 3, Finnland: 1, Deutschland: 2, Spanien: 4). Auch wenn diese Zahlen aus einer US-Universität stammen und nicht alle europäischen Institute berücksichtigen, so ist die EU doch vergleichsweise schwach vertreten.

<sup>167</sup> Auf die Bedeutung der Ausbildungsprogramme transnationaler US-amerikanischer Firmen wies Dr. Hildegard Stausberg im Rahmen einer Podiumsdiskussion am 28.04.1999 in Köln hin.

<sup>168</sup> Eines der langjährigen Programme wissenschaftlichen Austausches besteht zwischen Deutschland und Brasilien. Vgl. Ziller, Gebhard: 30 Jahre Abkommen zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien, in: *Tópicos* 1/99, S. 33

<sup>169</sup> Vgl. Interview mit Rossanna Holanda am 10.05.1999.

würde. Außerdem sind durch universitäre Austauschprogramme die Bande zwischen EU und Brasilien enger geknüpft, so daß die Beziehungen per se an Gehalt gewannen.

#### 4.2.4 Umwelt

Der Umgang Brasiliens mit seinen natürlichen Reserven ist in der Vergangenheit oft Anlaß zu internationaler Kritik gewesen.<sup>170</sup> Noch bis in die 80er Jahre hinein wurde Brasilien von den Industrienationen als ökologischer Sünder beschuldigt. Seinerzeit herrschte in der brasilianischen Umweltpolitik eine konfrontative Haltung gegenüber den Industrieländern vor, die von der Auffassung geleitet wurde, es gebe einen Unterschied zwischen armutsbedingten Umweltproblemen einerseits und Umweltzerstörung durch materiellen Überfluß andererseits.<sup>171</sup>

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre mußte auf brasilianischer Seite infolge des massiven internationalen Drucks begonnen werden, die Umweltpolitik an die Forderungen von außen anzupassen. Die Umweltpolitik wurde kompromißbereiter und das internationale Ansehen konnte durch die Gastgeberrolle beim Umweltgipfel in Rio 1992 erhöht werden. Während der UN-Konferenz sah sich Brasilien in einer Schlichter- und Koordinierungsrolle,<sup>172</sup> die zwischen den unterschiedlichen Interessenblöcken auszugleichen suchte. Dabei wurden auf brasilianischer Seite drei zentrale Verhandlungsziele verfolgt, die den Zielen brasilianischer Umweltpolitik der 90er Jahre entsprechen: Erstens der Transfer von Technologie, zweitens der Transfer von Finanzmitteln und drittens die Anerkennung der nationalen Souveränität.

Diese Ziele spiegeln die allgemeine außenpolitische Zielsetzung Brasiliens – nicht nur im umweltpolitischen Bereich – wider, die auf externe Unterstützung bei gleichzeitiger Unabhängigkeit von den Industrieländern abzielt. Die nationale Souveränität soll trotz der Kooperation mit ausländischen Partnern und dem gemeinsamen Bemühen um Problemlösungen nicht angetastet werden.<sup>173</sup>

Heute ist in jeder politischen Agenda zwischen der EU und Lateinamerika der Bereich Umwelt zu finden. Seit 1987 wurde für die Zusammenarbeit das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung festgeschrieben, das besagt, daß alle Kooperationspartner ihre jeweilige Zuständigkeit zur Problemlösung anerkennen.<sup>174</sup>

Tatsächlich hat sich im Umgang Brasiliens mit seinen natürlichen Ressourcen vieles zum positiven verändert. Die Abholzung des tropischen Regenwaldes im Amazonasgebiet nimmt ab und die Nutzung alternativer Energien wie Wasserkraft und Treibstoff aus Alkohol wird gefördert. Aufgrund dieser Erfolge spricht die brasilianische Regierung von sich selbst als „Vorbild für den Umweltschutz der Nachbarstaaten“ und schlägt die Einführung des Terminus NECCs (*New Environmentally Conscious Countries*) vor, der die Antwort auf die NICs (*Newly Industrialized Countries*) sei. Brasilien selbst sei ein Vorreiter der NECCs.<sup>175</sup>

<sup>170</sup> Brasilien beherbergt auf 58,5% des Nationalterritoriums im tropischen Regenwald des Amazonasgebietes den weltweit größten Reichtum an Flora und Fauna. Vgl. URL: <http://www.mre.gov.br/geografia> (am 18.05.1999).

<sup>171</sup> Vgl. Müller, Martina: Ökologie als Waffe? Umweltaußenpolitik in Brasilien, in: Junker, Detlef u.a. (Hrsg.): Lateinamerika am Ende des 20. Jahrhunderts, München 1994, S. 220.

<sup>172</sup> Vgl. Müller 1994, S. 227.

<sup>173</sup> Vgl. Dayrell de Lima, Antonio A.: Environment and globalization: a Brazilian view, URL: <http://www.brasil.emb.nw.dc.us/evan02li.htm> (am 14.04.1999).

<sup>174</sup> Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung war Bestandteil des „Brundtland-Berichtes“ („Our Common Future“) der Vereinten Nationen. Weitere Informationen zum Prinzip der nachhaltigen Entwicklung im Umweltschutz unter URL: <http://www.sci.okanagan.bc.ca/geog/G210/210~1~1~7.html> (am 18.05.1999) oder URL: <gopher://gopher.un.org/11/esc/cn17%09%09%2B> (am 18.05.1999).

<sup>175</sup> Vgl. die umweltpolitische Seite der brasilianischen Botschaft in London, URL: <http://www.brazil.org.uk/welcome.html> (am 18.05.1999). Der Text „Deforestation in the brazilian amazon region“ nennt für den Abbau des Regenwaldes folgende Zahlen: 1995 wurden 29.059 m<sup>2</sup> vernichtet, 1997 nur noch 13.037 m<sup>2</sup>.

Durch die Europäische Union erfährt Brasilien finanzielle und technische Unterstützung. Das zur Zeit größte internationale Projekt, an dem EU-Staaten beteiligt sind, ist das "Internationale Pilotprogramm zur Bewahrung der tropischen Regenwälder in Brasilien", das nach der Rio-Konferenz 1992 gestartet wurde und durch die Staaten der G7 sowie den brasilianischen Staat kofinanziert wird. Ziel des Projektes ist es, die nationalen Entwicklungsziele Brasiliens mit der Aufgabe der Bewahrung der Regenwälder in Einklang zu bringen, also eine nachhaltige Entwicklung auch in brasilianischem Sinne durchzuführen. In seinem umfassenden und nachhaltigen Ansatz stellt es die erste internationale Initiative dar, in der auch die brasilianische Regierung ihre Interessen verwirklicht sieht und mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden ist.<sup>176</sup>

Darüber hinaus gibt es nur wenige konkrete Projekte der Zusammenarbeit im Umweltschutz zwischen Brasilien und EU.<sup>177</sup> Auch im Rahmenabkommen mit dem Mercosul hat das Thema Umwelt keine hohe Priorität.<sup>178</sup>

Aus der brasilianischen Souveränitäts-Perspektive heraus ist diese Situation schwach ausgeprägter Zusammenarbeit ein guter Kompromiß, der gleichzeitig nationale Autonomie und trotzdem finanzielle Hilfen verspricht. Dennoch ist man sich bewußt, daß eine Anhebung der Umweltstandards sowohl der wirtschaftlichen als auch der politischen Zusammenarbeit mit der EU zugute käme. Einerseits würde die Beachtung der EU-Umweltnormen bei der Herstellung von Exportprodukten eine größere Nachfrage von Seiten der EU bewirken, andererseits könnte der politische Dialog mit der EU gefördert werden, wenn Brasilien sich um eine Erfüllung der europäischen Forderungen im Umweltschutz bemüht.

#### Politikbewertung

Die Umweltpolitik Brasiliens der 90er Jahre ist vom interdependenztheoretischen Gedanken geprägt, daß die Lösung für ein solch globales Problem nur in der Zusammenarbeit aller Staaten liegen kann. Das neuentwickelte ökologische Bewußtsein Brasiliens zeigt sich im schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen und der Nutzung alternativer Energien. Die derart interdependenztheoretische Politik überdeckt in Brasilien die neorealisticen Ansätze, die früher die Umweltpolitik bestimmten, sich heute aber nur noch teilweise bemerkbar machen.

Als neorealistic zu bewerten ist beispielsweise, daß Brasilien nicht bereit ist, auf nationale Souveränität zu verzichten und der EU uneingeschränkte Kontrollen über durchgeführte Umweltschutzmaßnahmen zuzugestehen. Brasilien ist hier nicht bereit, Verantwortung abzugeben oder zu teilen, eine Tatsache, die eindeutig interdependenten globalen Lösungsansätzen zuwider läuft.

Diese Einstellung bestimmt auch die Strategien gegenüber der Europäischen Union. Einerseits wird gemeinsam an Umweltschutzprojekten gearbeitet, bei denen Brasilien auf technisches Wissen und finanzielle Hilfe der EU hofft, andererseits soll die Mitarbeit der EU nicht in brasilianische Kompetenzen eindringen. Überwiegend ist die langfristige brasilianische Strategie aber auf

<sup>176</sup> Die beiderseitig gute Zusammenarbeit wurde im Anhang der Erklärung des Lateinamerika-EU-Gipfels von Rio (28./29.06.99) ausdrücklich festgeschrieben: „Wir betonen die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und der brasilianischen Regierung bei der Umsetzung des Internationalen Pilotprojekts zum Erhalt der Brasilianischen Regenwälder.“ Aus: „Erklärung von Rio: Verpflichtung zur umfassenden Zusammenarbeit“, in: O Estado de São Paulo vom 29.06.1999 (DW-Monitor). Vgl. auch: Schäfer-Preuss, Ursula: Das Ziel ist noch weit, in: Tópicos 4/98, S. 42 f.. Zum aktuellen Stand des Projektes vgl. URL: <http://www.gtz.de/pp-g7/deutsch/bilanz.htm> (am 18.05.1999).

<sup>177</sup> Erwähnenswert ist vor allem die Kooperation zwischen Deutschland und Brasilien, besonders die Arbeit des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Ausführlichere Informationen über die Aktivitäten der GTZ unter URL: <http://www.gtz.de/laender/asp/laender.asp?z=130102&spr=1&sektion=1> (am 18.05.1999) und über das BMZ unter URL: <http://www.bmz.de> (am 19.07.1999).

<sup>178</sup> Dem Bereich Umwelt ist nur ein Artikel an letzter Stelle einer Titelgruppe gewidmet: Titel III („Wirtschaftliche Kooperation“), Artikel 17 des *Acuerdo Marco Interregional de Cooperación*.

gute Zusammenarbeit und eine eigene Anpassung an die EU-Standards angelegt, um so Hindernisse für die Kooperation in anderen Bereichen zu vermeiden.

### 4.3 Die USA: Einflußfaktor auf die Politik Brasiliens gegenüber der EU?

#### 4.3.1 Grundlinien der Beziehungen Brasilien – USA: Rivalen auf dem amerikanischen Kontinent?

Aufgrund der großen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung der USA für den amerikanischen Kontinent steht Brasilien im Schatten dieses „Bruders im Norden“, der mit unterschiedlichem Erfolg immer wieder auf die brasilianische Politik Einfluß nahm und nimmt. Dies geschieht einerseits durch aktive US-amerikanische außenpolitische Initiativen, die sich auf Brasilien, dessen Nachbarstaaten oder Lateinamerika insgesamt beziehen.

Neben dem aktiven Einfluß durch die USA wirkt indirekt auf die brasilianische Politik aber auch die Perzeption der US-amerikanischen Politik auf dem amerikanischen Kontinent, beispielsweise im Fall der US-Initiative zu einer Gesamtamerikanischen Freihandelszone, die in Kapitel 4.2.2 analysiert wird.

Das brasilianische Verhältnis zu den USA in den letzten Jahrzehnten war gekennzeichnet durch einen Wandel von einer sich eng an die USA anlehnenen Außenpolitik, die dazu diente, sich im regionalen Rahmen gegenüber den konkurrierenden Nachbarstaaten zu behaupten, hin zu einer Außenpolitik, die um Eigenständigkeit gegenüber den Vorgaben der USA bemüht war.<sup>179</sup>

Durch die Öffnung der Wirtschaft und die Stabilisierung der Demokratie seit Anfang der 90er Jahre suchte Brasilien auch in bezug auf die USA eine Neupositionierung im internationalen Umfeld und näherte sich dem „Bruder im Norden“ aus wirtschaftlichen Gründen wieder stärker an. Die Vorteile einer Kooperation mit den Vereinigten Staaten wurden als wichtiger für die nationale Entwicklung angesehen als eine starre politisch-ideologische Autonomieposition.<sup>180</sup> 1990 beseitigte man durch eine Reihe von einseitigen Zugeständnissen gezielt einige Konfliktpunkte mit den USA – von handelspolitischen Divergenzen bis zu Auseinandersetzungen über brasilianische Rüstungsprogramme – um eine bilaterale „positive Agenda“ zu etablieren.

Dabei wurde das brasilianische außenpolitische Ziel der Autonomie nicht verworfen. Es wurde vielmehr eine freundschaftliche Zusammenarbeit angestrebt, um pragmatisch im Rahmen des außenpolitischen Gesamtkonzepts die Vorteile einer Kooperation mit den USA für die eigene Entwicklung zu nutzen.<sup>181</sup>

Wirtschaftlich verstärkte die sich anbahnende NAFTA den Druck auf Brasilien, den Zugang zum US-Markt zu sichern, denn es wurde befürchtet, die eigenen Exportanteile in die USA aufgrund der ähnlichen Exportstruktur an Mexiko abgeben zu müssen, da die USA in einer Nordamerikanischen Freihandelszone Waren aus Mexiko denen aus Brasilien vorziehen würden.

Durch die wirtschaftliche Kooperation mit den USA sollen auch die für die einheimische Industrie wichtigen Investitionen gesichert werden, denn die USA sind größter externer Investor in Brasilien.<sup>182</sup> Auf einem Treffen der Präsidenten Cardoso und Clinton im Mai 1999 betonte der brasilianische Präsident deshalb, daß sein Land eine immer grundlegendere Bedeutung für die

<sup>179</sup> Vgl. zu weiterführenden Erläuterungen der brasilianisch-US-amerikanischen Beziehungen: Barrios, Harald: Die Außenpolitik junger Demokratien in Südamerika. Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay, Opladen 1999, S. 82-123; Becker/ Egler 1992, S. 104-116; Grabendorff, Wolf von: Lateinamerika und die USA: Konflikt und Kooperation, in: Internationale Politik, N° 7, Juli 1996, S. 18-26.

<sup>180</sup> Vgl. Schirm, Stefan: Macht und Wandel: Die Beziehungen der USA zu Mexiko und Brasilien, Opladen 1994, S. 208.

<sup>181</sup> Außenminister Lampraia nannte die derzeitigen US-brasilianischen Beziehungen „more complex and more respectful than ever.“ Vgl. Lampraia, Luiz Felipe: A pledge to a new Interamericanism, New York, 25.09.1996, URL: <http://www.brasilemb.org/fpst09ia.htm> (am 14.07.1999).

<sup>182</sup> In den Jahren 1990-95 zahlten die USA 21,3 Mrd. US\$, die EU 7,9 Mrd. US\$ und Japan 1,1 Mrd. US\$. Vgl. CELARE (Hrsg.): III reunión de alto nivel económica y comercial Grupo de Río – Unión Europea, Brüssel 1996, S. 190 f..

US-Wirtschaft habe, denn Brasilien importiere im Vergleich zu China 25% mehr US-Produkte. Auch die US-Investitionen in Brasilien überstiegen die gesamten Investitionen in Südostasien. Cardoso sprach deshalb sogar von einer „Weltbedeutung“ Brasiliens für die US-Ökonomie.<sup>183</sup>

Die Realität der Beziehungen zwischen Brasilien und den USA ist auch geprägt von brasilianischen – neorealistischen – Balance-of-Power-Bestrebungen. Brasilien will Abhängigkeiten von Industriestaaten vermeiden und seine Autonomie wahren und sucht daher die Partnerschaft zu verschiedenen großen Industriestaaten oder -gruppen. Da eine Abhängigkeit von den USA aufgrund der geographischen Lage auf dem gleichen Kontinent wahrscheinlicher ist als eine Abhängigkeit von Europa, ist Brasilien aus neorealistischen Überlegungen heraus bemüht, die Beziehungen zur EU als Gegengewicht gegen eine eventuelle Hegemonialstellung der USA auf dem Kontinent zu nutzen.<sup>184</sup>

Infolge der neorealistischen Gleichgewichtspolitik ist ein deutlicher Unterschied zwischen politischer und wirtschaftlicher Politik Brasiliens gegenüber den USA zu konstatieren. Obwohl eine wirtschaftliche Zusammenarbeit in jedem Falle sinnvoll wäre,<sup>185</sup> soll aus politischen Gründen diese Kooperation nicht zu einer Integration ausgeweitet werden. Ob das Taktieren Brasiliens sinnvoll ist, hängt allerdings von den außenpolitischen Alternativen, vor allem von der Zusammenarbeit mit der EU, ab.

Martin Storck von der Außenhandelskammer in São Paulo betonte, daß sich die Gewichtung zwischen Politik und Ökonomie ändern könnte, wenn die EU dem Mercosul in strittigen Kooperationsfragen nicht entgegenkäme. Dann würde der brasilianische Präsident Cardoso außenpolitische Gleichgewichtsbestrebungen aufgeben und zum Wohl des eigenen Landes eine engere Annäherung an die USA suchen.<sup>186</sup>

Für den Fall, daß eine engere Kooperation mit der EU nicht zustande kommt, ist es für die brasilianische Regierung sinnvoll, die politische Distanz von den USA aufzugeben und durch eine Annäherung an die USA die eigene Wirtschaft zu unterstützen. Dann würde der nordamerikanische Rivale zum wirtschaftlichen und politischen Partner.

#### 4.3.2 Das US-Projekt einer gesamtamerikanischen Freihandelszone: Konflikt oder Kooperation mit Brasilien?

Durch das in den USA und in Europa zeitgleich erwachende Interesse an Lateinamerika begann eine bis heute anhaltende Situation des Taktierens um den Zugriff auf die Länder südlich des Rio Grande, wobei Mexiko und Brasilien durch ihr politisches und ökonomisches Gewicht strategische Bedeutung zukommt.<sup>187</sup> In diesem Zusammenhang steht auch die gesamtamerikanische Freihandelszone *Área de Livre Comércio Americana* (ALCA).

Sie geht auf die US-amerikanische Initiative von Präsident Bush zurück, der bereits am 27. Juni 1990 die Initiative *Enterprise for the Americas* zur Schaffung einer Freihandelszone von Alaska bis Feuerland angekündigt hatte.<sup>188</sup> Er verfolgte mit seiner Strategie der hemisphärischen Integration das Ziel, den Einfluß seines Landes auf dem amerikanischen Kontinent zu festigen und

<sup>183</sup> Vgl. O.A.: „Präsident Cardoso verspricht in Washington Fortsetzung der Reformen“, in: EFE vom 10.05.1999 (DW-Monitor).

<sup>184</sup> Vgl. die Betrachtungen von Ferrero Costa, der in diesem Zusammenhang von den USA als Hegemon spricht: Ferrero Costa 1995, S. 447.

<sup>185</sup> Vgl. die Statistiken über die hohen Handelsanteile zwischen Brasilien und den USA im Anhang, Tabelle 1.

<sup>186</sup> Telefoninterview mit Martin Storck, Wirtschaftsabteilung der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer São Paulo, am 26.04.1999. Vgl. hierzu auch: Helbling, Carlos Conrado: „Si no es la UE, será el ALCA“, in: La Nación vom 29.06.1999.

<sup>187</sup> Vgl. Chase, Robert S./ Hill, Emily/ Kennedy, Paul 1996: Pivotal States and U.S. Strategy, in: Foreign Affairs 75/1, S. 33-51.

<sup>188</sup> Vgl. Hacke, Christian: Zur Weltmacht verdammt. Die amerikanische Außenpolitik von Kennedy bis Clinton, Berlin 1997, S. 396.



damit den Machtanspruch der USA im noch nicht neu definierten Weltgefüge zu untermauern: „The US must provide the leadership.“<sup>189</sup>

Die Hauptmotivation für die Schaffung einer gesamtamerikanischen Freihandelszone war wirtschaftlicher Art. Integrationspolitisch war die Initiative Bushs noch eher bescheiden.<sup>190</sup>

Trotz der hauptsächlich US-internen machtpolitischen Gründe für eine hemisphärische Zusammenarbeit war die Resonanz bei den lateinamerikanischen Regierungen mehrheitlich positiv. Eine negative Reaktion zeigte nur Brasilien, welches die nach US-Vorstellungen geplante Initiative nicht mittragen wollte, um nicht in die Abhängigkeit der Politik Washingtons zu kommen. Brasilien befürchtete eine zu starke Position der USA auf dem amerikanischen Kontinent für den Fall, daß die Initiative nach den Vorgaben der Vereinigten Staaten durchgeführt und damit der US-amerikanische Wille den anderen beteiligten Staaten aufoktroziert würde.<sup>191</sup> Aus dieser politischen Haltung heraus entwickelte sich in Brasilien später die Initiative zur Schaffung einer südamerikanischen Freihandelszone, die in Kapitel 4.3.3 analysiert wird.

Die US-Politik der Hinwendung nach Lateinamerika wurde unter Bushs Nachfolger Bill Clinton fortgesetzt. Auf dem Gipfel der Americas 1994 in Miami bot Clinton den Lateinamerikanern eine „Partnerschaft für den Wohlstand“ an. Daraufhin wurde ein Aktionsplan unterzeichnet, der die Schaffung der ALCA bis zum Jahr 2005 vorsieht.<sup>192</sup>

Die Umsetzung der gesamtamerikanischen Integration verlief nach der Gründung der Nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA aber stockend, da die Bedeutsamkeit der NAFTA für US-amerikanische Außenpolitik vorrangig war. Die bisherigen ALCA-Verhandlungen sind deshalb über ein Anfangsstadium nicht hinausgekommen. 1991 wurde mit dem Rosengarten-Abkommen zwar ein erster Schritt unternommen, indem der Mercosul durch ein „4+1“-Abkommen an die USA gekoppelt wurde, die Umsetzung der damit getroffenen Vereinbarungen geht bis heute aber nicht wesentlich über die Bildung eines gemeinsamen Handels- und Investitionsrates hinaus.<sup>193</sup>

Dazu kommen US-interne Probleme, vor allem die Weigerung des Kongresses, Präsident Clinton den *fast track* auszustellen, der nötig wäre, um konkrete Verhandlungen aufnehmen zu können.<sup>194</sup>

Der zeitliche Fahrplan bis zur Vollendung der ALCA im Jahr 2005 ist dennoch beibehalten und wurde in Treffen auf Minister- sowie Staats- und Regierungschefebene durch Dokumente mehrfach bestätigt (z.B. nach dem Handelsministertreffen in San José de Costa Rica im März 1998 oder dem „Gipfel der Americas“ 1998 in Santiago de Chile).<sup>195</sup>

<sup>189</sup> George Bush am 11. Sept. 1990, zitiert in: Calvert, Peter: *The international politics of Latin America*, Manchester und New York 1994, S. 217.

<sup>190</sup> Vgl. Scherpenberg, Jens van: Konkurrenz um die Weltmärkte. Regionale Wirtschaftsintegration als Hebel. In: *Internationale Politik*, 52/4, 1997, S. 16.

<sup>191</sup> Vgl. Smith, Peter H. (Hrsg.): *The Challenge of Integration: Europe and the Americas*, Miami 1993, S. 10.

<sup>192</sup> Vgl. Hufbauer, Gary/ Schott, Jeffrey J.: *Western Hemisphere Economic Integration*, Washington 1994, S. 25.

<sup>193</sup> Vgl. zum Rosengarten-Abkommen: <http://www.algarbull.com.uy/secretariamercosur/ACUIN-TER.HTM> (am 27.06.1999) sowie Wuthenau, Celedonio von: Argentinien im Mercosur. Vom staatlichen Projekt zur unternehmerischen Herausforderung, Mainz 1996, S. 164 f.

<sup>194</sup> Durch „divergências partidárias, pressões sindicais e preocupações ecológicas“ (parteiinterne Schwierigkeiten, Druck der Gewerkschaften und ökologische Bedenken) sind im US-Kongreß die Diskussionen über die Vergabe des *fast track* auch im Sommer 1999 noch festgefahren. Vgl. Vassoler, Ivani: „EUA em alerta com negociação UE-Mercosul“, in: *O Globo* vom 26.06.1999.

<sup>195</sup> Das Abschlusdokument des Handelsministertreffens in Costa Rica findet sich unter URL: [http://www.ftaa-alca.org/portugueseversion/costa\\_p.htm](http://www.ftaa-alca.org/portugueseversion/costa_p.htm) (am 04.06.1999). Zum genauen Fahrplan und der Verteilung der Aufgaben bis 2005: Abschlusserklärung des zweiten „Gipfel der Americas“, 18./19. April 1999, URL: <http://www.cumbre.cl/cumbre/resuco.htm> (am 04.06.1999). Vgl. auch Wrobel, Paulo S.: *A Free Trade Area of the Americas in 2005?*, in: *International Affairs*, Vol. 74, N° 3, Juli 1998, S. 548.

Über die endgültige Umsetzung des Projektes gibt es vor allem zwischen den beiden Hauptakteuren USA und Brasilien Meinungsverschiedenheiten.<sup>196</sup> Die USA fordern schnelle Vertragsverhandlungen und verfolgen dabei die Strategie der NAFTA-Erweiterung Land für Land. Dadurch soll die Umsetzung der US-amerikanischen Initiative nach den eigenen Vorstellungen gewährleistet werden. Brasilien hingegen möchte die Verhandlungen langsam angehen lassen und primär US-amerikanische Handelshemmnisse verhandeln, um durch die Freihandelszone keine Nachteile zu erhalten. Dabei wird die Strategie verfolgt, Verhandlungen mit den USA von Block zu Block zu führen, da dieses Vorgehen eine ausgeglichene Integration des amerikanischen Kontinents zu ermöglichen scheint. Brasilien möchte dadurch ein Übergewicht der USA vermeiden, das sich besonders negativ auf die brasilianischen regionalen Hegemonieansprüche auswirken würde.

#### 4.3.3 Die brasilianische Antwort: Eine südamerikanische Freihandelszone

Seit 1992 besteht die brasilianische Initiative zur Gründung einer *Área de Livre Comércio Sul-Americana* (ALCSA, dt.: Südamerikanische Freihandelszone) als Antwort Brasiliens auf die US-Strategie, die gesamtamerikanische Freihandelszone durch eine Erweiterung der NAFTA Land für Land aufzubauen.<sup>197</sup> Die Initiative Brasiliens strebt einen südamerikanischen Block an, um in den Verhandlungen zur gesamtamerikanischen Freihandelszone ein Gegengewicht gegen die NAFTA zu bilden. Dazu soll ganz Südamerika – die mit dem Mercosul assoziierten Länder Chile und Bolivien sowie die Staaten der Andengemeinschaft – in den Mercosul integriert werden.

Diese Initiative ist motiviert durch das brasilianische Ziel, in Südamerika die eigene führende Stellung zu festigen und dann den politische Einflußbereich weltweit auszubauen. Celso Amorim betont: „é essencial reforçar a base regional de nossa inserção no mundo, consolidando o Mercosul e fazendo avançar decididamente o projeto de criação da Área de Livre Comércio Sul-Americana.“<sup>198</sup>

Brasilien möchte auf der Basis einer südamerikanischen Freihandelszone die Außenpolitik Südamerikas nach den eigenen Vorstellungen gestalten.<sup>199</sup> Die ALCSA soll dazu auf dem amerikanischen Kontinent ein Gegengewicht zu den USA bilden, dementsprechend ist die Politik Brasiliens als neorealistisch einzustufen.

Zur Bildung eines Gegengewichtes zu den USA sind auch die Beziehungen zur EU sehr wichtig, denn sie geben Brasilien sowohl politischen als auch wirtschaftlichen Rückhalt, um selbstbewußt den USA gegenüberzutreten. Diese Grundlage macht es Brasilien möglich, die Initiative zur Gründung der ALCSA zu forcieren und – im Gegensatz zu anderen lateinamerikanischen Staaten, die wirtschaftlich abhängiger von den USA sind – eine distanziertere Politik gegenüber den USA zu praktizieren.

Die Bedeutung der EU für Brasilien, in diesem Fall für Brasilien als Mitglied des Mercosul, wird in offiziellen Stellungnahmen selten so deutlich formuliert wie von einem Sprecher der

<sup>196</sup> Zu den Hauptakteuren schreibt die IRELA: „It is becoming increasingly clear that the United States and Brazil, as the leaders of the hemisphere's two main blocs, will determine the structure of the FTAA.“ In: IRELA 1997, S. 28. Auch der US-Präsident Clinton räumte Brasilien eine Führungsrolle in Lateinamerika ein, vgl. „Brasil deve liderar área de livre comércio nas Américas, diz Clinton ao 'Estado'“, in: O Estado de São Paulo vom 3.3.1996. Die Bedeutung Brasiliens wird unterstrichen durch eine gemeinsame Präsidentschaft mit den USA in der Schlußphase (2002-2005) der Verhandlungen zur ALCA. Dazu: Mercopress News, 27. April 1998.

<sup>197</sup> Vgl. IRELA 1997, S. 30.

<sup>198</sup> „es ist unerlässlich, die regionale Basis zu unserem Eintritt in die Welt zu stärken, indem wir den Mercosul konsolidieren und mit entschiedenen Schritten das Projekt der Gründung einer Südamerikanischen Freihandelszone vorantreiben.“ (eigene Übersetzung). Amorim, Celso: O Brasil, o Mercosul e o Comércio Internacional, in: Jornal do Brasil, 16.01.1994.

<sup>199</sup> Vgl. Albuquerque, José Augusto Guilhon: As relações externas entre os EUA e o Brasil: um obstáculo importante para a integração hemisférica?, in: Revista Brasileira de Comércio Exterior (RBCE), N° 56, Juli-Sept 1998, S. 37 und Barbosa, Rubens A.: A ALCA e o futuro da integração regional: a visão brasileira, in: Revista Brasileira de Comércio Exterior (RBCE), N° 55, April-Juni 1998, S. 7.

Regierung auf dem EU-Lateinamerika-Gipfel in Rio: „Für den MERCOSUR bedeutet eine Brücke zu Europa ein Gegengewicht in seinen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten.“<sup>200</sup>

In den USA fürchten die politischen und wirtschaftlichen Akteure, die sich neben der NAFTA in Lateinamerika mit Abstand am meisten für den Mercosul interessieren, den Sonderweg des Mercosul unter brasilianischer Führung.<sup>201</sup> Sie zeigen sich aus diesem Grund kooperativ, um den Zugriff auf Südamerika wahren und den US-Einfluß auf dem amerikanischen Kontinent ausbauen zu können. Die ALCSA stellt allerdings eine starke Opposition im Süden dar, denn das politische Gewicht ist wegen der Zahl der teilnehmenden Länder noch größer als das des Mercosul. Die im Protokoll von Ouro Preto festgeschriebene Möglichkeit, außenpolitisch mit nur einer Stimme sprechen, verleiht dem Mercosul in Integrationsverhandlungen schon jetzt Verhandlungsmacht. Diese würde sich bei Realisierung der ALCSA entsprechend erhöhen.

Eine Realisierung der ALCSA-Initiative ist derzeit jedoch durch interne Schwierigkeiten gehemmt. Die bestehenden Verhandlungen zwischen Mercosul und Andengemeinschaft, die die Errichtung einer Freihandelszone zwischen beiden Blöcken vorsahen, wurden im Frühjahr 1999 ausgesetzt, weil es zwischen Brasilien und Argentinien zu Unstimmigkeiten über den Abbau der Zollsätze gekommen war. Das wirkte sich negativ auf das Vertrauen innerhalb der Achse Argentinien-Brasilien aus und stürzte den Mercosul im Frühjahr 1999 in eine Krise. Die Zeitschrift *eurOsul* schrieb dazu: „se ha roto la cohesión entre los Cuatro y en este momento cada cual mira su interés particular.“<sup>202</sup> Zum Ärger seiner Partner im Mercosul begann Brasilien am 21. April 1999 eigenständige Gespräche mit der Andengemeinschaft,<sup>203</sup> die von den Andenstaaten auch akzeptiert wurden.

Es ist zu bezweifeln, ob die unilaterale Vorgehensweise Brasiliens den Aufbau der ALCSA in Zukunft fördern kann, zumal in einem Kommentar der Zeitung *Última Hora* davon ausgegangen wird, daß Brasilien die unilateralen Verhandlungen „auf jeden Fall fortsetzen“ wird.<sup>204</sup> Dieses Verhalten ist symptomatisch für die neorealistische Politik Brasiliens, die vorrangig nationale Ziele verfolgt und in diesem Fall die Staaten der Andengemeinschaft an Brasilien als einzelnen Staat zu binden sucht, weil eine Kooperation auf Ebene des Mercosul nicht realisierbar ist. Auch dabei ist es brasilianisches Ziel, den eigenen Einflußraum in Südamerika zu vergrößern und ein Gegengewicht zu den USA zu bilden.

Um eine durchsetzungsstarke ALCSA aufzubauen, wird mittelfristig aber die Kooperation zwischen dem gesamten Mercosul und der Andengemeinschaft verfestigt werden müssen. Das ist auch das Bestreben der Andengemeinschaft, deren Generalsekretär die Priorität in den Außenbeziehungen „definitiv“ auf den Mercosul legt. Dabei wählt er die gleiche Begründung, die auch

<sup>200</sup> Vgl. „Erwartungen an das Gipfeltreffen EU-Lateinamerika“, in: *El Clarín* vom 28.06.1999.

<sup>201</sup> Ein Sonderweg Brasiliens könnte auch in einer gesamt-lateinamerikanischen Integration liegen. Der in Kapitel 3.1 vorgestellte Artikel 4 der brasilianischen Verfassung nennt das „Ziel der Bildung einer lateinamerikanischen Gemeinschaft der Nationen“. Castrioto de Azambuja formuliert für den Mercosul die Vision: „El Mercosul, al limitarse a cuatro actores, no abandonó la visión de integración latinoamericana.“ Die Realisierung dieser Vision ist seit dem Eintritt Mexikos in die NAFTA und damit der Bindung an die USA aber sehr unwahrscheinlich geworden. Vgl. Castrioto de Azambuja, *Marcos: Mercosul y CEE: cooperación entre regiones*, in: Rimolde de Ladmann, Eve (Hrsg.): *Mercosul y Comunidad Europea*, Buenos Aires 1995, S. 200.

<sup>202</sup> Vgl. *eurOsul* N° 35, April 1999.

<sup>203</sup> Auch in der Abschlusserklärung des XVI. Mercosul-Gipfels vom 15.06.1999 wird Kritik am Vorgehen Brasiliens laut, indem betont wird „wie wichtig es ist, daß im MERCOSUR eine Position des Zusammenhalts im Bereich der Außenbeziehungen gewahrt wird, was zu einer wirksamen Eingliederung des MERCOSUR in das regionale und internationale Umfeld beiträgt“. Vgl. URL: <http://www.algarbull.com.uy/secretariamercosul/PROTOCOLOS.HTM> (am 16.07.1999).

<sup>204</sup> Vgl. „MERCOSUR beharrt gegenüber EU auf Verhandlungen über Landwirtschaft“, in: *Última Hora* vom 16.06.1999 (DW-Monitor).

von brasilianischer Seite genannt wird: „unsere Beziehungen sowohl zur ALCA als auch zur Europäischen Union werden besser sein, je mehr Gewicht wir in den Gesprächen haben.“<sup>205</sup>

Die Kooperationsfortschritte zur Realisierung der ALCSA werden maßgeblich auch davon abhängen, wie sich die externe Situation entwickelt. Sollten die US-internen Hindernisse – z.B. die Vergabe des *fast track* – nicht überwunden werden und die USA keine konkrete Schritte zur Umsetzung der ALCA einleiten, so ist der äußere Druck auf Brasilien zur Schaffung der südamerikanischen Freihandelszone geringer, da kein Gegengewicht für die Integrationsverhandlungen aufgebaut werden muß.

Ebenso beeinflußt das Verhalten der EU die Situation auf dem amerikanischen Kontinent, denn wenn die EU ihre Kooperationsbemühungen mit Südamerika forciert, so werden die USA ihrerseits das gleiche tun, um den Zugriff auf Lateinamerika nicht der EU zu überlassen.<sup>206</sup> Das verstärkt wiederum den Druck auf Brasilien, die Verhandlungen zur Gründung der ALCSA fortzuführen. Für den Fall allerdings, daß die Partnerschaft mit der EU aufgrund der Probleme im Agrarsektor auf dem jetzigen Niveau stagnieren sollte, wäre eine Annäherung an die USA aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus sinnvoll. Deshalb ist es für Brasilien wichtig, sich die Option ALCA offen zu halten und die Beziehungen zu den USA nicht zu distanziert zu gestalten. Die Strategie für brasilianische Politik gegenüber den USA sollte also in einer Kombination von Annäherung und Distanz bestehen.

Abschließend faßt die unten abgebildete Tabelle die Interessen Brasiliens gegenüber den USA zusammen.

<b>Brasilianische Interessen gegenüber den USA</b>		
	<b>Neorealismus</b>	<b>Interdependenztheorie</b>
<b>Politisch</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beschränkung des US-amerikanischen Einflusses im gesamtamerikanischen Integrationsprozeß</li> <li>• Betonung der Souveränität Brasiliens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung Brasiliens durch die USA, vor allem in finanzieller Hinsicht, zur Stabilisierung der Demokratie, Bekämpfung der Armut und der Umweltprobleme</li> </ul>
<b>Wirtschaftlich</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abbau US-amerikanischer Handelshemmnisse unter Einhaltung der WTO-Regeln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Option einer hemisphärischen Integration offenhalten, um die brasilianische Wirtschaft zu unterstützen, falls die europäische Option nicht zustande kommt</li> </ul>

<sup>205</sup> Sebastián Alegrett im Interview: „Wirtschaftsunion der CAN muß spätestens 2010 Realität sein“, El Tiempo, 26.05.1999 (DW-Monitor).

<sup>206</sup> Vgl. Bodemer, Klaus/ Nolte, Detlef: Auf dem Weg zu einem transatlantischen Dreieck?, in: Bodemer, Klaus/ Nolte, Detlef: Auf dem Weg zu einem transatlantischen Dreieck? Neue Akzentsetzungen in der deutschen, europäischen und US-amerikanischen Lateinamerikapolitik in den 90er Jahren, in: Institut für Iberoamerikakunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, N° 33, Hamburg 1997, S. 9.

#### 4.4 Die europäische Perspektive: Brasilien und die EU – Partner für die Zukunft?

Nachdem die brasilianische Politik gegenüber der EU und die auf sie wirkenden Einflußfaktoren erörtert wurden, analysiert das nachfolgende Kapitel die Motive der EU für eine Kooperation mit Brasilien bzw. Brasilien im Mercosul. Einerseits wird die Vielfalt unterschiedlicher Beweggründe zur Zusammenarbeit aus neorealistischer und interdependenztheoretischer Perspektive untersucht. Andererseits soll die Bedeutung der Beziehungen für die EU beleuchtet werden, um einschätzen zu können, wie realistisch brasilianische Erwartungen an eine zukünftige Zusammenarbeit sind.

Es gibt zwei Hauptmotive für die EU, um mit Brasilien bzw. dem Mercosul zu kooperieren, wobei hier vor allem die Beziehung zum Mercosul betrachtet werden soll, denn aus den in Kapitel 4.1.2.1 erläuterten Gründen bevorzugt die EU eine Zusammenarbeit mit dem Mercosul vor der Zusammenarbeit mit Brasilien als einzelнем Staat. Zudem liegt die Priorität der EU in ihren Beziehungen zu Lateinamerika auf dem Mercosul.<sup>207</sup>

Im Sinne der Interdependenztheorie fühlt sich die EU aufgrund ihrer positiven Integrationserfahrungen motiviert, den Integrationsprozeß des Mercosul zu unterstützen, denn ihre eigene Geschichte zeigt, daß Integration enorme politische und ökonomische Gewinne, aber auch viele Probleme mit sich bringen kann.<sup>208</sup>

Die Erfahrungen der europäischen Nachkriegsentwicklung mit ihrer Verbindung von marktwirtschaftlichen Prinzipien, wohlfahrtsstaatlicher Sicherung, sozialem Frieden und politischer Demokratie können Südamerika als Vorbild dienen. In der Tat ist jener „rheinische Kapitalismus“<sup>209</sup> Europas in dieser Form einzigartig und unterscheidet sich vom „angelsächsischen Kapitalismus“, der vor allem in den USA praktiziert wird und stärker auf rein ökonomische wirtschaftspolitische Ziele ausgerichtet ist.

Die EU sieht es als vorrangig an, zur Stärkung der noch jungen Demokratien des Mercosul beizutragen, denn nur durch demokratische Staatsapparate können die Voraussetzungen für eine stabile regionale Integration im Mercosul gewährleistet werden.<sup>210</sup> Das deutsche Papier für den Gipfel der Staats- und Regierungschefs in Rio spricht von einer zwingend gebotenen Verstärkung der Kooperation mit dem Mercosul, die in Form einer „Lernpartnerschaft“ dazu beitragen könne, gemeinsame Weltprobleme in Zukunft zu lösen.<sup>211</sup> Dabei wird auch von europäischer Seite immer wieder betont, daß in Lateinamerika Strukturreformen der „zweiten Generation“ durchgesetzt werden müßten, um durch eine Verstärkung der Bildung auf eine Verbesserung der sozialen Situation innerhalb der einzelnen Staaten hinwirken zu können. Die EU erwartet für sich aber auch zukünftige Vorteile, da ein gefestigter Mercosul als Kooperationspartner interessanter ist.

Dieses Eigeninteresse deutet auf ein neorealistisch zu bewertendes Motiv der EU hin: Das – nicht nur auf Lateinamerika bezogene – Ziel, weltweit nach Ende des Ost-West-Konfliktes als wirtschaftliche und politische Gestaltungsmacht zu agieren. Daher hat die EU Interesse am Integrationsprozeß mit dem Mercosul, denn dieser bietet die Möglichkeit, in Lateinamerika Einfluß

<sup>207</sup> Vgl. Bodemer, Klaus: Die europäisch-lateinamerikanischen Beziehungen in den 90er Jahren – neue Impulse, neue Befürchtungen, in: Mols, Manfred u.a. (Hrsg.): Die internationale Situation Lateinamerikas in einer veränderten Welt, Frankfurt am Main 1995, S. 80.

<sup>208</sup> Vgl. Bieber, León E.: Paralelos e diferenças na conformação de blocos de integração regional na Europa e na América Latina, in: Algorta Plá, Juan (Hrsg.): O Mercosul e a Comunidade Européia. Uma abordagem comparativa, Porto Alegre 1994, S. 32.

<sup>209</sup> Vom „rheinischen Kapitalismus“ spricht unter anderem das deutsche Papier zum Rio-Gipfel: Konrad-Adenauer-Stiftung u.a. (Hrsg.): Europa und Lateinamerika. Überlegungen und Empfehlungen anlässlich des ersten Gipfeltreffens der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union, Lateinamerikas und der Karibik in Rio de Janeiro am 28. und 29. Juni 1999, Bonn 1999, S. 16.

<sup>210</sup> Vgl. Interview mit Rodas. Vgl. auch: OECD: Development and democracy: Aid Policies in Latin America, Paris 1992, S. 38.

<sup>211</sup> Vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung u.a. 1999, S. 8.

zu nehmen und internationale Präsenz zu zeigen, somit die eigene internationale Position zu stärken.

Eine wichtige Motivation für Beziehungen der EU zum Mercosul sind die USA. Klaus-Jürgen Hedrich, entwicklungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, äußerte sich in klaren Worten zu dem möglichen Machtkonflikt zwischen EU und USA über den Zugriff auf Lateinamerika: „Ziel muß sein, daß Europa in Lateinamerika präsent ist, um die Dominanz der USA dort zu verhindern. Die US-Dominanz wird zwar auf Dauer eine entscheidende Rolle spielen, trotzdem sollte Europa ein Höchstmaß an Präsenz anstreben.“<sup>212</sup>

Seit Gründung der NAFTA besteht für die EU ein weiterer Grund, die Beziehungen zum Mercosul zu forcieren, denn durch die Anbindung Mexikos an die USA büßte die EU Anteile ihres Exports nach Mexiko ein.<sup>213</sup> Die US-Initiative zu einer hemisphärischen Freihandelszone auf dem amerikanischen Kontinent motivierte die Europäische Kommission deshalb, eine eigene Freihandelszone EU-Mercosul voranzutreiben, um den Zugang zum südamerikanischen Markt vertraglich zu sichern. Wolf Grabendorff merkte hierzu an, daß es für die EU zwar nicht so wichtig sei, den Mercosul zu „besitzen“, daß es sich aber sehr negativ auswirken könne, ihn „nicht zu besitzen.“ Besonders interessant sei dabei aufgrund seiner geographischen und demographischen Größe sowie der industrialisierten Wirtschaftsstruktur Brasiliens.<sup>214</sup>

Eine machtpolitische Konkurrenz zwischen EU und USA um den Zugriff auf Lateinamerika wird von Vertretern der EU offiziell abgestritten. Auch die Interviewpartner, die im Rahmen dieser Arbeit befragt wurden, betonten die eigenständige außenpolitische Ausrichtung der EU und stritten Handlungen als Reaktion auf US-amerikanisches Verhalten ab. Alberto Rodas erklärte: „La política de Europa con respecto a América Latina es una política autónoma“<sup>215</sup>, Damián Hernández stellte fest: „Nuestra agenda es autónoma y no se rige por otras agendas.“<sup>216</sup> Damián Hernández betonte weiterhin, daß die Beziehungen zu den USA zwar durch Schwierigkeiten gekennzeichnet seien, daß dies aber ein Ausdruck engen Kontaktes sei, denn wo keine Kooperation, da auch keine Probleme: „Con Guinea Ecuatorial no tenemos ningún problema y esto no es bueno, solamente quiere decir que no comerciamos prácticamente nada“. Das Verhältnis zwischen EU und USA könne daher insgesamt als freundschaftlich bewertet werden.

Brasilien seinerseits hat großes Interesse an einer engeren Kooperation mit der EU, möchte aber nicht für ein geopolitisches Taktieren um die Macht in der Welt mißbraucht werden, bei dem der Mercosul als „Spielball“ gegen die USA eingesetzt würde. Für die zukünftige Zusammenarbeit legt die brasilianische Regierung deshalb Wert darauf, daß die EU in den Beziehungen zum Mercosul in allen – auch in den für sie problematischen – Bereichen Entgegenkommen zeigt.<sup>217</sup>

Der Logik des neuen Selbstverständnisses entsprechend wurde auf dem Treffen der Staats- und Regierungschefs der Rio-Gruppe im Mai 1999 in Mexiko ein Appell an Europa gerichtet, die Beziehungen zu Lateinamerika nicht mehr als Nord-Süd-Dialog, sondern als Partnerschaft unter

<sup>212</sup> Aussage von Herrn Klaus-Jürgen Hedrich auf der Konferenz „Europa und Lateinamerika vor dem Rio-Gipfel“ am 5. Mai 1999 in Bonn. Georg Boomgaarden, Beauftragter für Lateinamerikapolitik des Auswärtigen Amtes, milderte auf der gleichen Konferenz die Aussage seines Vorredners ab, indem er auf die amerikanischen Schwierigkeiten beim Aufbau der gesamtamerikanischen Freihandelszone hinwies (v.a. aufgrund der Verweigerung des *fast track* von US-amerikanischer Seite). Trotz der deshalb nicht ganz so großen Dominanz der USA in Lateinamerika mußte Europa aber dennoch die bestehende Herausforderung annehmen.

<sup>213</sup> Der Export Mexikos in die EU betrug 1998 4% des gesamten mexikanischen Exports, nachdem er 1994 noch bei 10% lag und danach stetig fiel. Mexikanische Importe aus den USA fielen im gleichen Zeitraum von 12 auf 8%. Vgl. URL: <http://www.aladi.org/estadisticas/meximp.pdf> (am 19.07.1999).

<sup>214</sup> Kommentar von Wolf Grabendorff in der Diskussion nach seinem Vortrag am 28.04.1999 in Köln.

<sup>215</sup> Alberto Rodas im Interview am 11. Mai 1999 in Brüssel. In seinen weiteren Ausführungen beschreibt er inhaltlich die Strategie der EU, die sich aus wirtschaftlichen und politischen Komponenten zusammensetzt.

<sup>216</sup> Interview mit Damián Hernández am 11. Mai 1999.

<sup>217</sup> Vgl. Alves, Cristina: „Área de livre comércio pode vigorar em 2010“, in: O Globo vom 30.06.1999.

Gleichen zu betrachten. Lateinamerika sei die Zukunftsregion des 21. Jahrhunderts und „el jugador que no tome en cuenta a la región no tendrá importancia en los partidos del comercio y de la diplomacia.“<sup>218</sup>

Auch in der EU wurde erkannt daß sich Beziehungen mit dem Mercosul für beide Seiten nur dann lohnen, wenn sie auf konkreten Inhalten beruhen.<sup>219</sup> Georg Boomgaarden, Beauftragter für Lateinamerikapolitik des Auswärtigen Amtes, formulierte einen dem interdependenztheoretischen Gedanken entspringenden Ansatz: „Wir haben zuverlässige Freunde in Lateinamerika. Wenn wir das lateinamerikanische Angebot zu einer Partnerschaft ausschlagen, dann verpassen wir eine Chance.“<sup>220</sup> Er betonte ebenfalls, wie wichtig es sei, diese Partnerschaft gleichwertig zu gestalten und die alten Verteilungsmuster des Nord-Süd-Dialogs von Rohstoffländern einerseits und Industriestaaten andererseits zu überwinden.

Die ab November 1999 geplanten Verhandlungen zwischen EU und Mercosul über eine engere Kooperation werden die zukünftige Richtung der Beziehungen entscheidend mitbestimmen. Dr. Lorenz Schomerus, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft, sprach explizit von einem Entgegenkommen der EU und dem „Abbau eigener europäischer Schranken.“<sup>221</sup> Er stellte die europäische Perspektive so dar, wie sie oft von Lateinamerika-Experten formuliert wird: Sehr positiv und an einer Zusammenarbeit mit dem Mercosul interessiert. Bei einer Betrachtung des gesamten internationalen Kontextes der EU relativiert sich allerdings die Wichtigkeit des Mercosul, da er nur eine Weltregion unter mehreren darstellt, in denen die EU Präsenz zeigen möchte.

Es gibt deshalb pessimistische Stimmen im Mercosul, die die Anziehungskraft ihrer Region auf die EU als nicht sehr hoch bewerten: „Si todo anda bien, Europa abrirá el libre intercambio con Mercosur una década después que lo haga Estados Unidos con el ALCA. Muy tarde. Mercosur utilizó todas las armas a su alcance para que esto no ocurriera, pero debió aceptar la realidad: esta región no cuenta en el orden mundial, por más globalización que exista.“<sup>222</sup>

Celsio Lafer beschreibt treffend die jeweilige Perspektive der Beziehungen zwischen Brasilien und der EU, die sich aus der unterschiedlichen Position beider Akteure in der Welt ergibt, und die Brasilien die Grenzen seiner internationalen Politik aufzeigt: „Brasilien ist heute weniger wichtig für die Welt als es die Welt für Brasilien ist.“<sup>223</sup>

Die folgende Tabelle präsentiert im Überblick die Ergebnisse dieser Arbeit über die Politik Brasiliens gegenüber der EU. Dabei wird das Verhalten Brasiliens in die Kategorien des Neorealismus und der Interdependenztheorie eingeordnet, wobei zwischen politischen und wirtschaftlichen Bereichen unterschieden werden muß.

<sup>218</sup> Petrich, Blanche u.a.: „Pedir libertad comercial a la UE“, in: La Jornada, 30.05.1999.

<sup>219</sup> Dies wurde von den Interviewpartnern bestätigt. Vgl. Interviews mit Perroni und Hernández, Vorträge von Klose, Boomgaarden, Bohnet.

<sup>220</sup> Boomgaarden am 5. Mai 1999 in Bonn auf der Konferenz „Europa und Lateinamerika vor dem Rio-Gipfel“.

<sup>221</sup> Schomerus am 5. Mai 1999 in Bonn.

<sup>222</sup> SCS Sucos, Agencia de Noticias: El nuevo orden, URL: <http://www.mercosur.com/htdocs/main.html> (am 25.06.1999).

<sup>223</sup> Lafer, Celsio: O lugar do Brasil, in: Indústria, Vol. 2, N° 26, Jahr 1997, S. 42.

<b>Brasilianische Politik gegenüber der EU bezogen auf die Kriterien der Theorien internationaler Beziehungen</b>			
<b>Neorealismus</b>		<b>Interdependenztheorie</b>	
Souveräner Nationalstaat	+		Staatliche und nichtstaatliche Akteure
Staatshierarchie	+		Staateninterdependenz ohne Hierarchie
Erhaltung des Staatensystems	+		Erhaltung des internationalen Systems
Durchsetzung Nationalinteressen	+		Internationale Friedensordnung
Zusammenarbeit nur bei Interessenübereinstimmung	+		Zusammenarbeit in allen Bereichen ( <i>high</i> und <i>low politics</i> )
Erwerb von Macht und Einfluß	W	P	Demokratische Verhandlungsprozesse
Aufbau eines außenpolitischen Gleichgewichts	W	P	Vernetzung durch intern. Zusammenarbeit
Frieden durch Balance-of-Power	W	P	Frieden durch Interdependenz (Vorbildcharakter)
Kooperation, um in bessere Verhandlungsposition zu gelangen	P	W	Kooperation, um Gewinne zu maximieren
Vernachlässigung sozialer Themen		+	Mehr Bedeutung für Wirtschaft, Soziales, Ökologie
Nullsummenspiel der internationalen Beziehungen		+	Positives Summenspiel der internationalen Beziehungen
Abschreckung als Verteidigung, Militärische Selbsthilfe		+	Kollektive Sicherheit, Konfliktschlichtung
(Neo)merkantilistisches Wirtschaftsmodell		+	(Neo)liberales Wirtschaftsmodell

Legende: + trifft für alle Bereiche brasilianischer Außenpolitik zu  
P trifft für politische Bereiche brasilianischer Außenpolitik zu  
W trifft für wirtschaftliche Bereiche brasilianischer Außenpolitik zu



## 5 **Schlußbetrachtung: Die Politik Brasiliens gegenüber der EU – Egoistische Machtbalance oder altruistische Lernpartnerschaft?**

Die Arbeit hat gezeigt, daß die Politik Brasiliens gegenüber der EU weder eindeutig neorealistic noch eindeutig interdependenztheoretisch motiviert ist. Aus beiden Perspektiven ergeben sich Strategien zum Erreichen von Zielen, die Brasilien bestmöglich wählen möchte, um seine nationalen Interessen umzusetzen. Der Einfluß anderer internationaler Akteure (besonders der USA) bzw. die Kooperation mit ihnen (vor allem im Mercosul) beeinflusst dabei ebenso die Strategie brasilianischer Politik gegenüber der EU wie die Reaktionen aus Europa.

Aus neorealistischer Perspektive ist festzustellen, daß Brasilien in hohem Maße seine Nationalinteressen durchsetzen möchte, also aus „egoistischen“ Motiven handelt.<sup>224</sup> Das gilt auch für die brasilianische Position im Mercosul. Als führende Kraft der regionalen Gruppe strebt Brasilien an, die Politik des Mercosul im nationalen Sinne zu beeinflussen und Kooperation mit anderen Weltregionen vor allem deshalb durchzuführen, um das eigene Gewicht zu stärken.

Außenpolitisch beeinflusst ist dieses Verhalten vor allem durch die Präsenz der USA auf dem amerikanischen Kontinent, die die dominante Position Brasiliens auf das regionale südamerikanische Umfeld begrenzt. Um eine Abhängigkeit von den USA zu vermeiden und die internationale Zusammenarbeit auf verschiedene Partner zu verteilen, forciert die brasilianische Regierung deshalb den Zusammenschluß EU-Mercosul stärker als die von den USA gewünschte gesamtamerikanische Freihandelszone, denn ein gesamtamerikanischer Wirtschaftszusammenschluß wäre in jedem Fall von den USA dominiert. Die Politik Brasiliens kann aus der neorealistischen Perspektive demnach als „egoistische Machtbalance“ beschrieben werden, wobei die EU ein Gegengewicht zu den USA darstellt.

Die Analyse hat aber auch interdependenztheoretische Motive aufgezeigt, die die Politik Brasiliens beeinflussen: Um langfristig eine stabile Basis für internationale Kooperation aufzubauen, müssen demokratische, rechtsstaatliche und marktwirtschaftliche Strukturen gefestigt werden. Die brasilianischen Bemühungen gehen dabei über das nationale Territorium hinaus und beziehen sich vor allem auf Stabilität im Mercosul. Es wird angestrebt, regionale Fortschritte durch Unterstützung der EU in Form von Dialog und Programmen zur Integrationsförderung zu erzielen, die EU hat dabei für den Mercosul in vielen Bereichen eine Vorbildfunktion.

Da Brasilien der EU seinerseits Vorteile bietet – wirtschaftlich einen Absatzmarkt, politisch den Zugriff auf Lateinamerika – verläuft die Kooperation zu beiderseitigem Nutzen. Einige EU-Vertreter sprechen darüber hinaus von einer „Lernpartnerschaft“. Da aber gezeigt wurde, daß die Zusammenarbeit zwischen den ungleichen Partnern asymmetrisch verläuft, kann die interdependenztheoretische Aussage „altruistische Lernpartnerschaft“ in diesem Sinne nicht als vollständig zutreffend bewertet werden.

Ein Ziel brasilianischer Politik ist es, die Asymmetrien abzubauen. Der beste Weg dazu verläuft über den Mercosul, da die EU ihrerseits die Zusammenarbeit mit einem regionalen Zusammenschluß präferiert. Der Mercosul wird – nach brasilianischem Willen – in seiner institutionellen Gestalt jedoch nicht dem Vorbild EU folgen, denn supranationale Institutionen würden einen unerwünschten Verlust an Souveränität implizieren.

Dies verdeutlicht das enge Nebeneinander von neorealistischen und interdependenztheoretischen Motiven: Einerseits ist Brasilien bemüht, mit Hilfe der EU ein stabiles regionales Umfeld aufzubauen und in einer Partnerschaft Profit für beide Seiten zu erzielen, andererseits ist das neorealistische Nationaldenken so groß, daß ein Verzicht auf Souveränität durch eine zu starke Integration nicht zugestanden wird.

<sup>224</sup> Die Verwendung des Wortes „egoistisch“ sei – obwohl eigentlich einer objektiven Analyse nicht angemessen, da nicht neutral genug – an dieser Stelle erlaubt, da es sich um die Schlußbetrachtung handelt und keine inhaltliche Diskussion mehr stattfindet. Das Gegensatzpaar egoistisch -altruistisch wurde gewählt, um das Fazit einprägsamer zu gestalten.

Auf Dauer kann eine fruchtbare und substantielle Zusammenarbeit zwischen Brasilien bzw. dem Mercosul und der EU nur funktionieren, wenn beide Partner zu internen Veränderungen bereit sind. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Verschiedenartigkeit der institutionellen Strukturen auf die zukünftige Kooperation zwischen Mercosul und EU auswirkt und wie schnell interne Reformen tatsächlich umgesetzt werden, da es vor allem auf Seiten der EU, und dort besonders im Agrarbereich, große Widerstände zu überwinden gilt.

Es ist anzunehmen, daß die Asymmetrie zwischen beiden Regionen auch die zukünftige Partnerschaft bestimmen wird. Brasilien ist in Südamerika zwar der interessanteste Partner für die EU und diese Anziehungskraft wird durch die Beziehungen über die breitere Ebene des Mercosul gesteigert, andererseits wird Südamerika für die EU nicht die Bedeutung haben, die Brasilien sich erhofft. Trotz aller wirtschaftlichen und politischen Fortschritte und den ohne Zweifel gewichtigen Argumenten, die auch der EU einen Vorteil in einer Kooperation mit Brasilien versprechen, werden für die EU-Außenbeziehungen in absehbarer Zeit andere Regionen der Welt prioritär bleiben. Brasilien könnte vorerst, sowohl für die EU als auch für die USA, vor allem ein strategisch wichtiges Land in den Bemühungen um geopolitische Einflußzonen in Südamerika bleiben, denn auch für die USA besitzt Lateinamerika nicht oberste wirtschaftliche Priorität.

Auf regionaler Ebene ist und bleibt Brasilien jedoch der dominante Staat. Daraus entsteht aber nicht mehr das Großmachtstreben, das über Jahrzehnte hinweg das Leitmotiv der Außenpolitik Brasiliens war, sondern eine Politik, die neorealistic und interdependenztheoretische Elemente verbindet. Obwohl nationale Ziele, vor allem die Verbesserung der eigenen Stellung in der Welt, noch immer hauptsächlich verfolgt werden, versteht Brasilien seine Position als partnerschaftliche und in ein Netz von Kooperationsbeziehungen eingebundene Führungsrolle. Brasilianische Politiker haben erkannt, daß aufgrund der zunehmenden Interdependenz in der Welt ein rein nationales Vorgehen ihres Landes zu suboptimalen Ergebnissen führen muß.

Der Untersuchungsansatz dieser Arbeit hat sich als sinnvoll erwiesen. Die in der Einleitung aufgestellte Frage „Die EU als Gegengewicht oder Vorbild?“ konnte anhand der politikwissenschaftlichen Theorien internationaler Beziehungen analysiert werden, wobei die Theorien auf den südamerikanischen Raum übertragen werden konnten. Auf der Basis der Theorien war es möglich, die Motive für brasilianisches Handeln einzuordnen. Dennoch bleibt bei der Analyse zu berücksichtigen, daß die Theorien für den Untersuchungsraum EU entwickelt wurden, und daß sie in Teilbereichen – vor allem hinsichtlich starker supranationaler Integration – nicht auf lateinamerikanische Verhältnisse übertragbar sind.

Es bleibt zu hoffen, daß in weiteren Studien das theoretische politikwissenschaftliche Gerüst auf Untersuchungen südamerikanischer Länder angewendet wird, um es gegebenenfalls zu modifizieren und so Ziele, Interessen und Strategien der internationalen Beziehungen dieser Staaten noch genauer interpretieren zu können.

## 6 Literaturverzeichnis

### 6.1 Primärliteratur

#### 6.1.1 Verwendete Zeitungen

El Clarín (Buenos Aires)	La Nación (Buenos Aires)
El País (Montevideo)	La Tercera (Santiago de Chile)
El Tiempo (Asunción)	Mercopress News (Montevideo)
eurOsur (Brüssel/Brasília)	O Estado de São Paulo (São Paulo)
Frankfurter Allgemeine Zeitung (Frankfurt am Main)	O Globo (Rio de Janeiro)
Jornal do Brasil (Rio de Janeiro)	Süddeutsche Zeitung (München)
La Jornada (Mexiko Stadt)	Última Hora (Asunción)

Die Literaturrecherche der lateinamerikanischen Zeitungen wurde über das Internet durchgeführt. Unterstützung war dabei der Monitordienst Lateinamerika der Deutschen Welle, aus dem auch die deutschen Übersetzungen entnommen sind.

#### 6.1.2 Zeitungsartikel

- Alves, Cristina: *Área de livre comércio pode vigorar em 2010*, in: O Globo vom 30.06.1999
- Amorim, Celso: *O Brasil, o Mercosul e o Comércio Internacional*, in: Jornal do Brasil, 16.01.1994
- Helbling, Carlos Conrado: *Si no es la UE, será el ALCA*, in: La Nación vom 29.06.1999
- Huntington, Samuel P.: *Wobin die Macht driftet. Weltpolitik an den Bruchlinien der Kulturen – ein Szenario für das 21. Jahrhundert*, in: Süddeutsche Zeitung, Serie: Die Gegenwart der Zukunft (11), SZ am Wochenende, 20./21. März 1999
- Jungblut, Cristiane/ Taves, Rodrigo França: FH: gastos sociais em vez de bomba. Presidente assina tratado antinuclear e diz que prefere investir no combate às desigualdades, in: O Globo vom 14. Juli 1998
- Mols, Manfred: *Eine Allianz für das neue Jahrhundert*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.06.1999
- O.A.: Brasil deve liderar área de livre comércio nas Américas, diz Clinton ao 'Estado', in: O Estado de São Paulo vom 3.3.1996
- O.A.: *Brasilienkrise nicht überbewerten*, in: Süddeutsche Zeitung, 16./17. Januar 1999
- O.A.: Cardosos Besuch in Argentinien signalisiert Schulter-schluß mit Menem, in: La Nación vom 06.06.1999 (DW-Monitor).
- O.A.: *Der Mercosur sucht eine faire Partnerschaft mit Europa*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung: Länderberichte, 28. Juni 1999
- O.A.: Erklärung von Rio: Verpflichtung zur umfassenden Zusammenarbeit, in: O Estado de São Paulo vom 29.06.1999 (DW-Monitor)
- O.A.: Erwartungen an das Gipfeltreffen EU-Lateinamerika, in: El Clarín vom 28.06.1999
- O.A.: Gemeinsame Erklärung MERCOSUR-EU läßt Fragen offen, in: La Nación vom 29.06.1999 (DW-Monitor)
- O.A.: *Gipfel politischer Heuchelei und guter Absichten*, in: La Nación vom 29.06.1999 (DW-Monitor).
- O.A.: *Mercosur und EU rücken enger zusammen*, in: La Tercera vom 29.06.1999 (DW-Monitor)
- O.A.: MERCOSUR beharrt gegenüber EU auf Verhandlungen über Landwirtschaft, in: Última Hora vom 16.06.1999 (DW-Monitor).
- O.A.: Präsident Cardoso verspricht in Washington Fortsetzung der Reformen, in: EFE vom 10.05.1999 (DW-Monitor).
- O.A.: Wirtschaftsunion der CAN muß spätestens 2010 Realität sein, El Tiempo, 26.05.1999 (DW-Monitor)
- Petrich, Blanche u.a.: *Pedir libertad comercial a la UE*, in: La Jornada, 30.05.1999
- Rodríguez Larreta, A.: *Comentario*, in: El País (Montevideo) vom 09.04.1999
- The Economist: *Mercosur Survey*, London 12.10.1996
- Vassoler, Ivani: *EUA em alerta com negociação UE-Mercosul*, in: O Globo vom 26.06.1999
- Villela, Ricardo: *Capital da fumaça*, in: Revista Veja vom 17.12.1997

### 6.1.3 Quellen im Internet

- Brasilianische Botschaft in Washington (ohne Autor): *Reform of the United Nations Security Council*, URL: <http://www.brasil.emb.nw.dc.us/fppp17sc.htm> (am 13.04.1999)
- Dayrell de Lima, Antonio A.: *Environment and globalization: a Brazilian view*, URL: <http://www.brasil.emb.nw.dc.us/evar02li.htm> (am 14.04.1999).
- Deutsch-Brasilianische Gesellschaft: *Die Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien*, URL: <http://www.topicos.de/DBG.html> (am 17.05.99)
- Geographie* Brasiliens, URL: <http://www.mre.gov.br/geografia> (am 18.05.99)
- Internationale *Lateinamerika-Institute*, Aufstellung der Universität Austin/Texas, URL: <http://www.lanic.utexas.edu/la/region/las-org/> (am 09.05.1999)
- Internationales *Pilotprojekt zum Erhalt der brasilianischen Regenwälder*, URL: <http://www.gtz.de/pp-g7/deutsch/bilanz.htm> (am 18.05.1999).
- Lamprea, Luiz Felipe: *A pledge to a new Interamericanism*, New York, 25.09.1996, URL: <http://www.brasilemb.org/epst09ia.htm> (am 14.07.99)
- Prinzip der *nachhaltigen Entwicklung*, URL: <http://www.sci.okanagan.bc.ca/geog/G210/210~1~1~7.html> (am 18.05.99)
- SCS Sucesos, Agencia de Noticias: *El nuevo orden*, URL: <http://www.mercosur.com/htdocs/main.html> (am 25.06.1999)
- Statistiken über den *Außenhandel Brasiliens*: URL: <http://www.aladi.org/estadisticas/> (am 19.07.1999)
- Statistiken über den *Handel Portugals mit Brasilien*, URL: [http://www.portugal.org/doingbus/buyingfrom/statistics/central&southamer\\_trade.html](http://www.portugal.org/doingbus/buyingfrom/statistics/central&southamer_trade.html) (am 6.5.1999)
- Statistiken über Inflation in Brasilien: *Brazil Financial Wire* - Agência Estado URL: <http://www.agestado.com/bfw/bfwire/indicat/inflat.htm> (am 07.06.1999)
- Umweltpolitische Seite* der brasilianischen Botschaft in London, URL: <http://www.brazil.org.uk/welcome.html> (am 18.05.1999)
- Umweltpolitische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien über die *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ), URL: <http://www.gtz.de/laender/asp/laender.asp?z=130102&spr=1&sektion=1> (am 18.05.1999)
- Umweltpolitische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien über das *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (BMZ), URL: <http://www.bmz.de> (am 19.07.1999)

### 6.1.4 Dokumente

- Abschlussdokument des *Handelsministertreffens in Costa Rica*, URL: [http://www.ftaa-alca.org/portugueseversion/costa\\_p.htm](http://www.ftaa-alca.org/portugueseversion/costa_p.htm) (am 04.06.99)
- Abschlußerklärung der *VII. institutionalisierten Ministertagung der Europäischen Union und der Rio-Gruppe* am 7./8. April 1997 in Noordwijk, in: Pressedienst der EU, 7008/97 (Presse 96–G)
- Abschlußerklärung der *VIII. institutionalisierten Ministertagung der Europäischen Union und der Rio-Gruppe* am 11./12. Februar 1998 in Panama (URL: <http://europa.eu.int/rapid/cgi/rapcgi.ks> am 04.09.1998)
- Abschlußerklärung des *XVI. Mercosur-Gipfels* am 15.06.1999 URL: <http://www.algarbull.com.uy/secretariamercosur/PROTOCOLOS.HTM> (am 16.07.1999)
- Abschlußerklärung des *EU-Lateinamerika-Gipfels von Rio* am 28./29. Juni 1999, URL: <http://www.cimeira.mre.gov.br/espanhol/decrio-e.htm> (am 19.07.1999)
- Abschlußerklärung des zweiten „*Gipfel der Americas*“, 18./19. April 1999, URL: <http://www.cumbre.cl/cumbre/resuco.htm> (am 04.06.99)
- Assessoria de *Comunicação Social* (Ministério das Relações Exteriores), URL: <http://www.mre.gov.br/ndsg/acs/desarm11.htm> (am 14.07.1999)
- Brasilianische Verfassung* (portugiesische Version): URL: <http://www.senado.gov.br/sd4cgi/> (am 14.04.1999)
- Briefwechsel zwischen EU und Mercosul*: Verzeichnis Eur-Lex der EU, URL: [http://europa.eu.int/eur-lex/de/lif/reg/de\\_register\\_114050.html](http://europa.eu.int/eur-lex/de/lif/reg/de_register_114050.html) (am 10.05.1999).
- Brundtland-Bericht* der Vereinten Nationen, URL: [gopher://gopher.un.org/11/esc/cn17%09%09%2B](http://gopher.un.org/11/esc/cn17%09%09%2B) (am 18.05.99).
- Declaración de Rio de Janeiro* vom 18.12.1986, in: Frohmann, Alicia: *Puentes sobre la Turbulencia. La Concertación política latinoamericana en los ochenta*, Santiago de Chile 1990, S. 159 f.
- GATT-Vertrag*, URL: [http://www.wto.org/eol/e/wto08/wto8\\_55.htm](http://www.wto.org/eol/e/wto08/wto8_55.htm) (am 07.06.99).

- IRELA (Hrsg.): Europa-América Latina: 20 años de documentos oficiales (1976-1996), Madrid 1996
- Konrad-Adenauer-Stiftung u.a. (Hrsg.): Europa und Lateinamerika. Überlegungen und Empfehlungen anlässlich des ersten Gipfeltreffens der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union, Lateinamerikas und der Karibik in Rio de Janeiro am 28. und 29. Juni 1999, Bonn 1999
- Protocolo de Ouro Preto*, abgedruckt in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Heft 34/35, Hamburg 1997, S. 157-163
- Rahmenabkommen über die Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Föderativen Republik Brasilien, in: Amtsblatt N° L 281 vom 04.10.1982, URL: [http://europa.eu.int/eur-lex/de/lif/dat/de\\_280A0918\\_01.html](http://europa.eu.int/eur-lex/de/lif/dat/de_280A0918_01.html) (am 25.02.1999)
- Rosengarten-Abkommen*: URL: <http://www.algarbull.com.uy/secretariamercosur/acuinte> (am 27.06.1999)
- Tratado de Asunción*, abgedruckt in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Heft 34/35, Hamburg 1997, S. 152-156
- Wirtschafts- und Sozialausschusses der EU: *Die Beziehungen der Europäischen Union zu Lateinamerika und zur Karibik*, Stellungnahme vom 28.04.1999, URL: [http://europa.eu.int/eur-lex/de/dat/1999/c\\_169/c.pdf](http://europa.eu.int/eur-lex/de/dat/1999/c_169/c.pdf) (am 13.07.99).

## 6.2 Sekundärliteratur

- Albuquerque, José Augusto Guilhon: *As relações externas entre os EUA e o Brasil: um obstáculo importante para a integração hemisférica?*, in: Revista Brasileira de Comércio Exterior (RBCE), N° 56, Juli-Sept 1998, S. 35-38
- Almeida, Paulo Roberto de: *Mercosur y la Unión Europea: de la cooperación a la asociación*, in: Couffignal, Georges/ Reza, Germán A. de la (Hrsg.): Los procesos de integración en América Latina: enfoques y perspectivas, Stockholm 1996, S. 113-130
- Barbosa, Rubens A.: *A ALCA e o futuro da integração regional: a visão brasileira*, in: Revista Brasileira de Comércio Exterior (RBCE), N° 55, April-Juni 1998, S. 4-8
- Barbosa, Rubens Antonio: *O lugar do Brasil no mundo*, in: Política Externa, São Paulo 1996
- Barrios, Harald: Die Außenpolitik junger Demokratien in Südamerika. Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay, Opladen 1999
- Becker, Bertha K./ Egler, Claudio A. G.: *Brazil: a new regional power in the world-economy*, Cambridge 1992
- Bellers, Jürgen: *Integration*, in: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, Bonn 1994
- Benítez, María Angeles: *Relaciones entre la Unión Europea y el Mercosur*, in: Ciuro Caldani, Miguel Angel (Hrsg.): Del MERCOSUR: Aduana – Jurisdicción – Informática – Relaciones Intercomunitarias, Buenos Aires 1996, S. 49-62
- Bieber, León E.: *Paralelos e diferenças na conformação de blocos de integração regional na Europa e na América Latina*, in: Algorta Plá, Juan (Hrsg.): O Mercosul e a Comunidade Européia. Uma abordagem comparativa, Porto Alegre 1994
- Bizzozero, Lincoln: *El Surgimiento del Mercosur y de la C.E.E.: Un Análisis Comparativo*, in: Revista de la Facultad de Derecho, N° 1, Juli-Dez. 1991, S. 135-147
- Bodemer, Klaus/ Nolte, Detlef: Auf dem Weg zu einem transatlantischen Dreieck? Neue Akzentsetzungen in der deutschen, europäischen und US-amerikanischen Lateinamerikapolitik in den 90er Jahren, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, N° 33, Hamburg 1997
- Bodemer, Klaus: *Die europäisch-lateinamerikanischen Beziehungen in den 90er Jahren – neue Impulse, neue Befürchtungen*, in: Mols, Manfred u.a. (Hrsg.): Die internationale Situation Lateinamerikas in einer veränderten Welt, Frankfurt am Main 1995
- Boeckh, Andreas: *Die Zukunft der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit: einige Anmerkungen zur kulturellen und technologischen Kooperation*, in: Sevilla, Rafael/ Ribeiro Darcy (Hrsg.): Brasilien – Land der Zukunft?, Unkel/Bad Honnef 1995, S.93-113
- Brazilian Government (Hrsg.): Notes for the presentation by President Fernando Henrique Cardoso at the Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Köln, 15.04.1999
- Bredow, Wilfried von/ Jäger, Thomas (Hrsg.): Regionale Großmächte. Internationale Beziehungen zwischen Globalisierung und Zersplitterung, Opladen 1994
- Calcagnotto, Gilberto: *Brasilien und der Mercosul: Zwischen Regionalmachtanspruch und bilateralen Konflikten mit Argentinien*, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, N° 34/35, Hamburg 1997
- Calcagnotto, Gilberto: *Politische Kultur und Demokratisierung*, in: Briesemeister, Dietrich u.a. (Hrsg.): Brasilien heute, Frankfurt am Main 1994
- Calvert, Peter: *The international politics of Latin America*, Manchester und New York 1994
- Cardoso, Fernando Henrique: *Die sozialen Folgen der Globalisierung – Marginalisierung oder Besserstellung?*, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): Auslandsinformationen 1/98

- Cardoso, Fernando Henrique: *Discurso proferido durante a Cerimônia de Encerramento da XI Conferência Interparlamentar Comunidade Européia-América Latina*, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): *Relações entre América Latina e Europa*, São Paulo 1993, S. 9-15
- Cardoso de Oliveira, Lauriana: Chronologie zur Entstehung des Mercosur, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): *Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation*, Heft 22, Hamburg 1993
- Castrioto de Azambuja, Marcos: *Mercosur y CEE: cooperación entre regiones*, in: Rimolde de Ladmann, Eve (Hrsg.): *Mercosur y Comunidad Europea*, Buenos Aires 1995, S. 195-203
- Castrioto de Azambuja, Marcos: *O Relacionamento Brasil-Argentina: de Rivais a Sócios*, in: Fonseca Jr., Gelson/ Nabuco de Castro, Sergio Henrique (Hrsg.): *Temas de Política Externa Brasileira II*, Vol. 2, Brasília 1994, S. 65-72
- Cavalcanti, Geraldo Egidio da Costa Holanda: *O Brasil e a CEE*, in: Fonseca Jr., Gelson/ Nabuco de Castro, Sergio Henrique (Hrsg.): *Temas de Política Externa Brasileira II*, Vol. 2, Brasília 1994, S. 73-88
- CELARE (Hrsg.): *III reunión de alto nivel económica y comercial Grupo de Río – Unión Europea*, Brüssel 1996
- Chacon, Vamireh: *Projek Brasilien 2000 – Diagnosen und Prognosen zur Jahrhundertwende*, in: Mols, Manfred/ Thesing, Josef (Hrsg.): *Der Staat in Lateinamerika*, Mainz 1995, S. 143-159
- Chase, Robert S./ Hill, Emily/ Kennedy, Paul 1996: *Pivotal States and U.S. Strategy*, in: *Foreign Affairs* 75/1
- Clement, Reiner: *Grundlagen der angewandten Makroökonomie*, München 1998
- Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL): *El regionalismo abierto en América Latina y el Caribe. La integración económica al servicio de la transformación productiva con equidad*, Santiago de Chile 1994
- Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL): *El regionalismo abierto en América Latina y el Caribe. La integración económica al servicio de la transformación productiva con equidad*, Santiago de Chile 1994
- Czempiel, Ernst-Otto: *Internationale Politik*, Paderborn 1981
- Dauster, Jório: *O Brasil no contexto do Acordo UE-Mercosul*, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): *O Brasil, a União Européia e as relações internacionais*, São Paulo 1997
- Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammer (Hrsg.): *Key-Facts Deutschland*, São Paulo 1999
- Dornbusch, Rüdiger: *Jenseits tropikalischer Wunschträume*, in: *Tópicos* 1/99, S. 14-15
- Drekonja-Kornat, Gerhard: *Die Wiederentdeckung Lateinamerikas durch Westeuropa*, in: Grabendorff, Wolf u.a. (Hrsg.): *Lateinamerika – Westeuropa – Vereinigte Staaten: Ein atlantisches Dreieck?*, Baden-Baden 1985
- Edwards, Geoffrey, 1990: *The relevance of theory to group-to-group dialogue*, in: ders./Regelsberger, Elfriede (Hrsg.): *Europe's Global Links. The European Community and Inter-Regional Cooperation*, London, S. 201-218
- Ernst, Christoph: *Le Mercosur et l'Union Européenne: Un rapprochement économique prometteur?*, Regensburg 1997
- Eßer, Klaus: *Lateinamerika. Welt- und Regionalmarktorientierung. Empfehlungen zur regionalen Kooperation und Integration*, Berlin 1990
- EUCOM/IRELA (Hrsg.): *Europa y América Latina: Una cooperación para la acción*, Brüssel 1994
- Europäisches Parlament (Hrsg.): *Estudio Comparativo y prospectivo sobre la Unión Europea, el Tratado de Libre Comercio (ILCAN), El Mercosur y el Área de Libre Comercio de las Américas (ALCA)*, POLI 108 (3-99), Luxemburg 1999
- Faria, Luiz Augusto Estrella: *Außenpolitik und Kapitalakkumulation: Brasilien und der MERCOSUR*, in: *Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts- wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen*, Heft 1/1996
- Ferreira, Oliveiros S.: *Brasilien: ein Sonderfall?*, in: Stausberg, Hildegard (Hrsg.): *Lateinamerika heute: Wirtschaft, Politik, Medien*, Berlin 1997
- Ferrer, Aldo: *Mercosur: trayectoria, situación actual y perspectivas*, in: *Desarrollo Económico*, Vol. 35, N° 140, Jan.-März 1996, S. 563-583
- Ferrero Costa, Eduardo: *Die Rolle der Vereinigten Staaten. Hegemonie oder Kooperation?*, in: Mols, Manfred/ Thesing, Josef (Hrsg.): *Der Staat in Lateinamerika*, Mainz 1995, S. 437-447
- Florêncio, Sérgio/Araújo, Ernesto Henrique Fraga: *Mercosul hoje*, in: Fundação Alexandre de Gusmão (Hrsg.), *Ministério das Relações Externas*, São Paulo 1996
- Frei, Daniel: *Integrationsprozesse*, in: Weidenfeld, Werner (Hrsg.): *Die Identität Europas*, München 1985
- Frohmann, Alicia: *Der biregionale Dialog zwischen dem Grupo de Río und der Europäischen Union*, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): *Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation*, N° 33, Hamburg 1997
- Frohmann, Alicia: *Puentes sobre la Turbulencia. La Concertación política latinoamericana en los ochenta*, Santiago de Chile 1990
- Fujita, Edmundo S.: *The Brazilian policy of sustainable defence*, in: *International Affairs*, Vol 74, N° 3, Juli 1998, S. 577-585

- Fundação Centro de Estudos do Comércio Exterior: Percepção das elites do Cone Sul sobre as relações internacionais do Brasil, Rio de Janeiro 1997
- Grabendorff, Wolf von: *Lateinamerika und die USA: Konflikt und Kooperation*, in: Internationale Politik, N° 7, Juli 1996
- Hacke, Christian: Zur Weltmacht verdammt. Die amerikanische Außenpolitik von Kennedy bis Clinton, Berlin 1997
- Haftendorn, Helga: Der Beitrag regionaler Ansätze zur internationalen Ordnung nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, in: Kaiser, Karl/ Schwarz, Hans-Peter: Die neue Weltpolitik, Bonn 1995
- Heinz, Wolfgang: *Demokratie und Menschenrechte*, in: Briesemeister, Dietrich/ Rouanet, Sergio Paulo (Hrsg.): Brasilien im Umbruch: Akten des Berliner Brasilien-Kolloquiums vom 20.-22. September 1995, Frankfurt am Main 1996, S. 79-92
- Hirneis, Günter: *Auf der Kippe*, in: Tópicos 1/99, S. 16-18
- Hufbauer, Gary/ Schott, Jeffrey J.: *Western Hemisphere Economic Integration*, Washington 1994
- Hurrell, Andrew: *The Case of Brazil*, in: Whitehead, Laurence (Hrsg.): The International Dimensions of Democratization, Oxford 1996, S. 146-174
- IRELA (Hrsg.): *A new EU-Latin American dialogue on Drugs?*, IRELA Dossier N° 66, Madrid, Oktober 1998
- IRELA (Hrsg.): *Brazil under Cardoso: Returning to the World Stage?*, IRELA Dossier N° 52, Madrid 1995
- IRELA (Hrsg.): *MERCOSUR: Prospects for an Emerging Bloc*, IRELA-Dossier N° 61, Madrid 1997
- IRELA (Hrsg.): *Mercosur and the European Union: Dynamics and Prospects of a Developing Association*, Madrid, IRELA Briefing, 1999
- IRELA (Hrsg.): *Preparing the EU-Mercosur Association: Benefits and Obstacles*, Madrid, IRELA Briefing, 1998
- IRELA (Hrsg.): *Un nuevo ensayo de integración regional: El Mercado Común del Cono Sur*, Madrid, IRELA Dossier 30/1991
- Kahle, Günter u.a.: *Lateinamerika PLOETZ*, Würzburg 1989
- Kaiser, Karl/ May, Bernhard: *Weltwirtschaft und Interdependenz*, in: Kaiser, Karl/ Schwarz, Hans-Peter: Die neue Weltpolitik, Bonn 1995
- Keohane, Robert O./ Nye, Joseph S.: *Power and Interdependence*, New York, 1977.
- (Deutsche Ausgabe): *Macht und Interdependenz*, in: Kaiser, Karl/ Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Weltpolitik. Strukturen – Akteure – Perspektiven, Stuttgart 1985
- Klaveren, Alberto van: *El Grupo de Río: Diez años de cooperación política regional*, in: Barrios, Raúl: El Grupo de Río: Un diálogo vigente, La Paz 1996, S. 64-78
- Klein, Wolfram: *Der Mercosur*, Freiburg i.Br. 1996
- Knapp, Manfred/ Krell, Gert (Hrsg.): *Einführung in die Internationale Politik*, München 1996
- Kohler-Koch, Beate: „Interdependenz“, in: Rittberger, Volker (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven, in: Politische Vierteljahresschrift, Opladen Sonderheft 21/1990
- Krasner, Stephen D.: *International Regimes*, Ithaca N.Y. 1983
- Lafer, Celso: *Brasil: Forjando um novo papel nas relações internacionais*, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): O Brasil, a União Européia e as relações internacionais, São Paulo 1997
- Lafer, Celso: *O lugar do Brasil*, in: Indústria, Vol. 2, N° 26, Jahr 1997, S. 42
- Lampreaia, Luiz Felipe: *A política externa brasileira no governo Fernando Henrique Cardoso*, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): Política externa no contexto da globalização, São Paulo 1995
- Lampreaia, Luiz Felipe: *Perspectivas de las Relaciones Brasil-Unión Europea*, in: CELARE (Hrsg.): Relaciones con la Unión Europea: Una Visión Latinoamericana, Santiago de Chile 1995
- Langhammer, Rolf J./ Hiemenz, Ulrich: *Regional Integration among Developing Countries. Opportunities, Obstacles and Options*, Tübingen 1990
- Link, Werner, 1993: *Das Wechselspiel von nationaler und europäischer Außenpolitik – Die EPZ/GASP als Stützkorsett oder Zwangsjacke?*, in: Regelsberger, Elfriede (Hrsg.): Die GASP – Profilsuche mit Hindernissen, Bonn, S. 49-51
- Link, Werner: *Die Neuordnung der Weltpolitik. Grundprobleme globaler Politik an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*, München 1998
- Machado, João Bosco M./ Markwald, Ricardo A.: *A ALCA e a estratégia negociadora brasileira*, in: fundação centro de estudos do comércio exterior (Hrsg.): Texto para Discussão N° 127, Juni 1997
- Mármora, Leopoldo: *Argentinisch-brasilianische Integration? Gefahren – Chancen – Kosten*, in: Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Hamburg 4/1987, S. 31-40
- Meyers, Reinhard: *Grundbegriffe und theoretische Perspektiven der Internationalen Beziehungen*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Schriftenreihe Band 345, Bonn 1997
- Mols, Manfred: *Integration und Kooperation in zwei Kontinenten. Das Streben nach Einheit in Lateinamerika und in Südostasien*, Stuttgart 1996

- Morelli de Bracali, Silvia: *Mercosur – Unión Europea: perspectivas de una relación multidimensional*, in: Stahringer de Caramuti, Ofelia (Hrsg.): *El Mercosur en un nuevo orden mundial*, Buenos Aires 1996, S. 191-248
- Morgenthau, Hans J.: *Die „realistische“ Schule*, in: Frei, Daniel (Hrsg.): *Theorien der internationalen Beziehungen*, München 1973
- Morgenthau, Hans J.: *Macht und Frieden. Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik*, Gütersloh 1963
- Müller, Martina: *Ökologie als Waffe? Umweltpolitik in Brasilien*, in: Junker, Detlef u.a. (Hrsg.): *Lateinamerika am Ende des 20. Jahrhunderts*, München 1994
- Muñoz, Dércio Garcia: *União Européia e Mercosul: estratégia para integração*, in: Bandeira, L. A. Moniz/ Guimarães, S. Pinheiro (Hrsg.): *Brasil e Alemanha: A Construção do Futuro*, Instituto de Pesquisa de Relações Internacionais/Fundação Alexandre Gusmão, Brasília 1995, S. 225-237
- Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Demokratie und Außenpolitik in Lateinamerika*, Opladen 1991
- Nolte, Detlev: *Cuales son los intereses de Alemania en América Latina?*, in: *Estudios Internacionales*, 27. Jg. (abril-junio) 1994, S. 162-172
- Nunnenkamp, Peter: *Herausforderungen der Globalisierung für Brasilien*, in: *Die Weltwirtschaft*, Heft 1/1997
- Nunnenkamp, Peter: *Mercosur und EU: Institutionalisierte Kooperation als Stimulanz für Handel und Direktinvestitionen?*, in: *Die Weltwirtschaft*, Heft 4/1997
- Nuscheler, Franz: *Das Nord-Süd-Problem*, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): *Grundwissen Politik*, S. 335-422
- OECD: *Development and democracy: Aid Policies in Latin America*, Paris 1992
- Organisationsforum Wirtschaftskongress e.V. (Hrsg.): *Handbuch zum VII. Deutschen Wirtschaftskongress „Rethinking Knowledge“*, Köln 1999
- Peña, Félix: *El Mercosur y la Unión Europea: El camino hacia una nueva alianza interregional*, in: CELARE (Hrsg.): *Relaciones América Latina – Unión Europea: Nuevas Perspectivas*, Santiago de Chile 1994
- Peña, Félix: *Mercosur, CE e Iniciativa para las Américas*, in: Rimolde de Ladmann, Eve (Hrsg.): *Mercosur y Comunidad Europea*, Buenos Aires 1995
- Pereira, Lia Valls: *Mercosul e a União Européia: algumas reflexões*, in: Bandeira, Moniz/ Guimarães, S. Pinheiro (Hrsg.): *Brasil e Alemanha: A Construção do Futuro*, Instituto de Pesquisa de Relações Internacionais/Fundação Alexandre Gusmão, Brasília 1995, S. 277-314
- Pfetsch, Frank R.: *Internationale Politik*, Stuttgart/Berlin/Köln 1994
- Quijano, José Miguel: *Uruguay y Paraguay, dos economías pequeñas en el Mercosur*, in: Rojas Aravena, Francisco/Smith, William (Hrsg.): *El Cono Sur y las transformaciones globales*, Santiago de Chile 1994, S. 347-381
- Reid, Michael: *Brazil's Unfinished Search for Stability*, in: *The Washington Quarterly*, Vol. 21, N° 4, 1998, S. 79-92
- Reis, Fernando Guimarães: *O Brasil e a América Latina*, in: Fonseca Jr., Gelson/ Nabuco de Castro, Sergio Henrique (Hrsg.): *Temas de Política Externa Brasileira II*, Vol. 2, Brasília 1994, S. 9-42
- Rezende, Fernando: *The Brazilian economy: recent developments and future prospects*, in: *International Affairs*, Vol 74, N° 3, Juli 1998, S. 563-575
- Rittberger, Volker: *Theorie der Internationalen Organisationen*, in; Wolfrum, Rüdiger (Hrsg.): *Handbuch Vereinte Nationen*, München 1991, S. 363-372
- Sangmeister, Hartmut: *Brasilien*, in: Nohlen, Dieter/ Nuscheler, Franz (Hrsg.): *Handbuch der Dritten Welt*, Band 2: Südamerika, Bonn 1992, S. 219-276
- Schäfer-Preuss, Ursula: *Das Ziel ist noch weit. Das Internationale Pilotprogramm zur Bewahrung der tropischen Regenwälder in Brasilien*, in: *Tópicos* 4/98, S. 42-43
- Scherpenberg, Jens van: *Konkurrenz um die Weltmärkte. Regionale Wirtschaftsintegration als Hebel*. In: *Internationale Politik*, 52/4, 1997
- Schirm, Stefan A.: *Außenpolitik*, in: Briesemeister, Dietrich u.a. (Hrsg.): *Brasilien heute*, Frankfurt am Main 1994
- Schirm, Stefan A.: *Brasilien: Regionalmacht zwischen Autonomie und Dependenz. Außenpolitik, Wirtschaft und Sicherheit im internationalen und lateinamerikanischen Kontext (1979-1988)*, Hamburg 1990
- Schirm, Stefan A.: *Brasiliens ambivalente Antworten auf neue internationale Herausforderungen*, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): *KAS/Auslands-informationen Bonn* 6/98, S. 84-92
- Schirm, Stefan A.: *Kooperation in den Amerikas. NAFTA, MERCOSUR und die neue Dynamik regionaler Zusammenarbeit*, Baden-Baden 1997
- Schirm, Stefan A.: *Macht und Wandel: Die Beziehungen der USA zu Mexiko und Brasilien*, Opladen 1994
- Schirm, Stefan A.: *Von Rivalität zu Kooperation: Argentinien und Brasilien*, in: Bredow, Wilfried von/ Jäger, Thomas (Hrsg.): *Regionale Großmächte, Internationale Beziehungen zwischen Globalisierung und Zersplitterung*, Opladen 1994, S. 121-136



- Schonebohm, Dieter: *Auf dem Weg zu einem Gemeinsamen Markt? Der Mercosur und seine Institutionen*, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.): Lateinamerika. Analysen-Daten-Dokumentation, Heft 34/35, Hamburg 1997, S. 11-28
- Schwarz, Hans-Peter: Der Faktor Macht im heutigen Staatensystem, in: Kaiser, Karl/ Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Weltpolitik. Strukturen – Akteure – Perspektiven, Stuttgart 1985
- Sheehan, Michael: *The Balance of Power. History and Theory*, London und New York 1996
- Smith, Peter H. (Hrsg.): *The Challenge of Integration: Europe and the Americas*, Miami 1993
- Soares de Lima, Maria Regina: *Brazil's Response to the „New Regionalism“*, in: Mace, Gordon/ Thérien, Jean-Philippe (Hrsg.): *Foreign Policy and Regionalism in the Americas*, Boulder/London 1996, S. 137-158
- Soares de Lima, Maria Regina: *Ejes analíticos y conflicto de paradigmas en la política exterior brasileña*, in: *América Latina/Internacional*, Vol. 1, N° 2, Herbst-Winter 1994, S. 27-46
- Thompson-Flóres Netto, Francisco: *Die Herausforderung der brasilianischen Außenpolitik*, in: Sevilla, Rafael/Ribeiro, Darcy (Hrsg.): *Brasilien: Land der Zukunft?*, Unkel/Bad Honnef 1995
- Thorstensen, Vera/ Lozardo, Ernesto: *A Question of Opportunity: Brazil's Strategic Trade Options in a World of Regional Blocs*, Washington 1995
- Thorstensen, Vera: *As relações econômicas internacionais do Brasil*, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): *O Brasil, a União Européia e as relações internacionais*, São Paulo 1997
- Töpfer, Barbara/ Müller-Plantenberg, Urs (Hrsg.): *Transformation im südlichen Lateinamerika. Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay*, Frankfurt am Main 1994
- Weiga, Pedro da Motta: *Mudanças domésticas e a estratégia de negociações comerciais no final do século*, in: *Revista Brasileira de Comércio Exterior (RBCE)*, N° 55, April-Juni 1998, S. 30-40
- Waltz, Kenneth: *The Emerging Structure of International Politics*, in: *International Security*, Vol. 18, N° 2, 1993
- Waltz, Kenneth: *Theory of International Politics*, New York 1979
- Wessels, Wolfgang: *Staat und (westeuropäische) Integration. Die Fusionsthese*, in: Kreile, Michael: *Die Integration Europas*, PVS-Sonderheft 23, Opladen 1992, S. 36-61
- Wilhelmy, Manfred: *Integration, Kooperation und Konzertierung in Lateinamerika*, in: Mols, Manfred/ Thesing, Josef (Hrsg.): *Der Staat in Lateinamerika*, Mainz 1995, S. 419-436
- Wrobel, Paulo S.: *A Free Trade Area of the Americas in 2005?*, in: *International Affairs*, Vol 74, N° 3, Juli 1998, S. 547-561
- Wuthenau, Celedonio von: *Argentinien im Mercosur. Vom staatlichen Projekt zur unternehmerischen Herausforderung*, Mainz 1996
- Wuthenau, Celedonio von: *MERCOSUR: Entstehung, Ziele und Perspektiven*, in: Lauth, Hans-Joachim/ Mols, Manfred (Hrsg.): *Integration und Kooperation auf dem amerikanischen Kontinent. Lateinamerikanische Perspektiven in den neunziger Jahren*, Mainz 1993
- Ziller, Gebhard: *30 Jahre Abkommen zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien*, in: *Tópicos* 1/99, S. 30-33
- Zweig, Stefan: *Brasilien: Ein Land der Zukunft*, geschrieben 1941, hier genutzte Ausgabe: Frankfurt am Main 1981

### 6.3 Nachschlagewerke

- Bogdanor, Vernon (Hrsg.): *The Blackwell Encyclopaedia of Political Science*, Oxford 1987
- Brockhaus Lexikon* (dtv), Wiesbaden 1984
- Herder Lexikon: *Politik*, Freiburg 1994
- König, René (Hrsg.): *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, Stuttgart 1969
- Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Lexikon der Politik*, München 1998
- Schäfers, Bernhard (Hrsg.): *Grundbegriffe der Soziologie*, Opladen 1986
- Woyke, Wichard (Hrsg.): *Handwörterbuch Internationale Politik*, Bundeszentrale für politische Bildung, Opladen 1994

## 7 Anhang

7.1 Statistiken<sup>225</sup>**Tabelle 1a:** Warenströme Brasilien-Welt nach Regionen (1998)

Exporte			Importe		
Region	Absolute Werte	An Gesamt- exporten	Region	Absolute Werte	An Gesamt- importen
EU	3.336.563	28,03%	EU	2.374.451	26,60%
USA	2.245.609	18,87%	USA	2.122.800	23,78%
Mercosul	2.085.948	17,53%	Mercosul	1.405.315	15,74%
Japan	565.080	4,75%	Japan	537.367	6,02%
ASEAN	154.595	1,30%	ASEAN	211.081	2,36%

**Tabelle 2a:** Warenströme Brasilien-Welt nach Warengruppen (1998)

Exporte			Importe		
Warengruppe	Absolute Werte	An Gesamt- exporten	Warengruppe	Absolute Werte	An Gesamt- importen
Agrargüter	2.949.369	24,78%	Agrargüter	1.058.689	11,86%
Brennstoffe, Metall	1.483.117	12,46%	Brennstoffe, Metall	1.419.642	15,91%
Verarbeitete Waren	6.523.986	54,82%	Verarbeitete Waren	5.824.911	65,26%
Rest	945.192	7,94%	Rest	622.584	6,98%

**Tabelle 2b:** Warenströme Brasilien-EU nach Warengruppen (1998)

Exporte			Importe		
Sektor	Absolute Werte	An Exporten in die EU	Sektor	Absolute Werte	An Importen aus der EU
Agrargüter	1.297.622	38,89%	Agrargüter	107.641	4,46%
Brennstoffe, Metall	604.143	18,11%	Brennstoffe, Metall	92.622	3,84%
Verarbeitete Waren	1.309.083	39,23%	Verarbeitete Waren	2.059.258	85,40%
Rest	125.715	3,77%	Rest	151.912	6,30%

**Tabelle 2c:** Warenströme Brasilien-USA nach Warengruppen (1998)

Exporte			Importe		
Sektor	Absolute Werte	An Exporten in die USA	Sektor	Absolute Werte	An Importen aus den USA
Agrargüter	364.379	16,23%	Agrargüter	121.730	5,74%
Brennstoffe, Metall	114.447	5,10%	Brennstoffe, Metall	157.733	7,43%
Verarbeitete Waren	1.584.025	70,54%	Verarbeitete Waren	1.612.344	75,95%
Rest	182.758	8,13%	Rest	230.993	10,88%

**Tabelle 2d:** Warenströme Brasilien-Mercosul nach Warengruppen (1998)

Exporte			Importe		
Sektor	Absolute Werte	An Exporten in den Mercosul	Sektor	Absolute Werte	An Importen aus dem Mercosul
Agrargüter	260.316	12,48%	Agrargüter	577.826	41,12%
Brennstoffe, Metall	98.768	4,74%	Brennstoffe, Metall	171.761	12,22%
Verarbeitete Waren	1.606.641	77,02%	Verarbeitete Waren	636.405	45,29%
Rest	120.223	5,76%	Rest	19.323	1,37%

<sup>225</sup> Es sind jeweils nur die Werte der wichtigsten Handelspartner aufgeführt, dadurch können Restbeträge bis zur Gesamtsumme von 100% offenbleiben. Alle absoluten Werte in Tausend US\$. Quelle der Tabellen 1-3b: ALADI (Asociación Latinoamericana de Integración), URL: <http://www.aladi.org/estadisticas/braexp2.pdf> (am 30.05.1999) und URL: <http://www.aladi.org/estadisticas/braimp2.pdf> (am 30.05.1999).

## 7.2 Interviewte Gesprächspartner

*Rossana HOLANDA*, Brasilianische Mitarbeiterin der Zeitschrift eurOsur, als Festangestellte v.a. zuständig für brasilianische Fragen

- Interview am 10. Mai 1999 in Brüssel -

*Franco PERRONI*, Europäisches Parlament DG 4 (Parlamentarische Dokumentation und internationale Zusammenarbeit)

- Interview am 10. Mai 1999 in Brüssel -

*Alberto RODAS*, Europäisches Parlament DG 2A (Interparlamentarische Delegationen – Nichteuropäische Länder), *Administrador Principal* der Delegation

- Interview am 11. Mai 1999 in Brüssel -

*Damián HERNÁNDEZ*, Europäische Kommission DG IB (Lateinamerika: Mercosur, Chile), *Administrador Principal* der Delegation

- Interview am 11. Mai 1999 in Brüssel -

*Ernesto Henrique FRAGA ARAÚJO*, Vertretung Brasiliens bei der Europäischen Union

- Interview am 11. Mai 1999 in Brüssel -

*Michael ROSE*, Chefredakteur der Zeitschrift „Tópicos“ der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

- Interview am 12. Mai 1999 in Bonn -

*Alfonso DUARTE*, Handelsattaché des brasilianischen Konsulates in Köln

- Interview am 12. Juli 1999 in Köln -

*Jose Eduardo DO SILVA*, Direktor der Handelsabteilung des brasilianischen Konsulates in Köln

- Interview am 12. Juli 1999 in Köln -

*Martin STORCK*, Wirtschaftsabteilung der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer, São Paulo

- Gespräch am 26. April 1999 -